

Vögel in Deutschland

2014



Herausgeber

Johannes Wahl, Rainer Dröschmeister, Bettina Gerlach, Christoph Grüneberg, Torsten Langgemach, Sven Trautmann, Christoph Sudfeldt
im Auftrag des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA), des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW)

Zitierweise

Wahl, J., R. Dröschmeister, B. Gerlach, C. Grüneberg, T. Langgemach, S. Trautmann & C. Sudfeldt (2015): Vögel in Deutschland – 2014. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

Zitierweise namentlich gekennzeichnete Beiträge:

König, C. & S. Stübing (2015): Bemerkenswerte Ereignisse in der Vogelwelt – Herbstzug 2013 bis Brutzeit 2014. In: Wahl, J., R. Dröschmeister, B. Gerlach, C. Grüneberg, T. Langgemach, S. Trautmann & C. Sudfeldt (2015): Vögel in Deutschland – 2014. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 52–63.

Impressum

ISBN 978-3-9815543-5-9

© Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V., An den Speichern 6, 48157 Münster
„Vögel in Deutschland“ erscheint im Eigenverlag des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e.V.

Druck: Strube Druck & Medien OHG, Felsberg



Titelfoto: Rotschenkel, Peter Hering (www.voegel-auf-foehr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

„Vögel in Deutschland – 2014“ steht allen Interessierten zum kostenlosen Download auf den Internetseiten des DDA (www.dda-web.de) und des BfN (www.bfn.de) zur Verfügung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„REFIT“, „Fitness-Check“, „Nature Alert“, „Mid-Term Review“ – Europas Naturschutz muss sich gerade einer ganzen Reihe von Überprüfungen stellen, die große öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Zum einen sind es die informationsreichen Bilanzierungen, die im Auftrag der EU-Kommission mit starker öffentlicher Wahrnehmung publiziert wurden – vor allem der im Mai 2015 vorgelegte Zwischenbericht zur Erreichung der EU-Biodiversitätsziele und die Rote Liste der Vögel Europas. Beide basieren auf den nationalen Berichten der EU-Mitgliedstaaten nach Artikel 12 der EU-Vogelschutzrichtlinie. Sie belegen: Europas Naturerbe geht es schlechter denn je! Das Ziel, den dramatischen Rückgang an Artenvielfalt zu stoppen, wurde weit verfehlt, vor allem in der „Normallandschaft“. Auf nationaler Ebene hat das Bundesumweltministerium auf die anhaltenden Missstände beim Schutz der biologischen Vielfalt reagiert und im Oktober 2015 das neue Handlungsprogramm „Naturschutz-Offensive 2020“ vorgestellt. Es gibt allerdings auch Lichtblicke: Vogelschutz- und FFH-Richtlinie zeigen Wirkung! Sie sind das Herzstück des EU-weiten Naturschutzes – aber nur bei konsequenter Umsetzung und Bereitstellung ausreichender finanzieller wie personeller Ressourcen können sie ihre Wirkung ausreichend entfalten. Dass sich Erfolge auch in Deutschland abzeichnen, dafür liefert diese Ausgabe von *Vögel in Deutschland* weitere Belege.

Zum anderen ist es der „Fitness-Check“, mit dem die EU-Kommission Wirksamkeit und Relevanz der beiden europäischen Naturschutzrichtlinien überprüfen und ihren Mehrwert für die EU-Mitgliedstaaten ermitteln will. Die Umweltverbände befürchten allerdings, dass der „Fitness-Check“ genutzt werden könnte, den EU-Naturschutz maßgeblich zu schwächen. Mit ihrer Kampagne „Nature Alert“ im Sommer 2015 setzten sie deshalb ein eindrucksvolles Zeichen: Mehr als eine halbe Million Menschen sprachen sich für die Erhaltung der beiden Richtlinien aus. Die unerwartete Resonanz macht deutlich: Der Erhalt unserer Natur liegt den Bürgerinnen und Bürgern sehr am Herzen!

Vor dem Hintergrund der besorgniserregenden Situation der biologischen Vielfalt in der EU möchten wir darauf hinweisen, dass die Anforderungen an ein modernes aussagefähiges Vogelmonitoring deutlich gestiegen sind. Für Planung, Management, Artenschutz, nachhaltige Landnutzung und die nationale Bilanzierung mit Indikatoren sind belastbare Daten über Natur und Umwelt einschließlich der Vogelwelt unverzichtbar. Besonders wichtig ist der Ausbau des Monitorings in Europäischen Vogelschutzgebieten, die Optimierung internetbasierter Voraussetzungen für Datenerhebung, -weitergabe und -auswertung und die Stärkung der koordinativen Strukturen. Dies sollte durch die Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel unterstützt werden.

Wir wünschen uns, dass das enorme gesellschaftliche Engagement der vielen tausend Vogelzählerinnen und -zähler, die zum Vogelmonitoring in Deutschland beitragen, seine verdiente Anerkennung findet – geben die vielen wissenschaftlichen Belege über den alarmierenden Zustand der Vogelwelt doch zugleich auch Aufschluss darüber, welche Schritte getan werden müssen, um zeitnah eine Verbesserung der Situation zu erreichen.



Prof. Dr. Beate Jessel



Peter Herkenrath



Bernd Hälterlein

Prof. Dr. Beate Jessel
Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz

Peter Herkenrath
Geschäftsführer der
Länderarbeitsgemeinschaft der
Vogelschutzwarten

Bernd Hälterlein
Vorsitzender des Dachverbandes Deutscher
Avifaunisten

Das Wichtigste in Kürze

Artenvielfalt: auf dem Rückzug

- Die Bestandssituation der 248 heimischen Brutvogelarten hat sich seit Ende der 1990er Jahre spürbar verschlechtert: Jede dritte bei uns brütende Vogelart erlitt Bestandsrückgänge.
- Kehrt der stumme Frühling zurück? Insbesondere häufige und weit verbreitete Singvogelarten unserer Normallandschaft, wie beispielsweise Baumpieper und Stieglitz, weisen negative Trends auf.
- Arten der genutzten Offenlandschaft bleiben weiterhin unsere größten Sorgenkinder: Beziehen wir leichte Bestandsrückgänge ein, so nimmt die Hälfte der Agrarvogelarten ab!
- Das gilt auch für die Bodenbrüter und die Kleininsekten und Spinnentiere fressenden Arten, insbesondere jene der Agrarlandschaft.
- Zugvogelarten weisen nach wie vor einen höheren Anteil im Brutbestand abnehmender Arten auf als Teilzieher und nicht wandernde Arten. Vor allem bei Arten, die nach Ost- und Südafrika ziehen, hat sich die Bestandssituation in den letzten Jahren verschlechtert.

Beeinträchtigungen und Gefährdungen: intensive Landnutzung wichtigste Ursache

- Relevante Beeinträchtigungen und Gefährdungen hängen bei den Brutvögeln vor allem mit der intensiven Landnutzung zusammen. In der Rangfolge folgen Entwässerung durch Grundwasserabsenkung (oft als Teil intensiver Flächennutzung) sowie die Auswirkungen von Sport- und Freizeitaktivitäten, die Nutzungsaufgabe (Sukzession) und die Prädation.
- Der Klimawandel wirkt sich kurzfristig betrachtet nur in geringem Umfang auf die Brutvögel aus. Viel stärker wirken nutzungsbedingte Beeinträchtigungen einschließlich eines Teils der Gegenmaßnahmen zum Klimawandel.
- Die bedeutendsten negativen Einflussfaktoren bei den überwinternden Wasservogelarten wirken vor allem an der Küste und auf dem Meer: Fischerei, Meerwasserverschmutzung, Schifffahrtswege sowie Offshore-Windkraftanlagen.

Europäische Vogelschutzgebiete: Mangelhaftes Management

- 742 Europäische Vogelschutzgebiete hat Deutschland gemeldet, die rund 4 Mio. Hektar der Landfläche (11,2%) und knapp 2 Mio. Hektar der Nord- und Ostsee bedecken.
- 95% jener heimischen Brutvogelarten, die für die Ausweisung der Schutzgebiete maßgeblich waren, erreichen innerhalb der Schutzgebietskulisse Anteile von mindestens einem Fünftel ihres hiesigen Brutbestandes, immerhin knapp die Hälfte sogar mehr als 60%.
- Auch rastende und überwinternde Wasservögel haben zur Schutzgebietsabgrenzung beigetragen. Mit Ausnahme der Hochseearten halten sich alle diese Arten im Winter zu mindestens 20% innerhalb von Europäischen Vogelschutzgebieten auf. Auch hier ist es rund die Hälfte, die Populationsanteile von über 60% erreicht.

- Trotz dieser günstigen formalen Voraussetzungen fehlt es derzeit noch an durchschlagenden Erfolgen. Der Grund: Die Naturschutzpraxis hinkt den Absichtserklärungen hinterdrein. Bislang liegen nur für 19 % der Vogelschutzgebiete Managementpläne vor, in denen verbindlich Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen für die Zielarten festgelegt werden. Selbst die beschlossenen Managementpläne wurden und werden bislang nur zu einem Teil umgesetzt.
- Die Anstrengungen der Naturschutzfachbehörden müssen daher durch Bereitstellung von ausreichenden Finanzmitteln und Personal deutlich verstärkt werden, um Managementpläne aufzustellen und vor allem diese auch umzusetzen.

Artenvielfalt und Landschaftsqualität: keine Trendwende zum Positiven in Sicht

- Der bundesweite Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ weist über den Zeitraum 2002 bis 2012 keinen statistisch signifikanten Trend auf. Der Indikatorwert für das Jahr 2012 liegt mit 70 % leicht über dem Vorjahreswert, ist aber immer noch weit vom Zielwert von 100 % im Jahr 2015 entfernt.
- Noch schlechter stellt sich die Situation im Agrarland dar. Zwar liegt dieser Teilindikator 2012 mit 61 % des Zielwertes geringfügig über dem Vorjahreswert, dennoch ist er weit vom Ziel entfernt. Der Trend des Teilindikators „Agrarland“ ist signifikant negativ, eine Trendwende ist trotz der leichten Erholung nicht in Sicht.
- Der Teilindikator „Wälder“ liegt mit 88 % in der Nähe des Zielbereichs; der Indikatorverlauf zeigt über den Zeitraum 2002 bis 2012 keinen Trend.
- Beim Teilindikator „Siedlungen“ zeigt sich über die vergangene Zehnjahresperiode ein statistisch signifikanter Trend hin zum Zielwert, der aktuelle Wert liegt aber noch weit vom Zielwert entfernt.
- Der Teilindikator „Binnengewässer“ liegt ohne einen statistisch signifikanten Trend weit vom Zielwert entfernt.

Vogelmonitoring: gestiegene Anforderungen

- Das Vogelmonitoring schafft eine unerlässliche Datenbasis für den Naturschutz. Es ist Grundlage für die Indikatoren, die den Zustand der Landschaft anzeigen, und für Rote Listen. Mit den erhobenen Daten lassen sich die Ursachen der Beeinträchtigungen und Gefährdungen analysieren und sie bilden die Basis für gezielte Schutzmaßnahmen.
- Um das ehrenamtliche Engagement im Vogelmonitoring zu stärken, sollen die Vogelerfassungsprogramme in das Online-Portal *ornitho.de* integriert, Angebote zur Schulung und Qualifizierung von MitarbeiterInnen erweitert und das Feedback verbessert werden.
- Besonders wichtig ist der Ausbau des Monitorings in den Europäischen Vogelschutzgebieten, die Optimierung des Monitorings seltener Brutvogelarten und die Stärkung der koordinativen Strukturen.
- Die Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring bildet die Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Fachverbänden und Fachbehörden. Diese Zusammenarbeit ist an die gestiegenen Anforderungen anzupassen.

Vögel in Deutschland 2014 – in a nutshell

Species diversity in continuing decline

- Since the end of the 1990s the situation of the 248 bird species breeding in Germany has worsened: The population of every third breeding bird species is declining.
- Are we on the brink of a Silent Spring? Especially common and widely distributed song bird species of the countryside such as Tree pipit and Goldfinch are in trouble.
- Species of open habitats are the ones most to worry about: When considering also slight declines, half of the farmland bird species have decreasing populations!
- The same is true for ground breeders and for species feeding on small insects and spiders, especially farmland birds.
- Migratory species still show a higher percentage of declining breeding populations than partial migrants and non-migratory species. Species migrating to east and southeast Africa show particularly strong declines in recent years.

Threats and pressures: intensive land-use major cause

- Threats and pressures relevant for population declines are mainly related to intensive land-use followed by drainage (often part of intensive land-use) as well as effects resulting from sport and leisure activities, farmland abandonment (succession) and predation.
- In the short run, climate change only has minor effects on breeding bird populations. Much more crucial are land-use changes including some of the measures put into practice to minimise the effects of climate change.
- The most important threats and pressures that impact on wintering waterbird populations occur mainly in coastal and offshore areas: fishing, sea water pollution, disturbance by shipping traffic and offshore wind parks.

Special Protection Areas: inadequate management

- Germany has designated 742 Special Protection Areas (SPAs) covering approximately 4 Mio. hectares of land surface (11.2%) as well as almost 2 Mio. hectares of the North- and Baltic Sea.
- Within the SPA network, 95% of the German breeding bird species relevant for the designation of the SPAs occur with more than a fifth of their total German breeding population in SPAs, almost half of them even with more than 60%.
- Migratory and wintering waterbirds have also played a role in the designation of the SPAs. Except pelagic species, they all use the sites with at least 20% of their wintering populations. Here too, approximately half of them occur within the SPA network even with more than 60%.

- In spite of these positive formal conditions, big progress is still lacking. Reason for that being that conservation achievements lag behind all formerly issued declarations. Up to now, management plans with binding habitat development measures to improve the situation for target species only exist for 19% of the SPAs. Even already agreed management plans are put into practice only partly.
- Therefore efforts of nature conservation agencies have to be supported by provision of adequate financing and enough staff to elaborate management plans and to put them into practice.

Species diversity and landscape quality: no sign of a turning point

- The national indicator “species diversity and landscape quality” shows no statistically significant trend for the period 2002–2012. With 70%, the index value for 2012 is just above the previous year’s figure and still remains far lower than the target value of 100% set for the year 2015.
- For farmland habitats the situation is even worse. Although with 61% in 2012 the sub-indicator slightly exceeds the previous year’s figure, it is still far off the target. The trend of the sub-indicator “farmland” is significantly negative and in spite of the slight recovery there is no sign of a turning point yet.
- With 88%, the sub-indicator „woodland“ comes close to the target value. The graph shows no trend for the period 2002–2012.
- The sub-indicator “settlements” shows a statistically significant trend towards the target value, the actual figure however being well below the target value.
- The sub-indicator “inland waters” is without a statistically significant trend far off the target value.

Bird monitoring: greater challenges

- Bird monitoring creates an essential data basis for nature conservation. It is vital for the calculation of indicators measuring the state of the landscape and for setting up Red Lists of threatened species. With these data, causes of threats and pressures can be analysed. Furthermore data from the bird monitoring schemes form the basis for implementing appropriate conservation measures.
- For strengthening the volunteer-based bird monitoring in Germany, the monitoring programs shall be incorporated into the online-portal *ornitho.de*, opportunities for the volunteers to improve bird identification and monitoring skills have to be expanded and ways how to give feedback have to be improved.
- Particularly important is to enhance monitoring in Special Protection Areas, to optimise the monitoring of rare breeding birds and to strengthen the coordination of monitoring programs.
- The Administrative Agreement on bird monitoring in Germany, the so called “Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring”, has proven to be the basis for trustful collaboration between administrative authorities and non-governmental organisations. This collaboration must now be improved and developed further for being able to meet the greater challenges.

Europäischer Vogelschutz auf dem Prüfstand – ein Blick auf die Details

Die beiden Berichte *Vögel in Deutschland 2013* und *2014* beschäftigen sich mit dem „Nationalen Bericht nach Artikel 12 der EU-Vogelschutzrichtlinie“: In der Ausgabe von 2013 fanden Sie wichtige Hintergrundinformationen zur Richtlinie, zum neuen Berichtsformat sowie zu den Datengrundlagen. Im Mittelpunkt der Betrachtungen standen übergeordnete Auswertungen zur Bestandssituation der Brutvogelarten sowie der überwinterten Wasservogelarten, einschließlich umfassender Informationen über Bestandsgrößen und -trends. Eine wesentliche Erkenntnis dieser übergeordneten Betrachtungen war, dass über die letzten 25 Jahre vor allem die häufigen und weit verbreiteten Arten Bestandsrückgänge aufwiesen, während bei den mittelhäufigen und seltenen Arten ein vergleichsweise höherer Anteil Bestandszunahmen zeigte. Von den Brutvogelarten mit über 100.000 Paaren nahm sogar fast jede zweite Vogelart zumindest leicht im Bestand ab. Diese Aussagen wurden jüngst durch eine europaweite Analyse untermauert, bei der die Bestandsentwicklung von 144 Vogelarten über 30 Jahre ausgewertet wurde. Von den 36 europaweit häufigsten Vogelarten zeigten 22 Arten eine signifikante Abnahme, lediglich 10 Arten nahmen über denselben Zeitraum signifikant zu. Ein weiteres Ergebnis der Analysen in *Vögel in Deutschland 2013* war, dass sich die Bestandssituation vieler Vogelarten seit Ende der 1990er Jahre spürbar verschlechtert hat.

Vogelschutzbericht 2013: Methoden, Organisation und Ergebnisse

Der Band „Vogelschutzbericht 2013: Methoden, Organisation und Ergebnisse“ erscheint demnächst in der Schriftenreihe *Naturschutz und Biologische Vielfalt* des Bundesamtes für Naturschutz. Einleitend werden das neue Format der Berichterstattung nach Art. 12 der Vogelschutzrichtlinie sowie weitere Vorgaben der EU an die Mitgliedstaaten beschrieben und erläutert. Anschließend werden die organisatorische Abwicklung der Berichterstellung und die eingesetzten Methoden ausführlich dargestellt. Ausgewählte Ergebnisse zeigen die Bedeutung der Berichterstattung für den Vogelschutz, in ausführlichen Tabellen sind sämtliche Inhalte des Berichtes und darüber hinausgehende artbezogene Informationen dargestellt. Den 220 Seiten starken Band schließt ein Ausblick auf die zukünftige Berichterstattung, die von den vielfältigen Erfahrungen in der jetzt abgelaufenen Berichtsperiode profitieren soll.



Bezug:

BfN-Schriftenvertrieb – Leserservice im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster, Tel.: 02501/801-300, Fax: 02501/801-351 oder www.buchweltshop.de/bfn

Dank intensiver Schutzmaßnahmen ist der Bestand der Großtrappe in Deutschland wieder auf 165 Individuen im Jahr 2014 gestiegen. Foto: R. Kistowski

Vor diesem Hintergrund forderten wir, dass zum Schutz der heimischen Artenvielfalt vor allem in der Fläche wirk-same Maßnahmen ergriffen werden müssen, die von einem Netz aus Schutzgebieten und Biotopverbundsystemen sowie gezielten Artenhilfsmaßnahmen flankiert werden. Da Letztere vergleichsweise personal- und kostenintensiv sind, werden sie meist erst dann ergriffen, wenn schutzbedürftige Arten bereits sehr selten geworden sind und weite Bereiche ihres Verbreitungsgebietes geräumt haben (z. B. Großstrappe, Seeregenpfeifer, Lachseeschwalbe). In der Summe sind für solche Artenhilfsprojekte auf Bundes- und Länderebene inzwischen alljährlich viele Millionen Euro bereitzustellen – bei stark steigendem Bedarf, wenn wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung und Verpflichtung für den Schutz der heimischen Artenvielfalt nachkommen wollen und die

naturferne Nutzung unserer „Normallandschaft“ abseits der Schutzgebiete ungebrochen anhält oder sogar zunimmt.

In *Vögel in Deutschland 2014* vertiefen wir unsere Auswertungen und untersuchen die Hintergründe der beobachteten Bestandsveränderungen. Beantworten wollen wir Fragen, wie: Gibt es Anhaltspunkte, dass die Ursachen vornehmlich in den Brutgebieten oder in bestimmten Lebensräumen zu suchen sind? Sind vor allem Zugvogelarten oder in bestimmten Regionen überwinternde Vogelarten von Rückgängen betroffen? Oder betrifft es Arten, die vornehmlich bestimmte Nahrungsquellen oder Neststandorte nutzen? Die Antworten sind keine Ursachenanalyse, aber sie geben uns Hinweise, wo vertiefende Forschung erforderlich ist und wo geeignete Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt ansetzen müssen.

Ergänzend zur vertiefenden Analyse der Faktoren, die die Bestandsentwicklung der hierzulande auftretenden Vogelarten steuern und Rückschlüsse über mögliche Gefährdungsursachen erlauben, befassen wir uns in *Vögel in Deutschland 2014* auch mit der Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie: Hat die Ausweisung von Europäischen Vogelschutzgebieten zur Verbesserung der Bestandssituation beigetragen? Wie groß sind die Populationsanteile der besonders zu schützenden Anhang-I-Arten, die von der Schutzgebietskulisse erfasst werden? Geht es den Arten in den Schutzgebieten besser als außerhalb? Sind Maßnahmenpläne zur Erhaltung der wertgebenden Vogelarten erarbeitet und umgesetzt, wurden die Erhaltungsziele erreicht? Die Antworten lassen erkennen, wo noch Handlungsbedarf besteht, um die Wirksamkeit der Europäischen Vogelschutzgebiete zu verbessern.



Deutschland beherbergt rund 30 % des europäischen Brutbestandes des Sommergoldhähnchens. Die Bestandsentwicklung zeigt einen moderaten Rückgang über den 12-Jahreszeitraum. Foto: T. Hinsche



Brutvögel – eine Betrachtung nach ökologischen Gruppen

Eine Betrachtung nach ökologischen Gruppen kann wichtige Hinweise darauf geben, wo die Ursachen der beobachteten Bestandsveränderungen zu suchen sind, d. h. wo die vertiefende Ursachenforschung ansetzen sollte. Das haben wir unter mehreren Gesichtspunkten getan. Dabei zeigte sich zunächst, dass Singvogelarten zwischen Mitte der 1980er Jahre und 2009 einen deutlich höheren Anteil an Bestandsrückgängen aufweisen als Nicht-Singvogelarten. Dieser Unterschied hat sich zuletzt noch verstärkt: Über den 12-Jahreszeitraum nimmt der Brutbestand fast jeder zweiten Singvogelart zumindest leicht ab.

Bei der großen Gruppe der Kleininsekten und Spinnen fressenden Vogelarten zeigt sich ein markanter Anstieg der Bestandsrückgänge zwischen dem 25- und dem 12-Jahreszeitraum: Während bei Betrachtung des Bestandstrends über 25 Jahre etwa ein Drittel (inkl. leichter Abnahmen) der Arten einen Bestandsrückgang zeigt, sind es über den kürzeren Zeitraum fast die Hälfte.

Unter den nordeuropäisch verbreiteten Vogelarten zeigt sich ein höherer Anteil an Bestandsrückgängen als bei den übrigen Arten. Südeuropäisch verbreitete Arten weisen überwiegend Bestandszunahmen auf. Dieser Unterschied hat sich zwischen dem 25- und dem 12-Jahreszeitraum verstärkt. Das weist darauf hin, dass sich die klimatischen Veränderungen seit Mitte der 1990er Jahre verstärkt auf unsere Brutvogelwelt auswirken.

Bei einer Betrachtung nach Hauptlebensraumtypen sind die Arten der Agrarlandschaft weiterhin die Sorgenkinder: Einschließlich leichter Abnahmen zeigt rund die Hälfte der Arten eine Bestandsabnahme zwischen Mitte der 1980er Jahre und 2009. Über den 12-Jahreszeitraum hat sich die Situation zwar nicht weiter verschärft, die Arten verharren jedoch weiter auf dem niedrigen Niveau. Ähnliches gilt für die Bodenbrüter, speziell jene der Agrarlandschaft.

Zugvogelarten weisen nach wie vor einen höheren Anteil abnehmender Arten auf als Teilzieher und nicht wandernde Arten. Bei den südlich der Sahara überwinternden Arten hat sich der Anteil im Bestand zurückgehender Arten bei den nach Ost- und Südafrika ziehenden Arten vom 25- auf den 12-Jahreszeitraum deutlich erhöht. Auch bei den in Europa überwinternden Zugvogelarten stieg der Anteil der Bestandsrückgänge an. Das macht deutlich: Nicht nur die außerhalb der EU überwinternden „Langstreckenzieher“ sind unter Druck, auch die in Europa und Nordafrika überwinternden Arten bekommen zunehmend Schwierigkeiten.

Das Braunkehlchen geht im Bestand nicht nur in Deutschland zurück. Es steht als Kleininsekten fressende Art für eine artenreiche Gilde, deren Bestandssituation sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert hat. Foto: M. Schäfer

Die Bestandsgröße von Vogelpopulationen wird von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Diese können im Brutgebiet, entlang des Zugweges oder im Überwinterungsgebiet liegen und somit auf vielfältige Weise und zu unterschiedlichen Phasen im Jahresverlauf wirken. Oftmals sind es einzelne Wirkfaktoren oder ökologische Merkmale, die mehrere Arten gleichzeitig und unter Umständen maßgeblich beeinflussen können. Eine bewährte Herangehensweise, bei übergeordneten Betrachtungen diese Faktoren herauszufiltern, ist eine Analyse nach ökologischen Gruppen. Dabei werden Arten mit ähnlichen ökologischen oder biologischen Ansprüchen in Bezug auf eine Ressource oder ein Verhalten zu Gruppen zusammengefasst und mit Gruppen verglichen, bei denen dieses Merkmal anders ausgeprägt ist. Diese artübergreifende Betrachtungsweise ermöglicht eine Verallgemeinerung von Aussagen ebenso wie sie mögliche Zusammenhänge aufdecken kann, die bei Betrachtung einzelner Arten oft nicht zutage treten. Ein Vorteil dieser Herangehensweise ist, dass die Arten nicht willkürlich, sondern auf Basis klar definierter Eigenschaften zusammengefasst wer-

Basis der Zuordnung der Brutvogelarten zu ökologischen Gruppen

Die Auswertungen dieses Kapitels fußen auf einer Datenbank mit rund 30 ökologischen und biologischen Merkmalen und Parametern von allen deutschen Brutvogelarten. Die Datenbank ermöglicht u.a. die Zusammenfassung von Arten zu ökologischen Gruppen, wie sie in diesem Abschnitt vorgenommen wird. Trotz der Bedeutung einer übergeordneten Betrachtungsweise u.a. bei der Ursachenanalyse von Gefährdungen oder Bestandsveränderungen existierte bislang keine Referenzliste oder Datenbank, auf der entsprechende Auswertungen aufbauen konnten. Eine solche Datenbank wurde nun im Rahmen eines vom BfN beauftragten und vom DDA bearbeiteten Projektes erstellt. Einbezogen in die Abstimmungen wurden die im Rote-Liste-Gremium Vögel vertretenen Fachinstitutionen sowie weitere ExpertInnen. Ziel war es, eine für künftige faunistisch-ökologische Auswertungen einheitliche und damit direkt vergleichbare Datenbasis zu schaffen. Die Datenbank fußt auf einer umfangreichen Auswertung von Literaturquellen sowie Daten des bundesweiten Vogelmonitorings. Eine ausführliche Dokumentation der Vorgehensweise, der behandelten Parameter und verwendeten Kategorien in der Zeitschrift *Die Vogelwelt* ist in Vorbereitung. Die im Rahmen des Projektes erarbeitete Datenbank soll öffentlich zugänglich gemacht werden.

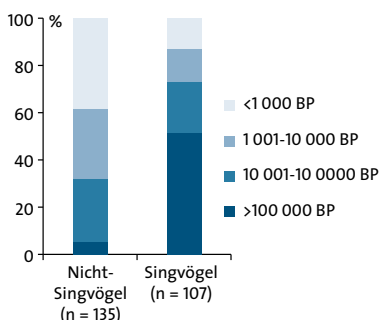
den, etwa nach ihrem Brutlebensraum oder dem Zugverhalten.

Es können auch mehrere Merkmale kombiniert werden, z.B. der Brutlebensraum und der Nesttyp (beispielsweise höhlenbrütende Waldvogelarten). Eine solche Betrachtung nach ökologischen Gruppen kann somit wichtige Hinweise darauf geben, wo die Ursachen der beobachteten Bestandsveränderungen zu suchen sind, d. h.

wo die vertiefende Ursachenforschung ansetzen sollte.

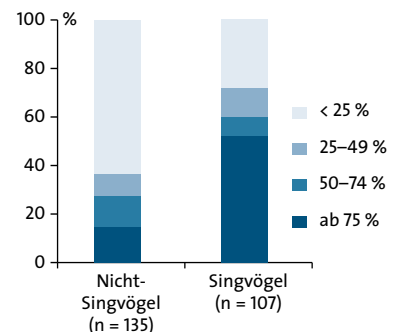
Kehrt der stumme Frühling zurück?

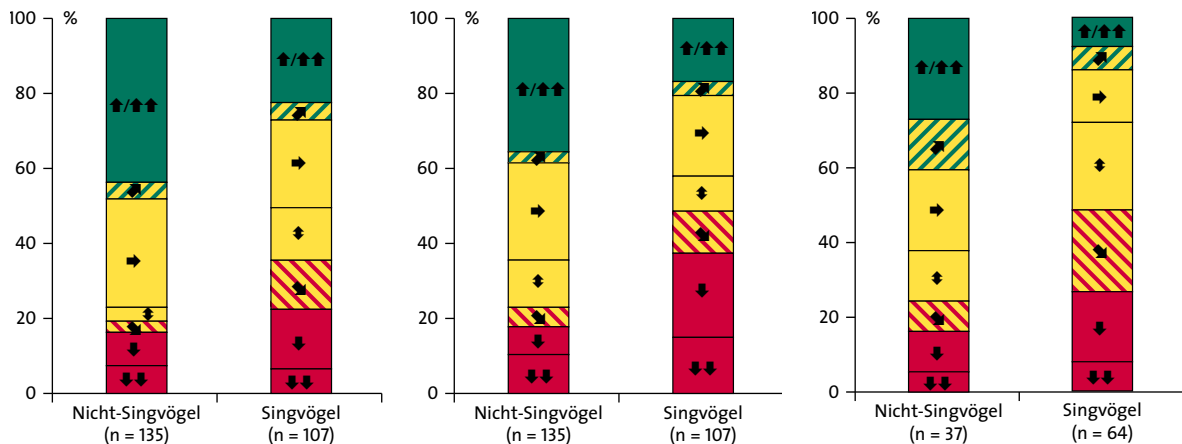
In *Vögel in Deutschland 2013* legten wir dar, dass sich die Bestandsituation vieler Vogelarten in der jüngsten Zeit eher verschlechtert als verbessert hat. Trifft diese Aussage gleichermaßen auf alle Taxa unter den Vögeln zu? Dieser Frage sind wir am Beispiel der Ordnung der Singvögel nachgegangen,



Singvogelarten weisen in Deutschland deutlich größere Brutpopulationen auf als Nicht-Singvogelarten. – *Passerines have much larger breeding populations in Germany than Non-Passerines.*

Singvogelarten zeigen eine deutlich weitere Verbreitung in Deutschland als Nicht-Singvogelarten: Über die Hälfte der Singvogelarten sind auf mindestens 75 % der TK25 bundesweit als Brutvögel vertreten. Unter den Nicht-Singvogelarten sind es nur etwa 15 %. Dargestellt ist der Anteil besiedelter Kartenblätter nach ADEBAR in Klassen von 25 Prozent. – *Passerines (right bar) have a much larger breeding range in Germany than Non-Passerines: More than half of the Passerines breed at least in 75 % of the atlas grids. In Non-Passerines only 15 % show such a wide breeding distribution. Depicted is the grid frequency (percentage of occupied atlas squares) based on the Atlas of German Breeding Birds grouped into classes of 25 %.*





Brutbestandsentwicklung von Singvogelarten und Nicht-Singvogelarten über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts). Vor allem bei den Singvogelarten hat sich der Anteil der Bestandsrückgänge erhöht: Über den 12-Jahreszeitraum nimmt fast jede zweite Singvogelart zumindest leicht ab. Zur Erläuterung der Trendkategorien s. Box. – *Population trends of breeding bird species of Passerines and Non-Passerines in Germany over 25 years (left; 1985–2009) and 12 years (right; 1998–2009). There was a marked increase in declining species among Non-Passerines: Over 12 years almost half of the Non-Passerines show at least a slight decline.* Legend: $\Downarrow\Downarrow$ = strong decline ($> 3\%$ annually); $\Downarrow$ = moderate decline ($> 1-3\%$); $\blacktriangle$ = slight decline ($\leq 1\%$); $\blacklozenge$ = stable; $\blacktriangleup$ = slight increase ($\leq 1\%$); $\blacktriangleup\blacktriangleup$ = moderate or strong increase ($> 1\%$).

Auch unter den weit verbreiteten Vogelarten ($\geq 50\%$ der TK25 sind besiedelt) zeigen Singvogelarten einen höheren Anteil an Bestandsrückgängen über 25 Jahre als die Nicht-Singvogelarten. – *Also among widespread breeders ($\geq 50\%$ of the atlas squares are occupied) Passerines show a higher percentage of declining species than Non-Passerines over the 25-year period (1985–2009).* Legend for trend categories: see first graph.

die bei uns die artenreichste systematische Gruppe bildet.

Vergleichen wir die Bestands-situation aller heimischen Singvogelarten mit derjenigen aller

heimischen Nicht-Singvogelarten, so weisen erstere sowohl über den 25- als auch 12-Jahreszeitraum einen höheren Anteil an Arten mit Bestandsabnahmen auf. Dieser Unterschied hat sich

zuletzt noch verstärkt: Über den 12-Jahreszeitraum nimmt der Brutbestand fast jeder zweiten Singvogelart zumindest leicht ab.

Droht also der stumme Frühling? Welche Eigenschaften zeichnen die Ordnung der Singvögel gegenüber den Nicht-Singvogelarten aus, die diesen Befund erklären könnten? Zunächst einmal ist festzuhalten, dass viele Singvogelarten vergleichsweise kleine Reviere besetzen, was sie dazu befähigt, auch geeignete kleinräumigere Lebensräume in hohen Dichten zu besiedeln. Deshalb können Singvogelarten deutlich größere Bestände erreichen als Nicht-Singvogelarten: Von den 135 Nicht-Singvogelarten weisen nur sieben einen Bestand von über 100.000 Brutpaaren auf, unter den 107 Singvogelarten sind es 55. Viele Singvogelarten sind zudem auch weiter verbreitet als Nicht-Singvogelarten: Über 50% der Singvogelarten besiedeln mehr



Das Brutgebiet des Waldwasserläufers erstreckt sich über weite Teile der Nadelwaldzone Eurasiens. Das nordostdeutsche Tiefland bildet die Südwestgrenze. Er zählt damit zu den nordeuropäisch verbreiteten Arten. Der Brutbestand in Deutschland seit Ende der 1990er Jahre ist rückläufig. Foto: M. Schäfer

als drei Viertel der Kartenblätter im *Atlas Deutscher Brutvogelarten* (Topographische Karte 1:25.000; TK25), bei den Nicht-Singvogelarten sind es hingegen nur 15 %.

Bereits in *Vögel in Deutschland* 2013 konnten wir zeigen, dass es – unter allen Vogelarten – insbesondere die häufigen und weit verbreiteten Vogelarten sind, also diejenigen, die vor allem auch unsere „Normallandschaft“ besiedeln, die eine überdurchschnittlich ungünstige Bestandssituation zeigen. Sind Singvogelarten nur deshalb besonders betroffen, weil sie meist häufig und weit verbreitet sind? Um die Frage zu beantworten, haben wir die Analyse eingegrenzt und ausschließlich die Bestandsentwicklungen der weit verbreiteten Singvogelarten mit derjenigen der weit verbreiteten Nicht-Singvogelarten verglichen. Untersucht wurden aus beiden Gruppen alle Arten, die mindestens die Hälfte aller Kartenblätter im *Atlas Deutscher Brutvogelarten* besiedeln. Es zeigt sich, dass auch hier bei beiden untersuchten Gruppen ein bemerkenswerter Unterschied besteht: Der Anteil im Bestand abnehmender Arten unter den weit verbreiteten Vogelarten ist bei den Singvogelarten etwa doppelt so groß wie bei den Nicht-Singvogelarten. Es sind also häufige und weit verbreitete Vogelarten und unter diesen vor allem Singvögel, die von Bestandsrückgängen überproportional betroffen sind. Die Auswertung zeigt auch: Die Intensivierung der Nutzung unserer Normallandschaft wirkt sich auf häufige und weit verbreitete Sing- und Nicht-Singvogelarten nicht in demselben Ausmaß aus, und sie ist es offenbar nicht allein, die die Bestandsentwicklung der heimischen Brutvogelarten maßgeblich beein-

flusst. Welche Ursachen könnte dieser Befund haben? Diese Frage können wir beantworten, wenn wir einzelne ökologische Gruppen detailliert analysieren.

Insektenfresser – die neuen Sorgenkinder?

Ohne Nahrung kein Nachwuchs! Das Leben und Überleben von Populationen auf diese einfache Aussage zu reduzieren, greift freilich zu kurz. Dennoch transportiert sie viel Wahres: Nur Paare, die in guter körperlicher Verfassung sind, können sich erfolgreich fortpflanzen. Das setzt ein entsprechendes Nahrungsangebot voraus. Und nur wenn ausreichend Nahrung für die Aufzucht des Nachwuchses vorhanden ist, kann dieser überleben. Von Kleinsäuger fressenden Arten, etwa aus der Gruppe der Greifvögel und

Eulen, ist bekannt, dass ohne ein entsprechendes Nahrungsangebot ein Teil der Populationen gar nicht erst brütet. Ein ausreichendes Nahrungsangebot ist somit von zentraler Bedeutung für das Wohl und Wehe von Vogelpopulationen. Eine Betrachtung nach Nahrungsgilden kann wichtige Hinweise darauf geben, wo Ursachen der festgestellten Bestandsveränderungen zu suchen sind.

Mit 80 % ernährt sich der weitaus größte Teil der Altvögel unserer Brutvogelarten zur Brutzeit überwiegend von tierischer Nahrung, von Pflanzen hingegen nur etwa jede zehnte Art. Ebenfalls etwa jede zehnte Art frisst zu großen Anteilen sowohl tierische als auch pflanzliche Kost. Unter den Karnivoren, d. h. tierische Nahrung bevorzugenden Arten ernährt

Zum Verständnis der Auswertungen

Betrachtete Arten, Unterarten und biogeographische Populationen: In die Auswertungen wurden die gemäß Art. 12 der EU-Vogelschutzrichtlinie berichtspflichtigen Brutvogelarten einbezogen, ohne Kanadagans, Jagdfasan, Straßentaube, Ohrentaucher, Stelzenläufer und Blauracke (n = 242).

25-Jahres- und 12-Jahrestrend:

Der 25-Jahrestrend bezieht sich bei den meisten Arten auf den Zeitraum 1985–2009, der 12-Jahreszeitraum auf den Zeitraum 1998–2009. Abweichungen bei einzelnen Arten sind in *Vögel in Deutschland* 2013 ebenso wie die Trendeinstufungen und Bestandsgrößen für die einzelnen Arten angegeben.

Triggerarten:

Arten, die der Anlass („trigger“ = englisch für auslösen, Auslöser) für Ausweisungen von Europäischen Vogelschutzgebieten waren, d. h. Arten nach Anhang I sowie wichtige wandernde Arten, für die besondere Schutzgebiete ausgewiesen wurden. Triggerarten umfassen auch Unterarten und biogeographische Populationen. Vereinfachend wird wie schon in *Vögel in Deutschland* 2013 jedoch durchgehend von „Triggerarten“ gesprochen.

Trendkategorien:

↓↓ = starke Abnahme (> 3 % pro Jahr); ↓ = moderate Abnahme (>1–3 %); ↘ = leichte Abnahme (≤ 1 %); ➡ = stabil; ⬆ = fluktuierend; ↗ = leichte Zunahme (≤ 1 %); ↗/↗ = moderate oder starke Zunahme (> 1 %).

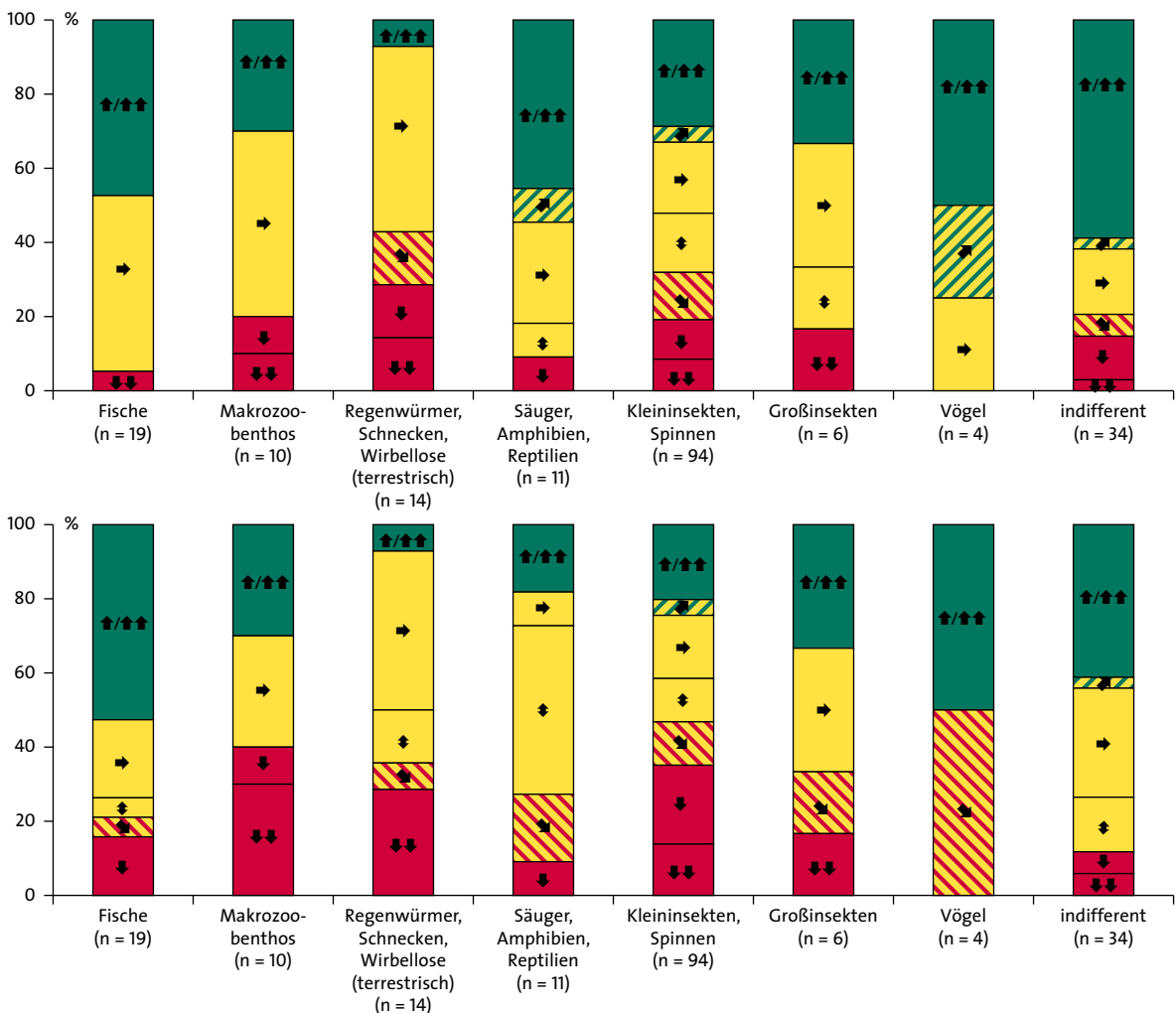
sich fast die Hälfte unserer Brutvogelarten von Kleininsekten und ihren Entwicklungsstadien sowie Spinnentieren. Bei dieser großen Vogelartengruppe zeigt sich eine markante Zunahme der Bestandsrückgänge zwischen dem 25- und dem 12-Jahreszeitraum: Während bei Betrachtung des Bestandstrends über 25 Jahre nur etwa 30 % (inkl. leichter Abnahmen) der Arten einen Bestandsrückgang zeigen, sind es über den kürzeren Zeitraum fast 50 %. Drei von vier zur Brutzeit Kleininsekten

fressenden Vogelarten gehören zur Gruppe der Singvögel. Möglicherweise ist das ein wesentlicher Grund, weshalb ein so hoher Anteil unter den Singvogelarten einen Bestandsrückgang zeigt.

Haben Insekten in unserer Landschaft also stark abgenommen? Darüber gibt es nur wenige belastbare Angaben. Aus standardisierten Erfassungen des *Entomologischen Vereins Krefeld* geht hervor, dass der Verlust der Insektenbiomasse

zwischen den 1980er Jahren und heute rund 90 % beträgt. Auch bei Insektenerefassungen, die in den 1950er und 1960er Jahren durchgeführt und Ende der 2000er Jahre wiederholt wurden, zeigten sich zwar kaum Veränderungen bei den erfassten Arten, jedoch teils dramatische Rückgänge der Individuenzahlen.

In den Niederlanden zeigte eine 2014 veröffentlichte Studie, dass in Regionen mit besonders hohen Konzentrationen des Insekti-

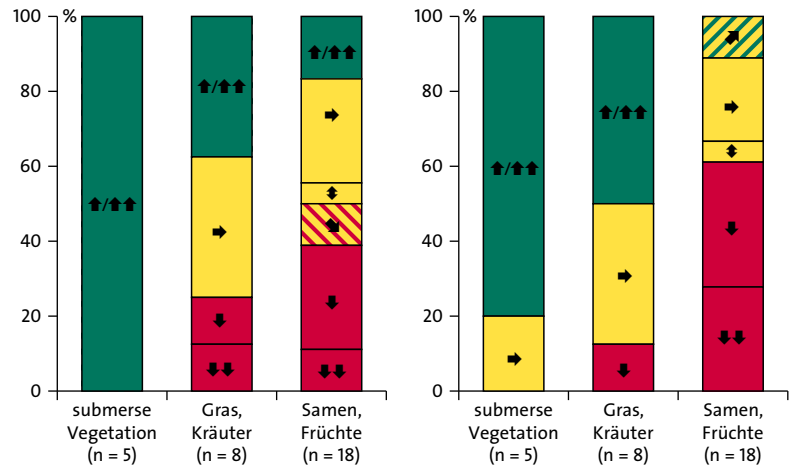


Brutbestandsentwicklung über 25 Jahre (oben) bzw. 12 Jahre (unten) von 192 Vogelarten, die sich zur Brutzeit überwiegend von tierischer Nahrung ernähren, differenziert nach dem überwiegenden Beutespektrum der Altvögel. Bei der Interpretation ist die unterschiedliche Artenzahl innerhalb der Kategorien zu berücksichtigen. – *Population trends of 192 carnivorous breeding bird species for 25 years (top) and 12 years (below) grouped by the main diet of adults during the breeding period. Left to right: fish; macrozoobenthos; earth worms, molluscs, invertebrates (terrestrial); mammals, amphibians, reptiles; small insects, spiders; large insects; birds; indifferent. Legend for trend categories: see first graph.*

zids Imidacloprid die Bestände insektenfressender Vogelarten der Agrarlandschaft seit Mitte der 1990er Jahre am stärksten zurückgingen. Die Wissenschaftler der Universität Nijmegen, von *Sovon* und von *Vogelbescherming* schließen aus den Ergebnissen, dass der Einfluss dieses 1994 in den Niederlanden eingeführten und am häufigsten genutzten Insektizids aus der Gruppe der Neonikotinoide weitaus größer ist, als bislang beschrieben.

Der beschleunigte Rückgang insektenfressender Vogelarten der Agrarlandschaft in den Niederlanden fällt in denselben Zeitraum wie der Anstieg der Bestandsrückgänge unter den Vogelarten bei uns, die sich zur Brutzeit überwiegend von Kleininsekten und Spinnen ernähren. Es besteht somit dringender Handlungsbedarf auch hierzulande: Solange die Unbedenklichkeit eines großflächigen Einsatzes solcher Mittel nicht nachgewiesen ist, muss ihre Verwendung stärker beschränkt werden!

Die wenigen, sich überwiegend von Großinsekten (Libellen, Heuschrecken, Tagfalter, große Käfer) ernährenden Vogelarten zeigen hingegen keine entsprechende Entwicklung. Sich überwiegend von Großinsekten ernährenden Vogelarten sind **Ziegenmelker**, **Bienenfresser**, **Wiedehopf**, **Weißrückenspecht**, **Rotkopfwürger** und **Neuntöter**. In dieser Reihe fehlen **Schwarzstirnwürger** und **Blauracke**, deren Brutbestände in Deutschland bereits vor Jahrzehnten erloschen sind. Mit Ausnahme des Bienenfressers wird die langfristige Bestandsentwicklung über die letzten 50 bis 150 Jahre bei all diesen Arten als deutlich rückläufig angegeben. Das deutet darauf hin, dass es langfristig



Brutbestandsentwicklung über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts) von 31 Vogelarten, die sich zur Brutzeit überwiegend von pflanzlicher Nahrung ernähren, differenziert nach dem überwiegenden Nahrungsspektrum der Altvögel. – *Population trends of 31 herbivorous breeding bird species for 25 years (left) and 12 years (right) grouped by the main diet of adults during the breeding period. Left to right: submerse vegetation; grass, herbs; seeds, fruits. Legend for trend categories: see first graph.*

betrachtet auch bei Großinsekten markante Rückgänge gab.

Die Artengruppen, die sich karnivor und vorwiegend von Vögeln, Fischen bzw. (Klein-)Säugetern ernähren, weisen jeweils geringe Anteile an Bestandsabnahmen auf. Das Nahrungsangebot scheint somit für die meisten Arten dieser Gilden nach wie vor ausreichend zu sein. Vogelarten, die in Bezug auf die tierische Nahrung indifferent sind, zeigen über 25 Jahre überwiegend Zunahmen.

Unter den herbivoren, d.h. sich überwiegend pflanzlich ernährenden Arten, weisen die Samen und Früchte fressenden Arten die meisten Bestandsabnahmen auf: Über 25 Jahre sind es – einschließlich leichter Abnahmen – die Hälfte, über 12 Jahre 60 %, und nur noch zwei Arten (**Hohl- und Türkentaube**) zeigen eine leichte Zunahme. Offenbar hat sich die Situation in den letzten Jahren weiter zu Ungunsten dieser Artengruppe entwickelt. Von Rückgängen betroffen dabei sind u.a.

Feld- und Haussperling, Grünfink, Stieglitz, Girlitz, Bluthänfling und Turteltaube, also Arten, die im Siedlungsbereich und im Offenland nach Nahrung suchen. Der Wegfall von Unkrautfluren im Siedlungsbereich wie im Offenland dürfte zu dieser Situation beigetragen haben. Diese Nahrungsgrundlage fehlt nicht nur während der Brutzeit, sondern bei den nicht-ziehenden Arten auch im Herbst und vor allem im Winter.

Nehmen wärmeliebende Arten im Bestand zu?

Die globale Klimaerwärmung wirkt sich auf die Verbreitung vieler Vogelarten aus. Betroffen sind einerseits Arten, die an besondere Umweltbedingungen angepasst und von diesen abhängig sind, in Deutschland z.B. Gebirgs- und Küstenarten, andererseits solche, die flexibel auf sich verändernde Umweltbedingungen reagieren können. Die Brutgebiete der europäischen Zugvogelarten sollen sich im Durchschnitt bis 2100 um 550 km nach Nordosten verlagern.

Wir haben zur Beantwortung der Frage jede heimische Brutvogelart anhand des Schwerpunktes ihrer europäischen Brutverbreitung in Bezug zu Deutschland gesetzt und ausgewertet, wie sich die Bestandssituation von Arten mit einem süd- bzw. nordeuropäischen Verbreitungsschwerpunkt unterscheidet.

Für den 25-Jahrestrend zeigt sich bei den nordeuropäisch verbreiteten Arten ein höherer Anteil im Bestand abnehmender Arten als bei indifferent bzw. südeuropäisch verbreiteten Arten. Letztere weisen demgegenüber einen höheren Anteil an Arten mit Bestandszunahmen auf. Diese gegenläufige Entwicklung zwischen nord- und südeuropäisch verbreiteten Arten hat sich im Vergleich von 25-Jahres- zum 12-Jahrestrend verstärkt: Bei den nordeuropäisch verbreiteten Arten halbierte sich der Anteil der Bestandszunahmen und der Anteil der Arten mit einem

Bestandsrückgang erhöhte sich. Mit Ausnahme des **Zitronenzeigs**, der zwar einen südeuropäischen Verbreitungsschwerpunkt zeigt, als alpine Art aber kühle klimatische Verhältnisse bevorzugt, zeigen nur nordeuropäisch verbreitete Arten eine Trendänderung von einer Bestandszunahme oder einem stabilen Bestand über 25 Jahre zu einer Bestandsabnahme über 12 Jahre: **Austernfischer, Waldwasserläufer, Dreizehenmöwe, Gelbspötter, Sommergoldhähnchen, Sprosser und Karmingimpel**. Bei den südeuropäisch verbreiteten Arten weisen auch im 12-Jahreszeitraum mehr Arten eine Bestandszunahme auf.

Die Ergebnisse legen nahe, dass sich die globale Klimaerwärmung auf die Verbreitung von Vogelarten in Deutschland auswirkt. In allen Fällen wirken jedoch auch andere Gefährdungen, z.B. die intensive Landnutzung, die nach wie vor für den weitaus größten

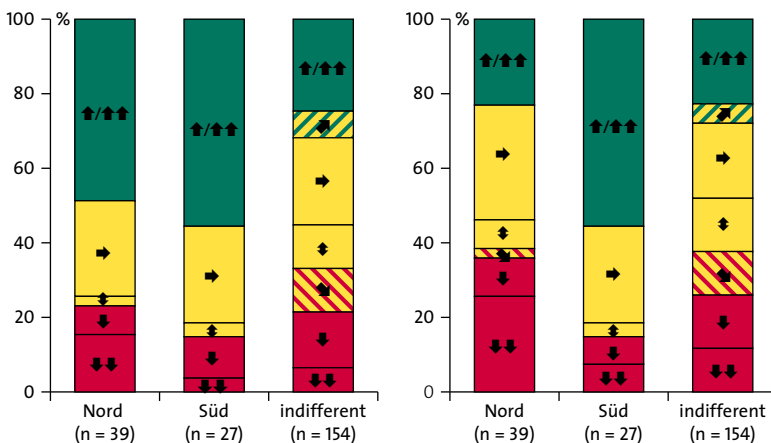
Anteil am weltweiten Biodiversitätsverlust verantwortlich ist. Für Deutschland wird angenommen, dass Bestandsveränderungen der heimischen Vogelarten bis 2080 zu etwa 15 % durch den Klimawandel induziert werden, 85 % sollen auf Einflüsse der Landnutzung zurückgeführt werden können.

Arten der Agrarlandschaft auch weiterhin die Sorgenkinder

Rund 53 % der Landfläche Deutschlands werden landwirtschaftlich genutzt, vor allem als Acker und Grünland, 30 % sind mit Wald bedeckt, 13 % sind Siedlungs- oder Verkehrsfläche und rund 2 % sind Binnengewässer.

Agrarlandschaft

In der Agrarlandschaft brütende Arten mussten in den letzten Jahrzehnten in Deutschland die stärksten Bestandeinbußen hinnehmen. Auf einen Verlust von 300 Mio. Brutpaaren beziffern sich die Rückgänge in der Agrarlandschaft der Europäischen Union zwischen 1980 und 2009. Von den Arten des landwirtschaftlich genutzten Offenlandes zeigte einschließlich leichter Abnahmen rund die Hälfte der Arten eine Bestandsabnahme zwischen Mitte der 1980er Jahre und 2009. In den letzten 12 Jahren hat sich die Situation mit einem geringeren Anteil moderater und starker Abnahmen nur punktuell verbessert (z.B. **Großtrappe, Raubwürger**). Verschlechtert hat sich gleichzeitig die Situation bei **Feldlerche** und **Goldammer**. Mehrere Arten zeigen nach deutlichen Rückgängen nur noch leichte Abnahmen und stabilisieren sich bis 2009 – dem im Vogelschutzbericht betrachteten Zeitraum – auf einem sehr niedrigen Niveau, wie beispielsweise **Braunkehlchen** und **Rebhuhn**. Diese beiden Arten gingen in den Folgejahren jedoch nochmals weiter im Bestand zurück.



Brutbestandsentwicklung von süd- bzw. nordeuropäisch verbreiteten Vogelarten über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts). Die auffälligen Unterschiede bei den Anteilen an Bestandszu- bzw. -abnahmen und die Veränderungen im Vergleich der beiden Zeiträume legen nahe, dass sich die Klimaerwärmung zunehmend auf die Bestandentwicklung (und damit auch die Verbreitung) von Brutvogelarten in Deutschland auswirkt. – *Population trends of German breeding bird species with a more southern and northern breeding distribution in Europe over 25 years (left; 1985–2009) and 12 years (right; 1998–2009). The marked differences between the two species groups as well as their increasing difference over 25 and 12 years suggests that the warming climate is increasingly influencing the breeding bird community in Germany. Legend for trend categories: see first graph.*

Besonders prekär ist die Situation der typischen Grünlandbewohner. Bei diesen nehmen fünf von sieben Arten ab. Bei den Arten, die mehrere Hauptlebensraumtypen nutzen, gibt es insbesondere bei den Bewohnern halboffener Landschaften Verschlechterungen vom 25- zum 12-Jahrestrend (z. B. **Stieglitz**, **Star**, **Gelbspötter**).

Eine Trendwende in der Agrarlandschaft ist keinesfalls erreicht! Die

Situation hat sich auch nach 2009 noch einmal verschärft, wie der Teilkindikator „Agrarlandschaft“ zeigt. Wesentlich zum weiteren Rückgang beigetragen haben dürfte die Aufhebung der Pflichtstilllegungen im Herbst 2007 durch die EU-Kommission, die zu einem Wegfall vieler Stilllegungsbrachen führte.

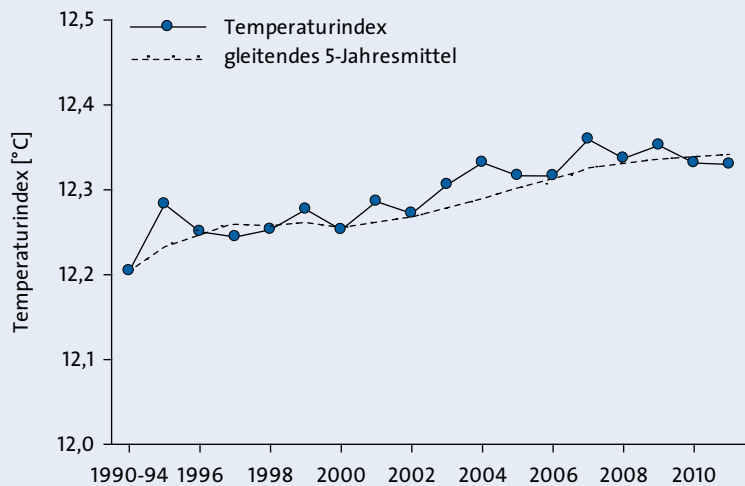
Siedlungsraum

Von den Arten des Siedlungsraumes nahm zwischen Mitte der

1980er Jahre und 2009 rund ein Drittel ab. Im Vergleich dazu hat sich beim 12-Jahrestrend der Anteil stark oder moderat abnehmender Arten auf fast die Hälfte erhöht, u. a. durch eine Verschlechterung der Situation bei **Hausrotschwanz** und **Haussperling**. Die weiter zunehmende Versiegelung im Siedlungsraum, z. B. durch das Schließen von Baulücken oder die Anlage von Parkplätzen, die Sanierung von Gebäuden sowie

Der Indikator „Temperaturindex häufiger Brutvogelarten“

Nehmen bedingt durch den Klimawandel die Temperaturen in der Brutzeit im langfristigen Mittel zu, dann finden wärmeliebende Arten bessere Bedingungen vor und werden im Vergleich zu anderen Vogelarten häufiger. Umgekehrt werden kälteliebende Arten im Vergleich zu anderen Vogelarten seltener. Eine solche Entwicklung lässt sich auf der Basis von 88 in Deutschland häufig vorkommenden Brutvogelarten beobachten. Nach dem Vorbild einer französischen Forschergruppe wurde im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz der Indikator „Temperaturindex häufiger Brutvogelarten“ entwickelt, der zeigt, dass sich die relativen Häufigkeiten der betrachteten Vogelarten zwischen 1990 und 2011 zu Gunsten wärmeliebender Arten bzw. zu Ungunsten kälteresistenter Arten in statistisch signifikanter Weise verschoben haben.



Temperaturindex häufiger Brutvogelarten in Deutschland. Zur Erläuterung siehe nebenstehenden Text. – *Temperature index of common breeding birds in Germany. For each of the 88 species included in the index a species-specific temperature index obtained from the combination of data from the Atlas of European Breeding Birds and the spatial distribution of the mean temperature from March to August for 1961 to 1990 (Devictor et al. 2008). The increase of the index reflects a shift of the breeding bird community towards high-temperature dwelling species.*

Zur Berechnung des Temperaturindexes wird jeder der 88 häufigen Brutvogelarten ein artspezifischer Temperaturanspruchswert zugeordnet, der aus der durchschnittlichen Temperatur von März bis August für den Referenzzeitraum 1961 bis 1990 innerhalb des europäischen Verbreitungsgebiets der Art ermittelt wird. Diese artspezifischen Temperaturanspruchswerte gehen – nach der relativen Häufigkeit der Art im jeweiligen Jahr gewichtet – in die Berechnung des Indexwerts ein. Je stärker der Temperaturindex häufiger Brutvogelarten langfristig zunimmt, desto stärker verschieben sich die relativen Häufigkeiten der Arten untereinander zugunsten wärmeliebender Arten und desto stärker ist der Einfluss eines Temperaturanstiegs auf die betrachtete Gruppe der Vögel. Die gezeigten Indexwerte sind auf ganz Deutschland bezogen, d. h. Aussagen zu einer veränderten Zusammensetzung regionaler Brutvogelgemeinschaften sind hiermit nicht möglich. Der Index ist in das Indikatorenset der nationalen Anpassungsstrategie an den Klimawandel aufgenommen worden.

der Wegfall dörflicher Strukturen tragen zu dieser Entwicklung bei. Der Teilindikator „Siedlungen“ geht über den Betrachtungszeitraum bis 2009 hinaus und zeigt mit den bis zum Jahr 2012 verlängerten Datenreihen einen Trend hin zum Zielwert. Ob damit eine langfristige Verbesserung der Situation für siedlungsbe-wohnende Arten verbunden ist, bleibt allerdings abzuwarten.

Wald

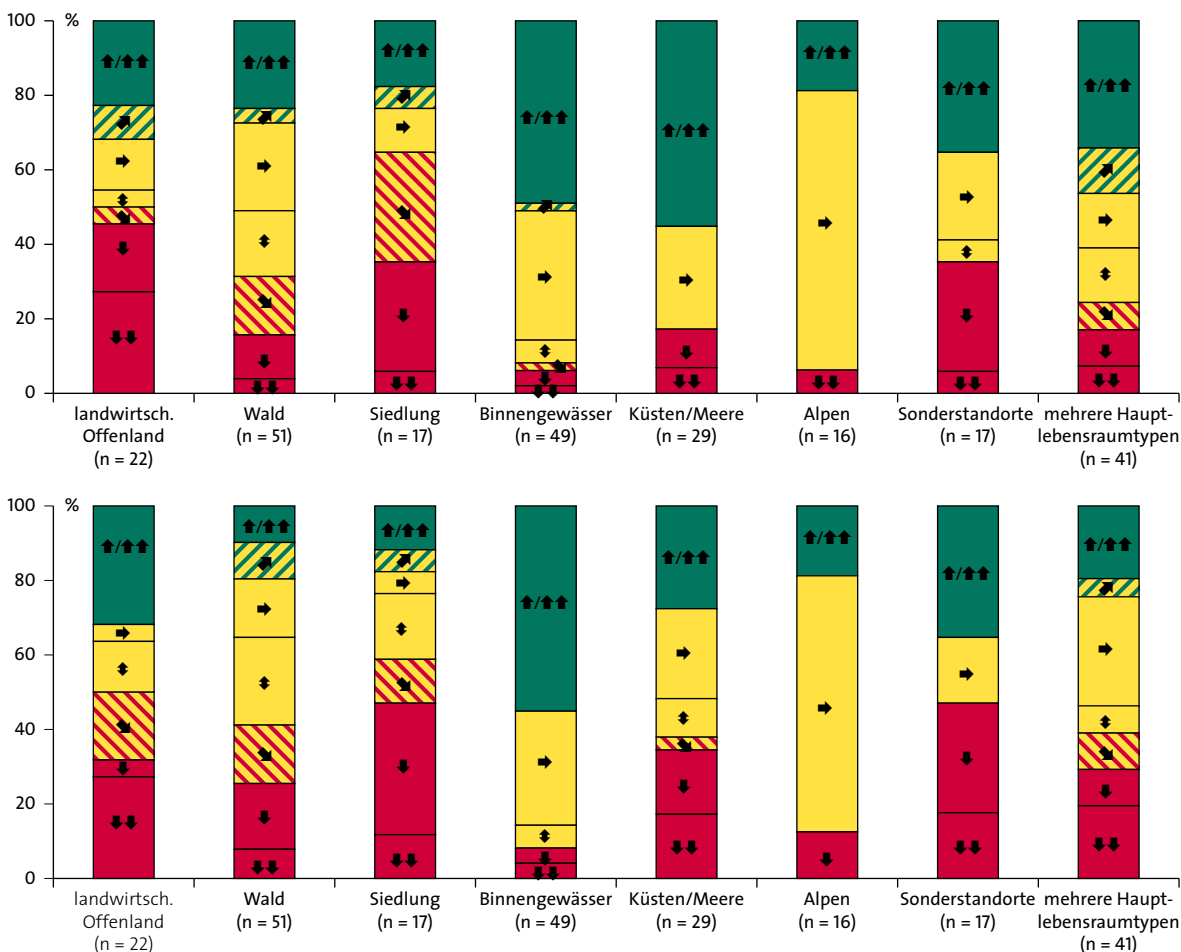
Ein vergleichsweise geringer Anteil der Waldvogelarten zeigt

über 25 Jahre eine Bestands-abnahme. Es deutet sich jedoch eine Verschlechterung der Situa-tion auch hier an: Bei acht Arten, die über den 25-Jahreszeitraum eine Bestandszunahme oder keinen gerichteten Trend zeigen, verschlechterte sich die Situation hin zu einer Bestandsabnahme (**Schreiadler, Waldwasserläufer, Tannenhäher, Sommergoldhäh-nchen, Zwergschnäpper**). Eine Verbesserung der Bestandssitu-ation trat bei keiner Art ein. Die Verbesserungen, die durch eine naturnähere Bewirtschaftung

sowie höhere Holzvorräte und damit ein höheres Baumalter in den letzten Jahrzehnten erreicht wurden, dürfen nicht wieder zunichte gemacht werden. Der Teilindikator „Wälder“ zeigt kei-nen statistisch signifikanten Trend, erreichte jedoch 2012 den bis dato höchsten Indexwert. Das deutet darauf hin, dass im Wald nach 2009 keine weitere Verschlech-terung der Situation eintrat.

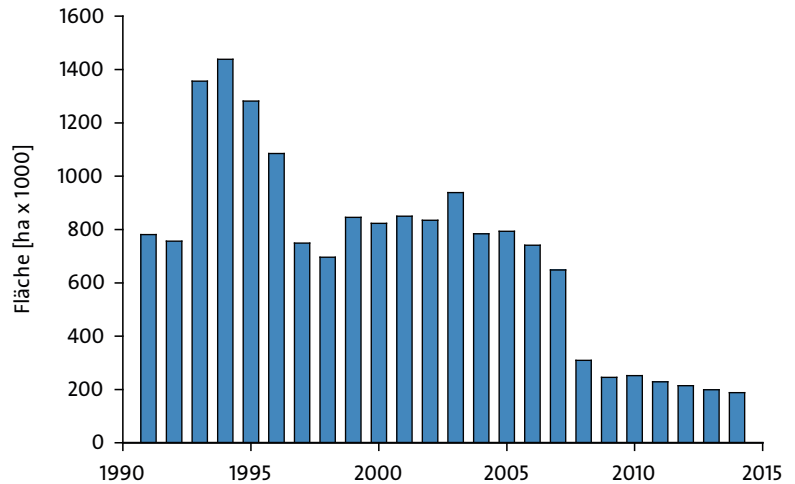
Binnengewässer

Den geringsten Anteil an Arten, die im Bestand zurückgehen,



Brutbestandsentwicklung je Hauptlebensraumtyp über 25 Jahre (oben) bzw. 12 Jahre (unten). Die Arten wurden nach ihrem Brutlebensraum einem von sieben Hauptlebensraumtypen zugeordnet. Arten, die mehrere Hauptlebensraumtypen besiedeln, wurden in einer eigenen Gruppe zusammengefasst. – Population trends of breeding bird species in Germany by main habitat type (breeding habitat) for the 25-year period (top; 1985–2009) and the 12-year period (below; 1998–2009). Left to right: arable land; forest; settle-ment; inland waters; coast and sea; alpine habitats; heathland, fens, cliffs; several main habitat types. Legend for trend categories: see first graph.

weist der Lebensraum „Binnengewässer“ auf. Bei der Mehrheit der an Fließ- und Stillgewässer gebundenen Arten ist eine positive Entwicklung zu erkennen: Im Vergleich zwischen 25- und 12-Jahreszeitraum hat sich der Anteil im Bestand zunehmender Arten erhöht; in letzterem überwiegt sogar deren Anteil gegenüber Arten mit stabiler Entwicklung und Bestandsrückgängen. Der seit den 1970er Jahren sukzessive verbesserte Schutz von Wasservogelarten, u.a. durch das Inkrafttreten der Ramsar-Konvention, Einschränkungen der Jagd, einen verstärkten Feuchtgebietsschutz und eine steigende Anzahl an Gewässern durch den Abbau von Kies oder Sand sowie die Flutung von Tagebauen dürften dazu beigetragen haben. Die einzigen Binnengewässer-Arten, die im 12-Jahreszeitraum abnahmen, sind **Tafelente, Beutelmiese, Seggenrohrsänger und Rohrammer**.



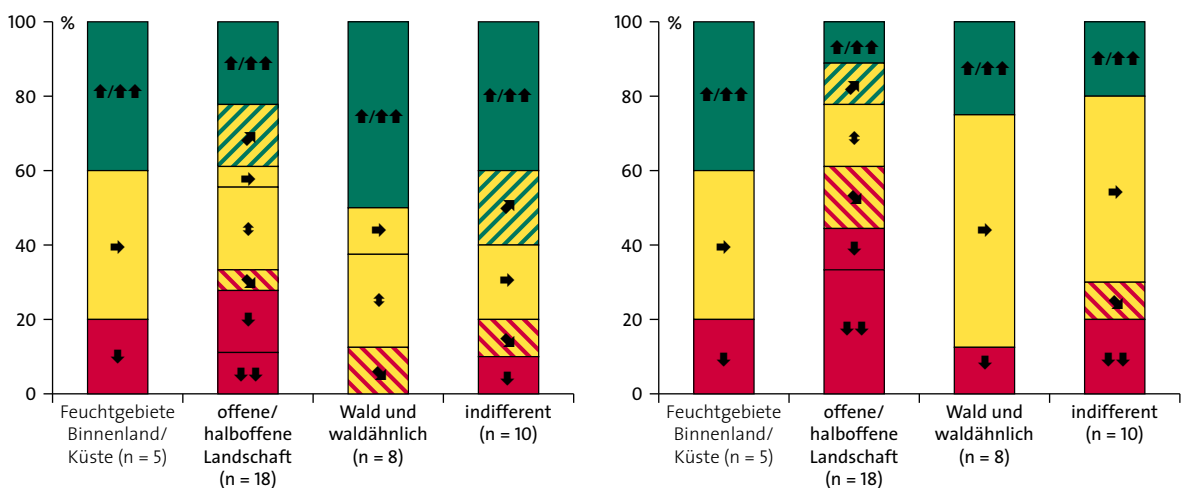
Entwicklung der Stilllegungsflächen (ohne nachwachsende Rohstoffe) und Brachen in Hektar (ha) in Deutschland auf landwirtschaftlich genutzten Flächen zwischen 1991 und 2014. Die Aufhebung der Pflichtstilllegungen durch die EU-Kommission im Herbst 2007 mit dem deutlichen Rückgang ab 2008 ist deutlich zu erkennen. Der im Vogelschutzbericht betrachtete Zeitraum endet 2009. Die Auswirkungen spiegeln sich deshalb in den Bestandstrends, die auch dem vorliegenden Bericht zugrunde liegen, noch nicht wider. – *Set-asides on arable land in Germany between 1991 and 2014 (hectares; ha). After the decision by the EU Commission in autumn 2007 to abolish mandatory set-asides this habitat type plummeted. As the trends considered in this report only reach up to 2009, this change in agricultural policy is hardly reflected in the trends presented. Datenquellen/data sources: Statistisches Bundesamt (1991–2009) und Eurostat (Daten ab 2010).*

Küste und Meer

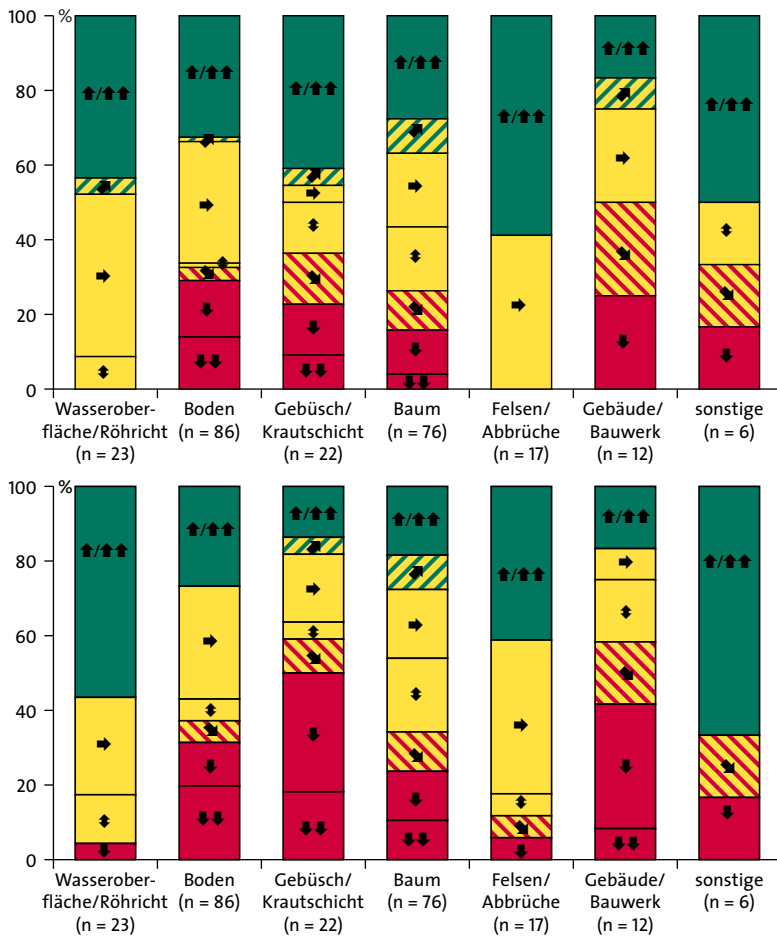
Die Küsten- und Meeresvögel zeigten zwischen 1985 und 2009

überwiegend Bestandszunahmen. In der zweiten Hälfte dieses Zeitraums hat sich die Situation der Küsten- und Meeresvögel

jedoch deutlich verändert: Es kam zu einer Verdopplung des Anteils von Arten, die einen Bestandsrückgang aufweisen,



Brutbestandsentwicklung von Arten, die keinem der sieben Hauptlebensraumtypen eindeutig zuzuordnen waren über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts). Bei der Gruppe der offene und halboffene Landschaften bewohnenden Arten zeigen sich die deutlichsten Veränderungen zwischen beiden Zeiträumen. – *Population trends of breeding bird species in Germany that could not be attributed to one of the main habitat types for the 25-year period (left; 1985–2009) and the 12-year period (right; 1998–2009). For species breeding in open or semi-open habitat types the largest changes between the two periods occurred. Left to right: coastal / inland wetlands; open / semi-open habitats; forests and forest-like habitats; indifferent. Legend for trend categories: see first graph.*



Bestandsentwicklung der 242 Brutvogelarten über 25 Jahre (oben) bzw. 12 Jahre (unten) differenziert nach dem Ort der Nestanlage. – *Population trends of 242 breeding birds in Germany for 25 years (top) and 12 years (below) grouped by nesting site. From left to right: water / reed; ground; herb / shrub layer; tree; rock / cliffs; buildings; others. Legend for trend categories: see first graph.*



Die Tafelente ist eine der wenigen Arten der Binnengewässer, die einen Bestandsrückgang zeigt. Diese Entwicklung zeigt sich auch in anderen Teilen des Verbreitungsgebietes: Seit 2015 steht sie als „gefährdet“ auf der globalen Roten Liste der IUCN.

Foto: H. Glader

und der Anteil der Bestandszunahmen hat sich halbiert.

Die in Deutschland ausnahmslos auf Helgoland brütenden Seevogelarten – **Eissturmvogel**, **Basstölpel**, **Dreizehenmöwe**, **Trottellumme** und **Tordalk** – weisen über 25 Jahre einen Bestandsanstieg auf, der bei Eissturmvogel, Dreizehenmöwe und Trottellumme in der zweiten Hälfte dieses Zeitraums endete. Verschlechterungen hin zu einem negativen Bestandstrend haben sich bei **Kornweihe**, **Austernfischer**, **Rotschenkel**, **Silbermöwe**, **Zwergseeschwalbe** und **Brandseeschwalbe** ergeben, beim **Sandregenpfeifer** verstärkte sich der Bestandsrückgang, und beim **Säbelschnäbler** wurde seit den 1990er Jahren eine Stabilisierung des Bestandes festgestellt. Zuvor hatte der Brutbestand noch zugenommen. Anhaltend stark negative Trends zeigten **Seereggenpfeifer** und **Alpenstrandläufer**. Beim Seereggenpfeifer konnte der stark negative Trend nach 2009 durch intensive Schutzmaßnahmen in Schleswig-Holstein aufgehalten werden. Die Analyse der Brutbestandsentwicklungen im gesamten Wattenmeer hat gezeigt, dass vor allem die Brutvogelarten des küstennahen Grünlands und des Salzgrünlands zurückgehen.

Alpen

Unter den Arten, die ihren Schwerpunkt in den Lebensräumen der Alpen haben, zeigen sich sowohl über 25 als auch über 12 Jahre nur geringe Anteile im Bestand ab- oder zunehmender Arten; es überwiegen ungerichtete Bestandsentwicklungen. Bestandsabnahmen zeigen das **Auerhuhn** (über beide Zeiträume) und der **Zitronenzeisig** (1998–2009). Die systematische Erfassung der Arten subalpiner und alpiner Lebensräume ist jedoch ungleich schwieriger als

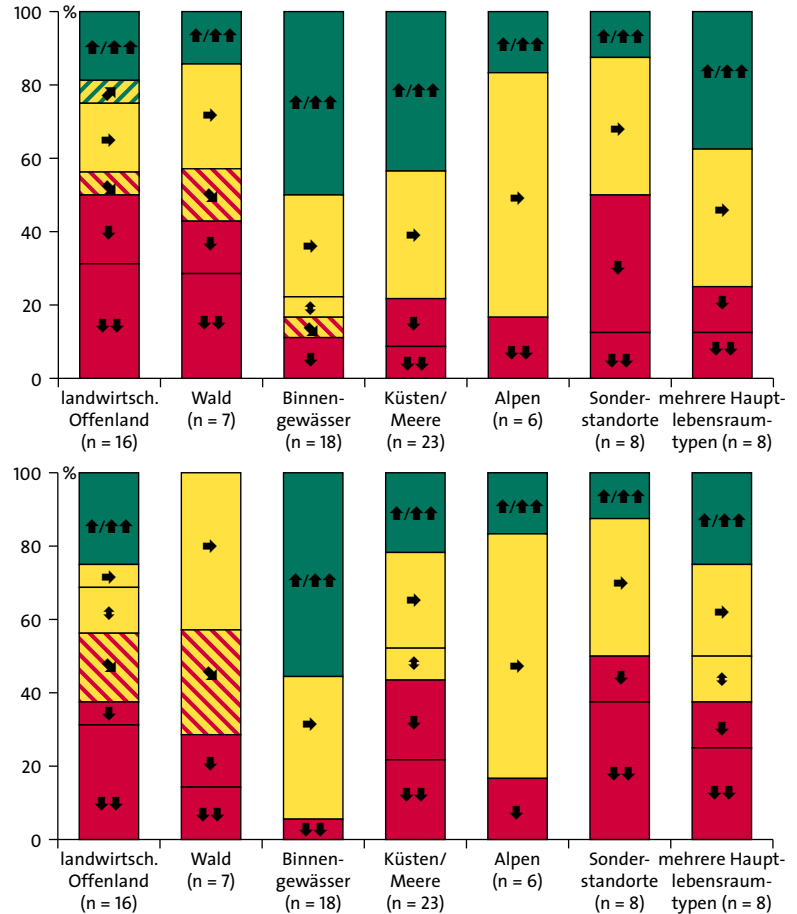
in den Mittelgebirgen und im Flachland. Die Bestandssituation wird deshalb überwiegend von ExpertInnen und vor dem Hintergrund fehlender langfristiger, repräsentativer Datenreihen als stabil eingeschätzt.

Sonderstandorte

Die Artengruppe, die Sonderstandorte in unserer Landschaft besiedelt, etwa Heiden und Moore oder Ruderalstandorte, zeigt ebenfalls einen hohen Anteil an Bestandsrückgängen. Auch hier hat sich die Situation verschärft: Für den 12-Jahreszeitraum weist fast die Hälfte der Arten einen Bestandsrückgang auf; fünf Arten weisen einen stärkeren Bestandsrückgang auf als über 25 Jahre (**Haubenlerche, Uferschwalbe, Schlagschwirl, Sumpfrohrsänger, Brachpieper**). Nur eine Art dieser ökologisch vielfältigen Gruppe weist eine Trendänderung zu einer Bestandszunahme auf (**Zippammer**). Unter den Arten mit einer Bestandszunahme über einen oder beide Zeiträume sind mehrere Arten mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Südeuropa (**Bienenfresser, Wiedehopf, Orpheusspötter, Zippammer**).

Bodenbrüter nach wie vor in Schwierigkeiten

Neben dem Lebensraum kann auch die Betrachtung des Neststandorts Hinweise darauf geben, wo Ursachen für die beobachteten Bestandsveränderungen zu suchen sind. Eine große Artengruppe mit hohem Anteil an Bestandsabnahmen ist die Gruppe der Bodenbrüter. Sie weist in fast allen Lebensräumen hohe oder die höchsten Anteile an Bestandsabnahmen auf. Die Situation hat sich dabei vom 25- auf den 12-Jahreszeitraum verschärft. Insbesondere bei Arten, die an der Küste brüten, sowie bei Arten, die



Bestandsentwicklung von 86 bodenbrütenden Vogelarten über 25 Jahre (oben) bzw. 12 Jahre (unten) differenziert nach ihrem Brutlebensraum (Nistplatz). Die Kategorie „mehrere Hauptlebensraumtypen“ umfasst alle Arten, die nicht eindeutig einem der sieben Hauptlebensraumtypen zugeordnet werden konnten. – *Population trends of 86 ground nesting breeding bird species grouped by breeding habitat for 25 years (top) and 12 years (below) grouped by nesting site. Left to right: arable land; forest; settlement; inland waters; coast and sea; alpine habitats; heathland, fens, cliffs; several main habitat types. Legend for trend categories: see first graph.*

mehrere Hauptlebensraumtypen besiedeln, kam es zu einer Verschlechterung der Situation. Die Gründe für die insgesamt prekäre Situation der Bodenbrüter sind vielfältig: In der Agrarlandschaft leiden sie besonders unter der intensiven und häufigen Bodenbearbeitung während der Brutsaison, die zu Brutverlusten in hohem Ausmaß führt. Hohe Düngergaben und Nährstoffeinträge aus der Luft führen zu einem schnellen Aufwuchs der Vegetation, dunkleren, feuchteren und kühleren Bedingungen

am Boden und einem Absinken der Artenzahl und Häufigkeit von Wirbellosen. Der frühere und schnellere Aufwuchs der Vegetation, der zusätzlich durch höhere Frühjahrstemperaturen verstärkt wird, beschränkt sich nicht nur auf die in der landwirtschaftlich genutzten Offenlandschaft brütenden Arten, sondern wirkt sich auch in anderen Lebensräumen aus, z.B. in Sonderstandorten wie Mooren und Heiden. Eine zusätzliche Beeinträchtigung der Bodenbrüter geht von Prädatoren aus, sowohl in intensiv genutzten

Landschaften als auch in Schutzgebieten. Flächige Strukturen mit ausreichender Deckung und ohne maschinelle Bearbeitung sind Mangelware, es fehlen Brachflächen, breite ungenutzte Säume oder Krautfluren als Rückzugsorte in der fast flächen-deckend genutzten Landschaft.

Auch bei den in der Krautschicht oberhalb des Bodens brütenden Arten zeigt ein hoher Anteil einen Bestandsrückgang – eine Situation, die sich zuletzt noch verschärft hat: fünf von sechs Arten zeigen einen Bestandsrückgang. Diese Arten dürften unter denselben Faktorenkomplexen leiden wie die Bodenbrüter. Bei den Gebüschbrütern zeigt sich ein nicht ganz so düsteres Bild. Dennoch kam es hier zu einer Verschlechterung, so dass einschließlich leichter Abnahmen jede zweite Art über den 12-Jahreszeitraum zurückging.

Bei den an Gebäuden oder anderen Bauwerken brütenden Arten hat sich die Situation zuletzt ebenfalls weiter verschlechtert: 60 % zeigen über den 12-Jahreszeitraum einen zumindest leich-

ten Bestandsrückgang. Die aus Umwelt- und Klimaschutzsicht positiv zu bewertende zunehmende Sanierung von Gebäuden zur Erhöhung der Energieeffizienz dürfte zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Zukünftig sollte bei den Sanierungen stärker auf die Beibehaltung und Neuschaffung von geeigneten Brutstätten geachtet werden.

Auf oder in Bäumen brütende Arten zeigen geringere Anteile an Bestandsabnahmen als die vorgenannten Artengruppen. Es zeigen sich bei dieser hinsichtlich ihrer sonstigen ökologischen Ansprüche sehr weit gefächerten Artengruppe nur marginale Veränderungen bei einer leichten Verschlechterung der Situation im 12-Jahreszeitraum.

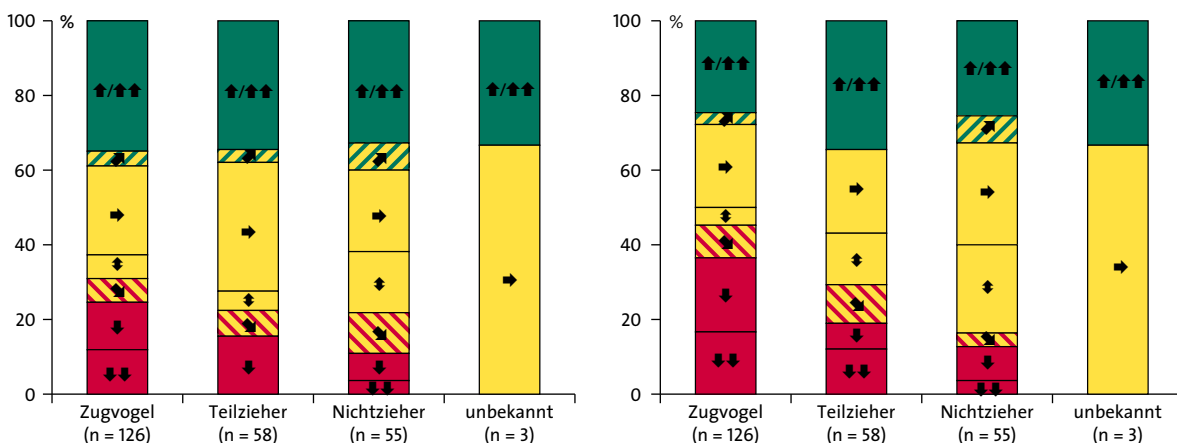
Vogelarten, die auf der Wasseroberfläche oder im Röhricht brüten, zeigen hingegen über 25 Jahre keine Bestandsrückgänge. An dieser Situation hat sich bei Betrachtung des 12-Jahreszeitraums nichts Grundlegendes geändert; auch über den kürzeren Zeitraum nahmen nur sehr wenige Arten im Bestand ab.

Das gilt auch für Arten, die an Felsen oder Abbrüchen brüten.

Zugvögel in Nöten

Von den 242 betrachteten Brutvogelarten sind 126 reine Zugvögel, und weitere 58 sind in Deutschland als Teilzieher einzustufen. Das heißt, mehr als 10 % der hiesigen Brutpopulationen wandern aus den Brutgebieten ab, mehr als 10 % verbleiben aber im Brutgebiet oder in dessen Nähe. 55 unserer Brutvogelarten sind „Standvögel“, d.h. sie führen nur lokale und in der Regel ungerichtete Zugbewegungen durch. Bei drei Arten (Pfeif-, Moor- und Bergente) wissen wir bislang nicht, ob und ggf. wohin die wenigen in Deutschland brütenden Vögel ziehen.

Reine Zugvogelarten weisen die höchsten Anteile an Bestandsabnahmen auf, gefolgt von Teilziehern. Nicht ziehende Arten weisen die geringsten Anteile abnehmender Arten auf. Dieser Unterschied hat sich vom 25- zum 12-Jahreszeitraum verstärkt: Einschließlich leichter Abnahmen weisen 45 % der reinen Zugvogelarten zwischen 1998 und 2009 einen Rückgang auf.



Brutbestandsentwicklung über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts) differenziert nach ihrem Zugverhalten. Es wird deutlich, dass Zugvogelarten gegenüber Teilziehern und nicht ziehenden Arten deutlich höhere Anteile an Bestandsabnahmen aufweisen. – Population trends of 242 breeding bird species in Germany for 25 years (left) and 12 years (right) grouped by migratory behaviour. Left to right: migrant; partial migrant; non-migrant; unknown. Legend for trend categories: see first graph.

Der Anteil im Bestand zunehmender Arten ist hingegen in beiden Zeiträumen und in allen Gruppen fast identisch.

Wird die Bestandsentwicklung ziehender Arten davon beeinflusst, wo sie den Winter verbringen? Zur Beantwortung dieser Frage wurden die 184 Zugvogelarten Überwinterungsregionen zugeordnet. Von diesen Arten überwintern 103 Arten in der westlichen Paläarktis, also in Europa einschließlich Nordafrikas und Vorderasiens, 74 Arten ziehen nach Afrika südlich der Sahara (Afrotropis) und drei Arten überwintern auf dem Indischen Subkontinent (**Zwergschnäpper, Grünlaubsänger, Karmingimpel**). Für vier Arten war keine eindeutige Zuordnung zu einer zoogeographischen Region möglich (**Basstölpel, Kleines Sumpfhuhn, Steinwälzer, Brandseeschwalbe**).

Bei den südlich der Sahara überwinternden Arten zeigt für den 25-Jahreszeitraum ein Viertel einen moderaten oder starken Bestandsrückgang, einschließ-

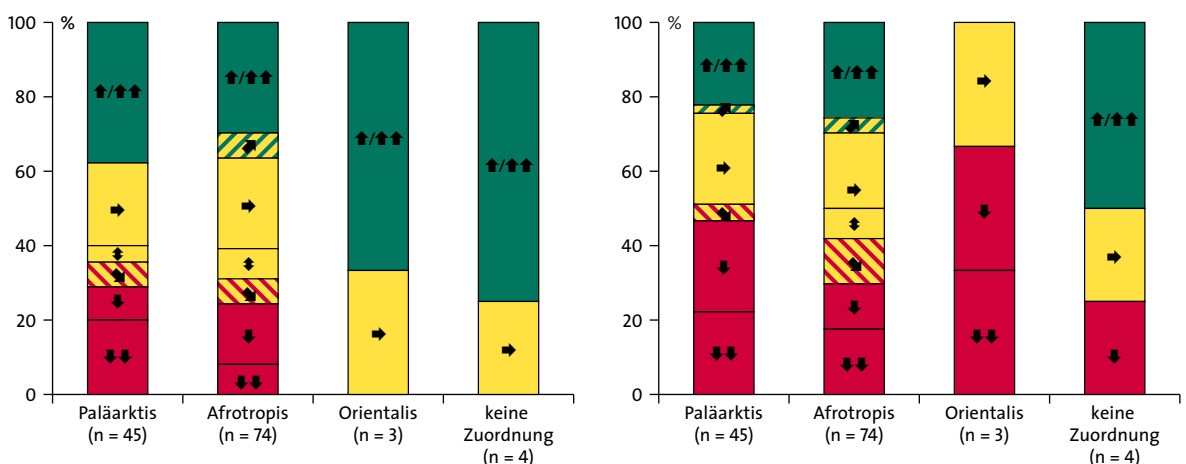
lich leichter Abnahmen liegt der Anteil bei knapp einem Drittel. Unter den nördlich der Sahara und in Europa überwinternden (teil)ziehenden Arten sind die Anteile etwas geringer (21 bzw. 28 %). Die in Afrika südlich der Sahara überwinternden Arten, die in früheren Übersichten gemeinsam mit den auf dem Indischen Subkontinent überwinternden Arten zu den „Langstreckenziehern“ zusammengefasst wurden, weisen somit für den 25-Jahreszeitraum den höchsten Anteil an Bestandsabnahmen auf.

Für den 12-Jahreszeitraum ist das Bild nicht mehr so eindeutig: Bei den in Afrika südlich der Sahara überwinternden Arten hat sich der Anteil an moderaten und starken Bestandsrückgängen von 24 % auf 30 % leicht erhöht, bei den nördlich der Sahara und in Europa überwinternden (teil)ziehenden Arten von 21 % auf 30 %. Die Anteile im Bestand abnehmender Arten bei den südlich bzw. nördlich der Sahara überwinternden Arten haben sich somit für den Zeitraum 1998 bis

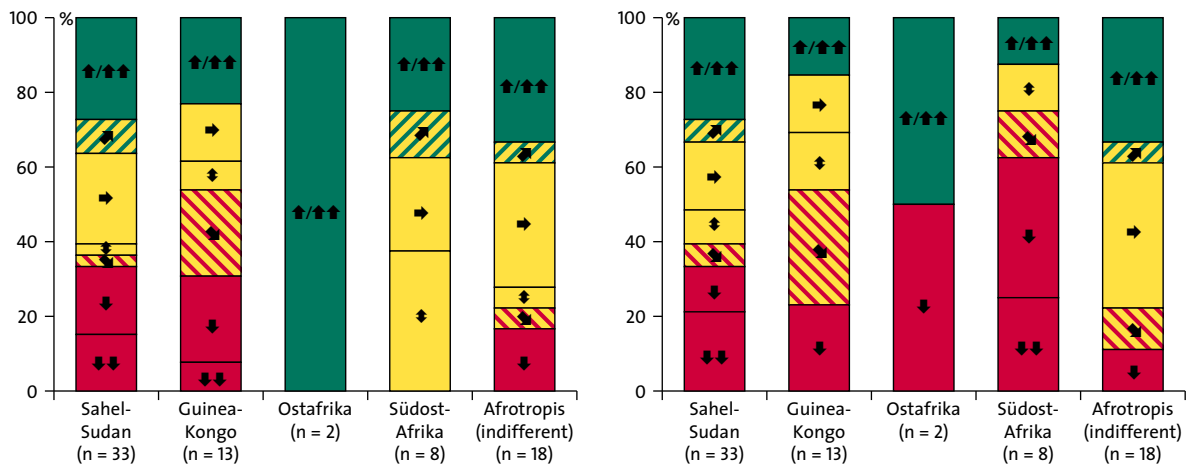


Viele in der Sahelzone in Afrika überwinternde Arten mussten aufgrund einer anhaltenden Dürreperiode in den 1970er und 1980er Jahren starke Verluste hinnehmen, so auch die Dorngrasmücke. Die leichte Bestandserholung seit den 1990er Jahren wird auch auf die wieder höheren Niederschläge im Winterquartier zurückgeführt. Foto: M. Schäf

2009 angeglichen. Schließt man bei diesem Vergleich die Teilzieher aus, so weisen die nördlich der Sahara überwinternden Arten sogar einen deutlich höheren



Brutbestandsentwicklung über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts) von 126 reinen Zugvogelarten differenziert nach ihrem Überwinterungsgebiet auf Basis zoogeographischer Regionen. Es wird deutlich, dass sich in allen Regionen die Anteile an Bestandsabnahmen erhöht haben, besonders in der Paläarktis (hier: Westeuropa und Nordafrika). – *Population trends of 126 migratory breeding bird species in Germany (partial migrants excluded) for 25 years (left) and 12 years (right) grouped by zoogeographic region of their wintering grounds. Left to right: Palearctic; Afrotropis; Orientalis (here: Indian subcontinent); indifferent. Legend for trend categories: see first graph.*



Brutbestandsentwicklung über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts) von 74 in Afrika südlich der Sahara überwinternden Brutvogelarten differenziert nach biogeographischen Regionen. Bei den in Ost- bzw. Südost-Afrika überwinternden Arten hat sich der Anteil an Bestandsabnahmen im 12-Jahreszeitraum deutlich erhöht. – *Population trends of 74 migratory breeding bird species that winter in sub-Saharan Africa for 25 years (left) and 12 years (right) grouped by biogeographic region of their wintering grounds. The percentage of declining species wintering in eastern and south-eastern Africa has markedly increased recently. Left to right: Sahel-Sudan region; Guinea-Congo region; east Africa; south-east-Africa; indifferent. Legend for trend categories: see first graph.*

Anteil an Bestandsrückgängen auf: 47% zeigen einen Bestandsrückgang, inkl. leichter Abnahmen ist es etwas mehr als die Hälfte der 44 Arten. Das macht deutlich: Nicht nur die außerhalb der EU überwinternden „Langstreckenzieher“ sind unter Druck, auch die in Europa und Nordafrika überwinternden Arten bekommen zunehmend Schwierigkeiten.

Bei den Zugvogelarten, die sich einer konkreten Überwinterungsregion in der Westpaläarkt zuordnen lassen, gibt es vor allem bei den im Mittelmeerraum überwinternden Arten einen Anstieg der Bestandsrückgänge von einem Drittel auf fast die Hälfte. Auch bei den im atlantischen Raum in Westeuropa überwinternden Arten ist der Anteil an Rückgängen

hoch (40%). Der deutlich überwiegende Teil unserer (teil)ziehenden Brutvogelarten zieht in westliche und vor allem südwestliche Richtungen. Die Ursachen für die beobachteten Bestandsveränderungen sind folglich – soweit sie in den Überwinterungsgebieten liegen – vorwiegend in Westeuropa und im westlichen Mittelmeerraum zu suchen.



Rund 100 Schreiadler-Paare ziehen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern ihren Nachwuchs groß. Sie benötigen störungsarme und deshalb großräumig unzerschnittene Wälder sowie weitläufige Grünlandgebiete zur Nahrungssuche.

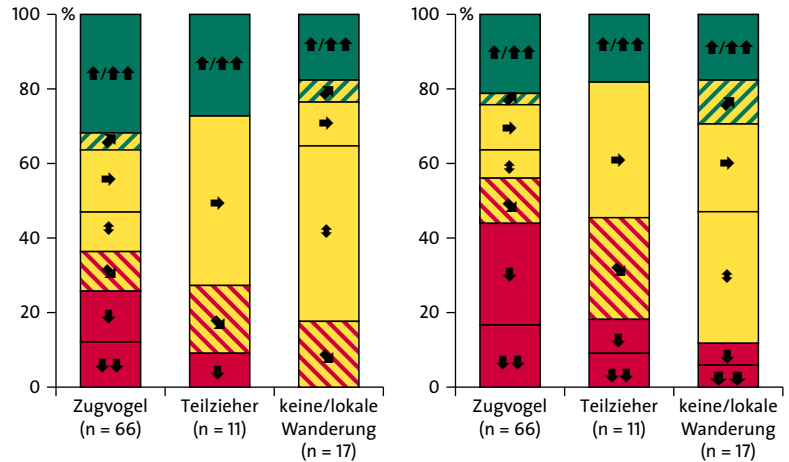
Foto: T. Krumenacker

Auch in Afrika spielen sich offenbar Veränderungen ab, die Auswirkungen auf unsere Brutvögel haben: Über den 25-Jahreszeitraum zeigten vor allem die in West- und Zentralafrika (Sahel-Sudan- sowie Guinea-Kongo-Region) überwinternden Arten Bestandsrückgänge. Einschließlich leichter Rückgänge waren es 18 der 48 in diesen Regionen überwinternden Arten. Von den zehn in Ost- und Südostafrika überwinternden Arten hingegen zeigte über 25 Jahre keine Art einen Bestandsrückgang, zwischen 1998 und 2009 gingen dagegen sechs von zehn Arten im Bestand zurück (eine weitere leicht). Die zuvor beschriebene leichte Verschlechterung der Situation bei

den „Afrikaziehern“ geht somit in erster Linie auf die nach Südosten ziehenden Arten zurück. Die Frage, welche Rolle der 2012 aufgedeckte Massenfang entlang der ägyptischen Mittelmeerküste bei dieser Entwicklung spielt, können wir derzeit nicht beantworten.

Bei den in der Sahel-Sudan-Zone überwinternden Arten blieb der Anteil der Bestandsabnahmen konstant, bei den in der Guinea-Kongo-Region überwinternden Arten ging er sogar leicht zurück. Hat sich die Situation bei den bisherigen Sorgenkindern also verbessert? Möglicherweise ja, denn auch in einer umfassenden Analyse der Bestandsveränderungen von „Afrikaziehern“ in Großbritannien zeigte sich zwischen 1994 und 2008 bei mehreren in der Sahel-Sudan-Zone überwinternden Arten eine Bestandsstabilisierung. Dieser Entwicklung ging eine Phase teils drastischer Bestandsrückgänge in den 1970er und 1980er Jahren aufgrund der Dürreperioden in der Sahel-Zone voraus. Die AutorInnen führen die Stabilisierung bzw. Erholung der Bestände auf die in der Sahel-Zone seit den 1990er Jahren wieder höheren Niederschläge zurück.

Bei der Analyse der Bestands-trends nach Nahrungsgilden hatten wir bereits gezeigt, dass vor allem die Kleininsekten und Spinnen fressenden Arten von Bestandsrückgängen betroffen sind. Betrachtet man nur diese Artengruppe nach ihrem Zugverhalten, so zeigt sich, dass zwei Drittel der Kleininsektenfresser Zugvögel sind. Von diesen weist über 25 Jahre etwas mehr als ein Drittel mindestens einen leichten Rückgang auf, im 12-Jahreszeitraum etwas mehr als die Hälfte. Bei Teilziehern und Nicht-Ziehern sind es deutlich geringere Anteile.



Brutbestandsentwicklung über 25 Jahre (links) bzw. 12 Jahre (rechts) von 94 Vogelarten, die sich zur Brutzeit (Altvögel) überwiegend von Kleininsekten und Spinnentieren ernähren, differenziert bezüglich ihres Zugverhaltens. Es wird deutlich, dass sich vor allem bei den Zugvogelarten der Anteil der Bestandsabnahmen erhöht hat. – Population trends of 94 breeding bird species in Germany that mainly feed on small insects and spiders (adults during the breeding season) for 25 years (left) and 12 years (right) grouped by migratory behaviour. Left to right: migrant; partial migrant; non-migrant. Legend for trend categories: see first graph.

Diese Ergebnisse machen vor allem eines deutlich: Wandernde Arten, die zur Brutzeit auf Kleininsekten angewiesen sind, gerieten in den letzten Jahren offenbar massiv unter Druck. Und die Ursachen dafür liegen inzwischen zu einem erheblichen Anteil in Europa. Um diese

Entwicklung umzukehren, sind neben einem engmaschigen Netz an Rückzugsräumen weit über die Ausweisung und das Management von Europäischen Schutzgebieten hinausreichende Maßnahmen und grundlegende Veränderungen vor allem in der Landnutzung notwendig.



Der Sprosser zieht über den östlichen Mittelmeerraum in die Überwinterungsgebiete in Südafrika. Sieben von neun auf einer südöstlichen Route nach Afrika ziehende Arten gehen im 12-Jahreszeitraum zurück. Im 25-Jahreszeitraum zeigten sich keine Bestandsrückgänge. Das lässt vermuten, dass sich auf dieser Zugroute oder in den in Ost- und Südafrika gelegenen Überwinterungsgebieten Änderungen vollzogen haben. Foto: K. Petersen.

Beeinträchtigungen und Gefährdungen unserer Vogelarten

Welchen aktuellen Beeinträchtigungen und zukünftigen Gefährdungen durch den Menschen sind Vogelarten bei uns ausgesetzt? Bei den Brutvögeln entfallen auf die Intensivierung der Landnutzung die höchsten Anteile an mittleren und schwerwiegenden Beeinträchtigungen und Gefährdungen, gefolgt von Entwässerung durch Grundwasserabsenkung, den Auswirkungen von Sport- und Freizeitaktivitäten, der Nutzungsaufgabe (Sukzession) und der Prädation. Im Vergleich zu nutzungsbedingten Beeinträchtigungen wirkt sich der Klimawandel kurzfristig betrachtet nur in geringem Umfang auf die Brutvögel aus. Die vier bedeutendsten negativen Einflussfaktoren bei den überwinternden Wasservogelarten wirken vor allem an der Küste und auf dem Meer: Fischerei, Meerwasserverschmutzung, Schifffahrtswege sowie Offshore-Windkraftanlagen.

Welchen Beeinträchtigungen sind die Vogelarten, die unter dem besonderen Schutz der Vogelschutzrichtlinie stehen, aktuell ausgesetzt? Von welchen Gefährdungen dürften die Bestände von brütenden und überwinternden Triggerarten zukünftig negativ beeinflusst werden?

Von der Europäischen Union wurde mit dem Vogelschutzbericht 2013 neben den Angaben zu Beständen, Trends und zur Verbreitung auch abgefragt, welchen vorwiegend anthropogenen Einflüssen die Zielarten der Europäischen Vogelschutzrichtlinie, die sogenannten Triggerarten, ausgesetzt sind. Diese Einschätzung von Beeinträchtigungen und Gefährdungen soll beschreiben, welche Gründe für eine Bestandsabnahme, eine verringerte Bestandsgröße oder die Einschränkung des Verbreitungsgebietes verantwortlich sind oder erwartet werden.

Darüber hinaus musste die Wirkungsstärke des einzelnen Faktors eingeschätzt werden. Im Ausland wirkende Faktoren mit

einem erheblichen Einfluss auf die hiesigen Bestände wurden entsprechend gekennzeichnet.

Brutvögel

Für 96 der 101 Triggerarten unter den Brutvögeln wurden mittlere oder schwerwiegende Beeinträchtigungen und Gefährdungen ermittelt, für 53 der Arten schwerwiegende.

Mehr als ein Drittel aller Triggerarten der Brutvögel ist mittelgradig oder sogar schwerwiegend von der Intensivierung der Landnutzung betroffen. Darunter fallen die Änderung der Anbaufrüchte, die verstärkte Mechanisierung der Bearbeitung, der Umbruch von Grünland und der großräumige Einsatz von Pestiziden, wovon beispielsweise **Grauammer** und **Ortolan** betroffen sind. Darüber hinaus erfolgt auf vielen Nutzflächen eine starke Absenkung des Grundwassers. Diese Faktoren beeinträchtigen und gefährden beispielsweise **Kiebitz** und **Uferschnepfe**. In einigen Fällen führt auch die Aufgabe der Nutzung, z.B. von ertragsarmen Grünlandstandorten in Mittelgebirgslagen



Immer weniger Seeregenpfeifer wurden in den letzten Jahrzehnten flügge. Ursache ist u.a. die Beeinträchtigung ihres Brutlebensraums an der Küste durch Freizeitaktivitäten des Menschen. Foto: M. Schäff

wie beim **Braunkehlchen** oder dem **Wiesenpieper** zu Rückgängen.

Rund ein Drittel der Triggerarten unter den Brutvögeln ist durch die natürliche Entwicklung offener Standorte zu Gebüsch und Wald, beispielsweise auf ehemaligen militärischen Übungsplätzen, beeinträchtigt und gefährdet. Die Lebensräume von Arten wie **Brachpieper**, **Wiedehopf** und **Heidelerche** sind davon betroffen.

Sport- und Freizeitaktivitäten wirken negativ auf eine ganze Reihe störungsempfindlicher Brutvogelarten. Badebetrieb an den Küsten und Freizeitaktivitäten an Flüssen stören die dortige Brutvogelfauna, beispielsweise **Sandregenpfeifer** und **Flussuferläufer**. Winterliche Aktivitäten wie Schneeschuhwandern oder Skitourengehen bringen Unruhe in die Lebensräume von **Alpenschneehuhn** und **Auerhuhn**.

Von der Prädation gehen schwerwiegende und mittelgradige Beeinträchtigungen und Gefährdungen auf etwa ein Fünftel der Triggerarten aus. Viele Zielarten des Naturschutzes haben bereits erhebliche Bestandsrückgänge erlitten und leben in entwerteten Lebensräumen, so dass der zusätzliche Einfluss von Beutegreifern den Bruterfolg entscheidend verringern kann. In vielen Fällen begegnet der Naturschutz erfolgreich dem Einfluss von Beutegreifern mit Artenhilfsmaßnahmen. Langfristig kann aber nur der Schutz ausreichend großer und intakter Lebensräume ein Überleben von **Uferschnepfe**, **Kiebitz** oder **Großem Brachvogel** gewährleisten.

Im Vergleich zu nutzungsbedingten Beeinträchtigungen wirkt sich der Klimawandel kurzfris-

tig betrachtet nur in geringem Umfang auf die Brutvögel aus. Auftretende Phänomene dabei sind Veränderungen von Temperatur und Niederschlag, insbesondere aber die Zunahme katastrophaler Wetterereignisse mit hohen Wasserständen, die zu Beeinträchtigungen und Gefährdungen von Arten der Primärlebensräume wie **Zwerg- und Lachseeschwalbe** führen.

Die Meerwasserverschmutzung durch Öl stellt eine schwerwiegende Beeinträchtigung und Gefährdung für Hochseevögel wie **Dreizehenmöwe** und **Trottellumme** dar.

Überwinternde Wasservogelarten

Unter den überwinternden Wasservogelarten und -unterarten

wurden für rund zwei Drittel der 39 Triggerarten mittlere oder schwerwiegende Beeinträchtigungen und Gefährdungen ermittelt, für rund ein Viertel der Arten schwerwiegende.

Die höchsten Anteile an mittleren und schwerwiegenden Beeinträchtigungen und Gefährdungen betreffen Faktoren, die überwiegend an der Küste und auf dem Meer wirken und dementsprechend die dort überwinterten Wasservogelarten betreffen.

Bei knapp 40 % wird die Fischerei als mittlerer oder schwerwiegender Gefährdungsfaktor eingeschätzt, wie beispielsweise bei **Sterntaucher**, **Eisente** und **Mittelsäger**, die direkte Verluste durch Ertrinken in Stellnetzen erleiden. Für gut ein Drittel der Taxa,

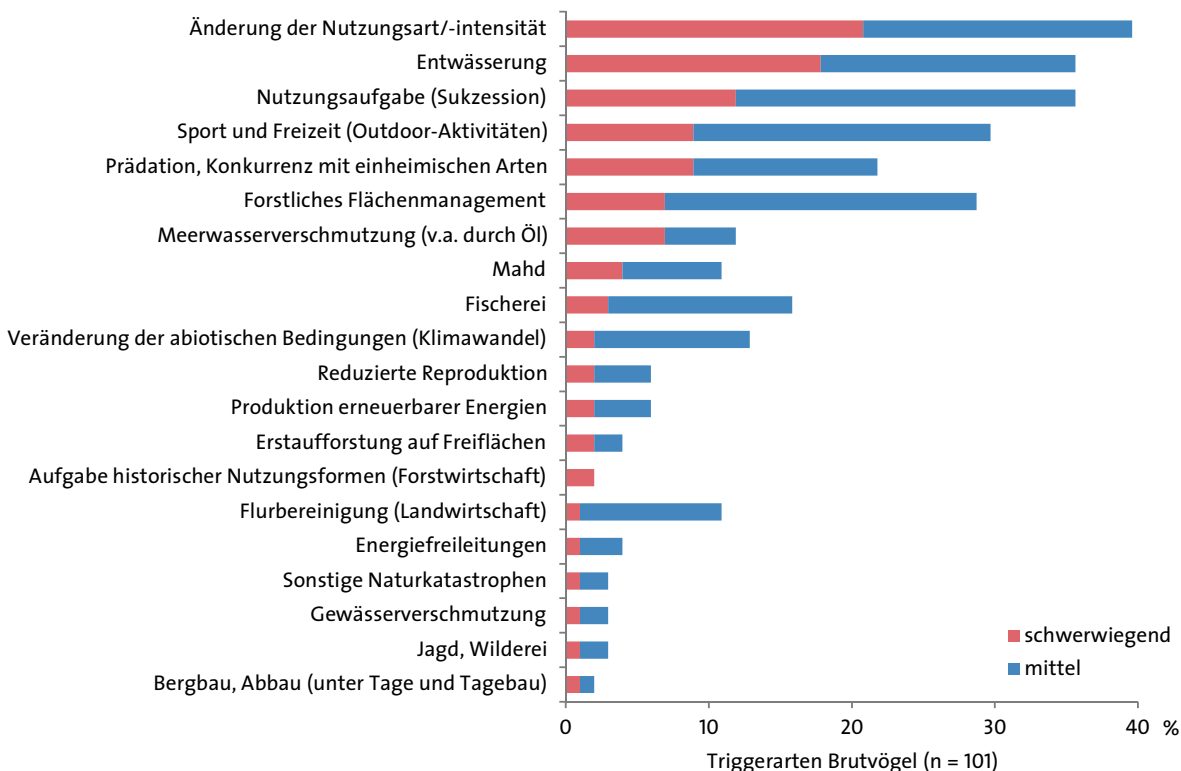
Definition und Ermittlung der Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Nach den EU-Vorgaben mussten im Bericht von 2013 für die Triggerarten Beeinträchtigungen und Gefährdungen angegeben werden. Als Beeinträchtigungen gelten Faktoren, die sich in den letzten sechs Jahren ungünstig auf die Bestände oder Verbreitung ausgewirkt haben. Als Gefährdungen zählen solche, die voraussichtlich in den kommenden zwölf Jahren einen negativen Einfluss ausüben werden. Die Einschätzung wurde für Beeinträchtigungen und Gefährdungen zusammen vorgenommen. Damit wird ein laufender Prozess beschrieben, der bereits begonnen hat und sich in Zukunft absehbar fortsetzen oder gar verstärken wird.

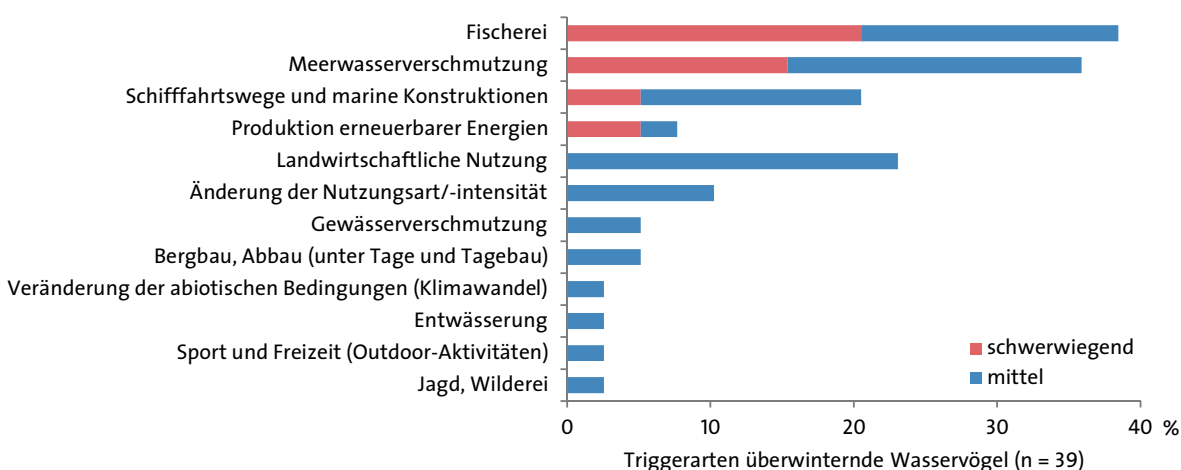
Eine bedeutende unmittelbare oder mittelbare Auswirkung oder ein großräumiger Einfluss wird als „schwerwiegend“ eingestuft, mittelmäßige, v.a. indirekte Einflüsse, die in Teilbereichen oder Regionen des Vorkommensgebietes wirken, werden als „mittel“ eingestuft. Auch Faktoren mit geringer Wirkung können ergänzt werden. Die Zuordnung der Beeinträchtigungen und Gefährdungen erfolgt in Kategorien, die einer von der EU vorgegeben, systematisch aufgebauten Referenzliste entstammen.

Auf der Basis einer umfangreichen Literaturanalyse fand eine intensive Beratung mit Expertinnen und Experten statt. Das Ergebnis bildet die Grundlage für die hier vorgestellten Analysen.

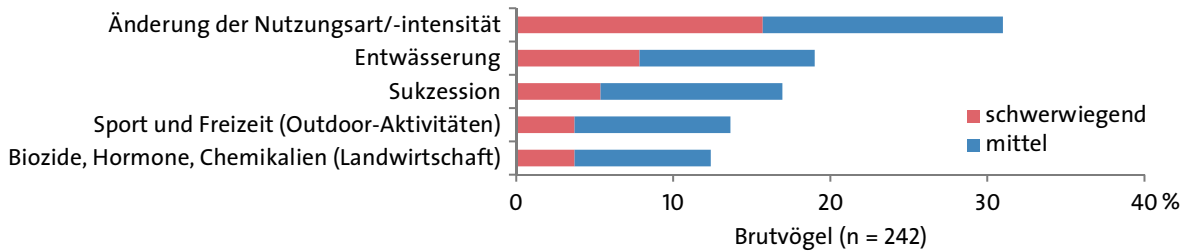
Um eine Übersicht über alle Brutvögel und überwinternden Wasservögel zu ermöglichen, wurde auch für die Nicht-Triggerarten eine Einstufung der Beeinträchtigungen und Gefährdungen vorgenommen.



Beeinträchtigungen und Gefährdungen für die 101 Triggerarten unter den Brutvögeln. Auf die fünf am häufigsten genannten Faktoren mit schwerwiegenden Auswirkungen gehen wir im Text näher ein. – *Threats and pressures of trigger species among breeding birds in Germany (n = 101). The five most important factors are: Modification of cultivation practices; Changes in water body conditions; Vegetation succession; Outdoor sports, leisure and recreational activities; Interspecific faunal relations.* Red = high importance/impact; blue = medium importance/impact.



Gefährdungen und Beeinträchtigungen für die 39 Triggerarten unter den überwinternden Wasservogelarten. Auf die fünf am häufigsten genannten Faktoren gehen wir im Text näher ein. – *Pressures and threats of trigger species among wintering waterbirds in Germany (n = 39). The five most important factors are: Fishing and harvesting aquatic resources (incl. bycatches); Pollution to marine waters; Shipping lanes and ports; Production of renewable energy (abiotic); Agricultural cultivation.* Red = high importance/impact; blue = medium importance/impact.



Die fünf wichtigsten Gefährdungen und Beeinträchtigungen für alle unsere 242 Brutvogelarten. Drei davon hängen ganz oder teilweise mit der Landwirtschaft zusammen. Der Anteil betroffener Arten liegt niedriger als bei den Triggerarten, die Hauptfaktoren haben jedoch beinahe die gleiche Rangfolge. Nur der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft schafft es zusätzlich in die Top 5 – ein Spiegel der landwirtschaftlichen Intensivnutzung in Deutschland. – *The five most important pressures and threats for all 242 breeding bird species in Germany: Modification of cultivation practices; Changes in water body conditions; Vegetation succession; Outdoor sports, leisure and recreational activities; Use of 'pesticides' in agriculture. Three of these are related to agriculture. This reflects the impact of agricultural intensification on breeding birds in Germany. Red = high importance/impact; blue = medium importance/impact.*

darunter **Basstölpel** und **Trottellumme**, werden die Rast- und Überwinterungsbestände durch die Meerwasserverschmutzung insbesondere mit Öl mittelgradig oder schwerwiegend beeinträchtigt und gefährdet. Hinzu kommen negative Einflüsse durch Schifffahrtswege und Bauwerke im marinen Bereich (vor allem

Offshore-Windenergieanlagen), die insbesondere die Rastgebiete von **Sternaucher** und **Prachtaucher** beeinträchtigen.

Etwa jede vierte Art bzw. Unterart wird durch die landwirtschaftliche Nutzung beeinträchtigt. Der Verlust von naturnahem Grünland wirkt sich negativ

auf **Kiebitz** und **Goldregenpfeifer** aus. Andererseits profitiert ein Teil der im Winterhalbjahr landwirtschaftliche Flächen zur Nahrungssuche nutzenden Wasservogelarten, insbesondere **Gänse** und **Schwäne** sowie der **Kranich**, von der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung.



Scheinbar unbeeinträchtigt kreist dieser Basstölpel über dem Meer. Doch vier der fünf bedeutendsten Gefährdungen und Beeinträchtigungen bei den überwinternden Wasservogelarten wirken ganz oder überwiegend in Nord- und Ostsee. Foto: M. Schäfer



Licht und Schatten zeigen sich, wenn die Europäischen Vogelschutzgebiete in Deutschland auf dem Prüfstand stehen: Nachdem es lange an der Ausweisung von Gebieten fehlte, mangelt es nun vor allem an der Umsetzung geeigneter Maßnahmen!
Foto: C. Plummer

Was bewirken unsere Europäischen Vogelschutzgebiete?

742 Europäische Vogelschutzgebiete hat Deutschland gemeldet. Wird dadurch das Ziel erreicht, das Überleben und die Vermehrung unserer Vogelarten sicherzustellen? 95 % der Brutvogelarten erreichen innerhalb der Schutzgebietskulisse Anteile von mindestens einem Fünftel ihres hiesigen Brutbestandes, immerhin knapp die Hälfte sogar mehr als 60 %. Mit Ausnahme der Hochseearten halten sich alle Wasservogelarten im Winter zu mindestens 20 % innerhalb von Europäischen Vogelschutzgebieten auf. Auch unter diesen ist es rund die Hälfte, die Populationsanteile von über 60 % erreicht. Damit sind für die weitaus meisten Triggerarten in der Brutzeit und während der Überwinterung die formalen Voraussetzungen geschaffen, um sie über die Kulisse der Europäischen Vogelschutzgebiete schützen und einen guten Erhaltungszustand erreichen zu können. Dies soll unter anderem durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in den Schutzgebieten erreicht werden. In der Regel werden diese in Managementplänen konkretisiert. Deutschlandweit liegen bislang nur für 22 % der Gebiete Managementpläne vor. In Umsetzung befindet sich nur ein Teil. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass positive Effekte der Schutzgebietsausweisung auf nationaler Ebene bisher kaum nachgewiesen werden können. Die Anstrengungen der Naturschutzfachbehörden müssen daher durch Bereitstellung ausreichender Finanzmittel und personeller Kapazitäten deutlich verstärkt werden, um Managementpläne aufzustellen und umzusetzen.

Nach Artikel 4 der Vogelschutzrichtlinie müssen die Mitgliedsstaaten für die brütenden, mausernden, überwinternden und rastenden Anhang-I-Arten sowie die Zugvogelarten Europäische Vogelschutzgebiete ausweisen. Insgesamt 742 Europäische Vogelschutzgebiete haben der Bund, der für die Ausschließliche Wirtschaftszone in Nord- und Ostsee zuständig ist, und die Bundesländer mittlerweile an die EU-Kommission gemeldet (Stand: November 2015). Ziel der Ausweisung von Europäischen Vogelschutzgebieten, die mit den Schutzgebieten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie das europaweite Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ bilden, ist es, besondere Schutzmaßnahmen hinsichtlich der Lebensräume der Vogelarten zu

ergreifen, um ihr Überleben und ihre Vermehrung in ihrem Verbreitungsgebiet sicherzustellen.

Vorgaben darüber, welcher Anteil der Bestände durch Europäische Vogelschutzgebiete abgedeckt sein muss, sind in der Vogelschutzrichtlinie nicht zu finden. Deshalb haben viele Bundesländer in Anlehnung an das Auswahlverfahren für Vorschlagsgebiete nach der FFH-Richtlinie auf die vom europäischen Fachbüro, dem *European Topic Center for Nature Conservation*, erstellten Richtwerte zurückgegriffen. Danach wird von einer ausreichenden Schutzgebietsausweisung ausgegangen, wenn über 60 % der Gesamtpopulation des Bezugsraumes (in Deutschland sind dies die einzelnen Bundesländer) in gemeldeten

Vogelschutzgebieten vertreten sind. Sind es bei weniger seltenen bzw. weiter verbreiteten Arten zwischen 20 und 60 %, so ist eine Einzelfallbetrachtung erforderlich. Eine unzureichende Meldung liegt vor, wenn weniger als 20 % der Bestände der Anhang-I-Arten bzw. der Zugvogelarten innerhalb der Europäischen Vogelschutzgebiete brüten bzw. dort regelmäßig rasten. Wir wollen anhand dieser Richtwerte der Frage nachgehen, wie sich die Situation bei den Triggerarten darstellt.

Die Populationsanteile, die von den 101 Triggerarten in den Europäischen Vogelschutzgebieten brüten, liegen zwischen rund 10 % und 100 % des bundesweiten Gesamtbestandes. Dabei zeigt sich eine Abhängigkeit von der Verbreitung: Je kleiner das Verbreitungsgebiet (gemessen an der Anzahl besetzter TK25-Blätter im Atlas Deutscher Brutvogelarten), umso höher der Populationsanteil in Europäischen Vogelschutzgebieten. Arten wie **Moorente**, **Großtrappe** und **Lachseeschwalbe**, die nur noch ganz lokal vorkommen, sind sogar vollständig über das Schutzgebietsnetz abgedeckt. Mit zunehmender Verbreitung sinkt hingegen der Anteil des Bestandes in Europäischen Vogelschutzgebieten.

Bei fast der Hälfte der Triggerarten befinden sich über 60 % des Brutbestandes in Europäischen Vogelschutzgebieten. Fünf vergleichsweise weit verbreitete Arten mit geringen Siedlungsdichten brüten mit weniger als 20 % ihres bundesweiten Bestandes in Europäischen Vogelschutzgebieten, davon drei Anhang-I-Arten (**Rotmilan**, **Uhu**, **Schwarzspecht**) sowie zwei weitere Triggerarten (**Orpheusspötter**, **Graumammer**). Bei weit verbreiteten Arten müssen



9.000 bis 10.500 Flusseeschwalben-Paare brüteten im Zeitraum 2005 bis 2009 in Deutschland, über 90 % davon in Europäischen Vogelschutzgebieten. Sie gehört damit zu den Brutvogelarten, von denen ein ausreichender Anteil innerhalb der Schutzgebietsskulisse brütet.
Foto: F. Schauf

andere Instrumente wie Artenhilfsprogramme und in der Fläche wirksame Maßnahmen umgesetzt werden, um einen günstigen Erhaltungszustand sicherzustellen. Beispielsweise werden beim Rotmilan durch zwei Projekte aus dem *Bundesprogramm Biologische*

Vielfalt Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume und des Nahrungsangebotes gefördert.

Unter den Zugvogelarten kommt den wandernden Wasservögeln gemäß Vogelschutzrichtlinie eine besondere Bedeutung bei

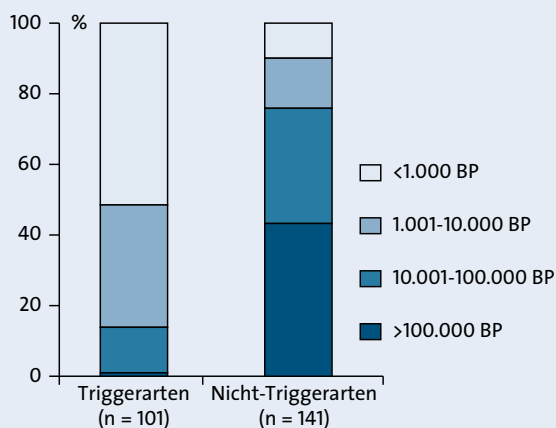


Der Raubwürger weist mittlerweile die höchsten Dichten auf Sonderstandorten wie Truppenübungsplätzen und ehemaligen Tagebaugruben des Nordostdeutschen Tieflandes auf. Viele Vorkommen im Süden und Westen Deutschlands sind stark zurückgegangen. Rund ein Drittel des Bestandes brütet in Europäischen Vogelschutzgebieten. Über die Bestandsentwicklung innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten ist zu wenig bekannt. Die Monitoringaktivitäten müssen deshalb – nicht nur für diese Art – in Zukunft verstärkt werden.
Foto: T. Harbig

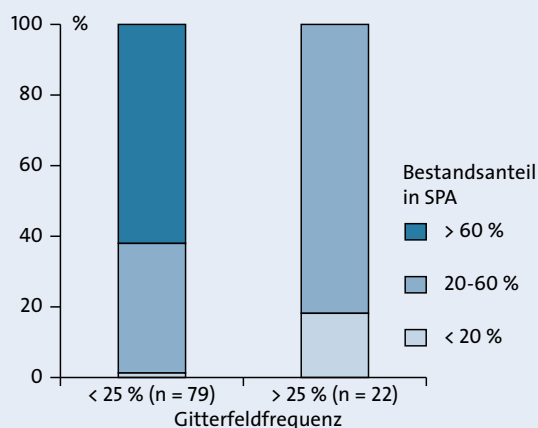
Triggerarten

Triggerarten sind all jene Brut- und Rastvogelarten, die für die Ausweisung von Europäischen Vogelschutzgebieten maßgeblich waren. In *Vögel in Deutschland* 2013 ist beschrieben, wie die Liste der Triggerarten erstellt wurde. Bei den Brutvogelarten sind es vor allem solche mit weniger als 10.000 Paaren in Deutschland (86 %), wohingegen es bei Nicht-Triggerarten fast genau umgekehrt ist: Ihre Brutpopulationen umfassen zu 76 % über 10.000 Paare. Die einzige Art mit einem Brutbestand von über 100.000 Paaren unter den Triggerarten ist der Neuntöter. Hingegen weisen 43 % der Nicht-Triggerarten solch große Brutpopulationen auf. Schon dieser Vergleich zeigt: Die Bestandssituation der Triggerarten ist nicht repräsentativ für alle Vogelarten, Triggerarten stehen vor allem stellvertretend für die selteneren Brutvogelarten. Von den 101 in Deutschland brütenden Triggerarten stehen 68 im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie.

Bei den überwinternden Wasservogelarten zeigt sich eine ausgewogenere Verteilung auf die Größenklassen: Von den 39 Triggerarten weisen 16 einen Winterbestand von weniger als 10.000 Individuen auf, 15 zwischen 10.000 und 100.000 Individuen und acht einen von über 100.000 Individuen. Mit 14 von 39 in Deutschland überwinternden Triggerarten steht ein geringerer Anteil im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie als bei den Brutvogelarten.



Triggerarten weisen in Deutschland deutlich kleinere Brutpopulationen auf als Nicht-Triggerarten. Es wurden vor allem gefährdete Arten mit kleinen Populationen in den Anhang I der Vogelschutzrichtlinie aufgenommen bzw. bei der Ausweisung von Europäischen Vogelschutzgebieten als wertgebende Arten berücksichtigt. – *Trigger species have much smaller breeding populations in Germany than non-trigger species. This indicates that especially endangered species with small populations are included in annex I of the EU Birds Directive and were considered during the process of defining and designating EU Special Protection Areas, respectively.*



Bestandsanteile der 101 Triggerarten unter den Brutvogelarten in Europäischen Vogelschutzgebieten nach Gitterfeldfrequenz gemäß dem Atlas Deutscher Brutvogelarten. Die Gitterfeldfrequenz ist der Anteil der von der Art besiedelten Blätter der Topographischen Karte 1:25.000 in Deutschland. Nur Arten mit einer geringen Gitterfeldfrequenz erreichen einen Bestandsanteil von über 60 % in Europäischen Vogelschutzgebieten. – *Percentage of the breeding population of the 101 trigger species within Special Protection Areas (SPA) of species with a grid frequency $\leq 25\%$ and $> 25\%$ in the Atlas of German Breeding Birds. The grid frequency is the proportion of topographical maps 1:25,000 occupied by the species. Only species with a grid frequency of $\leq 25\%$ breed with proportions of $> 60\%$ of their breeding populations in SPAs.*

der Ausweisung von Schutzgebieten zu. Im nationalen Bericht war jedoch – auch bezüglich der Bestandsanteile in Europäischen Vogelschutzgebieten – nur über den Zeitraum der Überwinterung zu berichten, obgleich hierzulande der Großteil der Wasservogelarten zu den Zugzeiten die höchsten Rastbestände erreicht. Von den

39 Triggerarten bei den überwinternden Wasservogelarten decken die Europäischen Vogelschutzgebiete zwischen 5 und 100 % der bundesweiten Winterbestände ab. Anders als bei den Brutvögeln zeigt sich bei den Überwinterern kein Zusammenhang zwischen der Bestandsgröße und dem Bestandsanteil in Europäischen

Vogelschutzgebieten. Auch von häufigen Arten, wie beispielsweise **Alpenstrandläufer** oder **Pfeifente**, überwintern hohe Anteile oder nahezu die gesamten Bestände in Europäischen Vogelschutzgebieten.

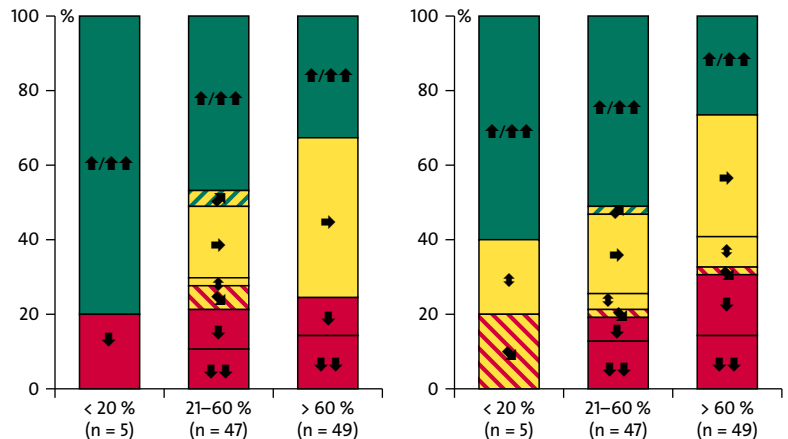
20 der 39 Triggerarten unter den überwinternden Wasservogelarten weisen einen Bestandsanteil von

über 60 % in Europäischen Vogelschutzgebieten auf. Arten, die diesen Schwellenwert erreichen und teils deutlich überschreiten, überwintern überwiegend in den küstennahen Regionen der Nord- und Ostsee (z. B. **Reiherente** und **Zwergsäger**) und im Wattenmeer (z. B. **Ringelgans**, **Brandgans** und **Knutt**) sowie küstenfern auf den Flachgründen der Ostsee (z. B. **Eisente**, **Samtente** und **Ohrentaucher**).

15 Wasservogelarten erreichen während des Winters Bestandsanteile in Europäischen Vogelschutzgebieten zwischen 20 bis 60 %. Hierzu zählen **Sing- und Zwergschwan**, mehrere Gänsearten, **Kranich** oder **Silberreiher**. Diese Arten sammeln sich nachts an Schlafplätzen, die häufig innerhalb von Schutzgebieten liegen, während sie ihrer Nahrungssuche im Agrarland auch außerhalb der Schutzgebietskulisse nachgehen.

Mit **Basstölpel**, **Trottellumme**, **Dreizehenmöwe** und **Eissturmvogel** sind vier Arten der küstenfernen Meeresregionen vor allem der Nordsee mit weniger als 20 % des Bestandes über das Schutzgebietsnetz abgedeckt. Aufgrund ihrer weiten Verbreitung mit geringen Dichten sind

Bestandsentwicklung für die 39 Triggerarten bei den überwinternden Wasservogelarten über 25 Jahre (links) und über 12 Jahre (rechts) gruppiert nach Anteilen des Überwinterungsbestandes in Europäischen Vogelschutzgebieten. Über den 25-Jahreszeitraum lagen im Gegensatz zum 12-Jahreszeitraum aus der *Roten Liste wandernder Vogelarten* Bestandstrends auf Basis von Expertenschätzungen für einige Arten vor. Der Anteil an unbekannten Bestandstrends ist deshalb über den 25-Jahreszeitraum geringer. – *Population trends for the 39 trigger species of wintering waterbirds for 25 years (left; 1984/85–2008/09) and 12 years (right; 1997/98–2008/09) grouped by percentages of the wintering population within Special Protection Areas.*



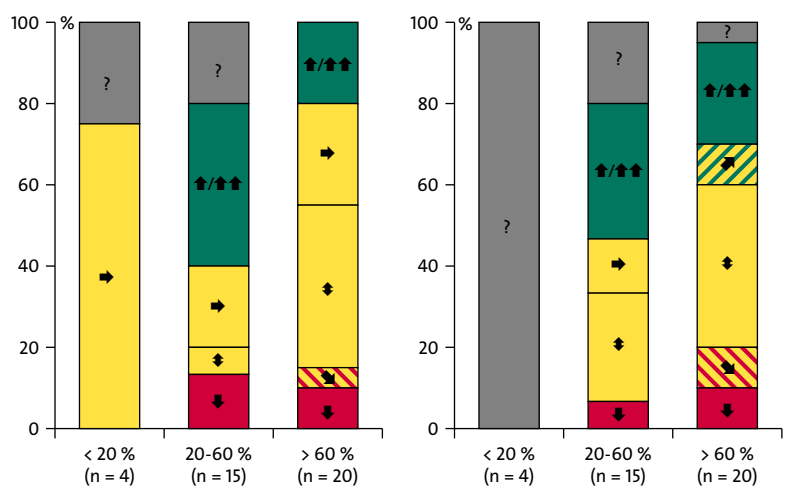
Bestandsentwicklung für die 101 Triggerarten bei den Brutvogelarten über 25 Jahre (links) und über 12 Jahre (rechts) gruppiert nach Anteilen des Brutbestandes in Europäischen Vogelschutzgebieten. – *Population trends for the 101 trigger species of breeding birds for 25 years (left; 1985–2009) and 12 years (right; 1998–2009) grouped by percentages of the breeding population within Special Protection Areas.*

die Bestandsanteile in Europäischen Vogelschutzgebieten insgesamt geringer als bei den an der Küste und im Binnenland überwinternden Arten.

Positive Effekte der Schutzgebiete?

Lassen sich bereits Erfolge im bundesweiten Maßstab nachweisen, die auf ein zielartenorientiertes Management in Europäischen Schutzgebieten zurückgeführt werden können? Diese Frage ist anhand der Bestandssituation der Triggerarten schwierig zu beantworten. Viele Gebiete – darunter sind vor allem solche für Brutvogelarten – erlangten erst um die

Jahrtausendwende oder danach den formalen Status eines Europäischen Vogelschutzgebietes, wie wir in *Vögel in Deutschland 2013* dargestellt haben. Um Maßnahmen planen und umsetzen zu können, war dieser Zeitraum zu kurz. Folglich konnten sie auch keine positive Wirkung entfalten. Arten, die gut über die Europäischen Vogelschutzgebiete abgedeckt sind, hätten am ehesten von Managementmaßnahmen profitieren können. Allerdings zeigt der Vergleich der bundesweiten Bestandsentwicklung bei den Triggerarten für diese Gruppe im 25- und 12-Jahreszeit-



raum eine Verschlechterung der Gesamtsituation an: Im 12-Jahreszeitraum (1998–2009) haben Bestandsrückgänge gegenüber dem 25-Jahreszeitraum (1985–2009) zu- und Bestandszuwächse abgenommen. Diese Befunde bestätigen, dass die Ausweisung zusätzlicher Vogelschutzgebiete, wie von der EU angemahnt, dringend erforderlich war. Gleichwohl zeigen Best-Practice-Beispiele, dass sich Schutzmaßnahmen positiv auf die Bestandssituation der Zielarten auswirken, insbesondere in Schutzgebieten, die schon länger anerkannt sind.

Auf EU-Ebene konnte gezeigt werden, dass Anhang-I-Arten durchschnittlich positivere Bestandsentwicklungen zeigen als solche, die nicht im Anhang I der Richtlinie aufgeführt sind. Dies gilt insbesondere für solche Mitgliedstaaten, die schon früh der EU beigetreten sind und die Vorgaben der Europäischen Vogelschutzrichtlinie bereits vor Jahrzehnten weitgehend umgesetzt haben. Je höher der Anteil der Vogelschutzgebiete in einem Mitgliedstaat ist, desto höher ist auch

der Anteil positiver Bestandsentwicklungen bei den Anhang-I-Arten. Dabei hat sich übrigens auch gezeigt, dass andere Vogelarten ebenfalls von einem höheren Flächenanteil an Europäischen Vogelschutzgebieten profitieren.

Anders sieht es bei den rastenden und überwinternden Wasservogelarten aus, für die bereits in den 1980er Jahren zahlreiche Schutzgebiete ausgewiesen wurden. Wie hat sich hier die Bestandssituation jener Triggerarten geändert, die zu über 60 % in Europäischen Vogelschutzgebieten überwintern? Die Analyse belegt, dass sich der Anteil an Bestandszunahmen tatsächlich vergrößert hat, wenngleich sich der Anteil in ihrem Winterbestand abnehmender Arten nicht verringert hat. Neben den positiven Wirkungen, die von den Schutzgebieten zu erwarten sind, dürfte ein Teil der Bestandsveränderungen auch auf klimatische Veränderungen zurückzuführen sein. Über die Verschiebung der Überwinterungsgebiete von Enten und Sägnern hatten wir in *Vögel in Deutschland 2013* berichtet.



Etwa 70 % der rund 37.000 in Deutschland überwinternden Gänsesäger halten sich in Europäischen Vogelschutzgebieten auf. Viele der für Wasservogelarten ausgewiesenen Schutzgebiete wurden schon in den 1980er und 1990er Jahren an die EU gemeldet.

Foto: A. Heiland

Die positive Wirkung der Schutzgebietsausweisung ist also teilweise nachweisbar, allerdings von geringem Ausmaß. Warum ist das so? Warum sind die Ziele der Vogelschutzrichtlinie noch nicht erreicht? Hat die Vogelschutzrichtlinie versagt?

Vier von fünf Europäischen Vogelschutzgebieten planlos!

Würden die Verpflichtungen aus der Vogelschutzrichtlinie schnell und konsequent umgesetzt, so sollten sich insbesondere bei Arten mit hohen Populationsanteilen in Europäischen Vogelschutzgebieten deutlich positive Effekte zeigen. Warum haben sich unsere Erwartungen nicht erfüllt?

Die bislang gemeldeten 742 Europäischen Vogelschutzgebiete umfassen eine Fläche von rund 6 Millionen Hektar, davon 4 Millionen Hektar terrestrischer Fläche entsprechend einem Anteil von 11,2 % der Landfläche. Dass in diesen Gebieten zielgerichtet etwas für den Schutz von Vogelarten und ihrer Lebensräume getan werden kann, setzt voraus, dass auch entsprechende Pflege- und Entwicklungskonzepte vorliegen und umgesetzt werden.

Gemäß Bundesnaturschutzgesetz sind die Europäischen Vogelschutzgebiete in der Regel als nationale Schutzgebiete auszuweisen (§ 32 Abs. 4). Für wie viele der Europäischen Vogelschutzgebiete dieser formale Schritt bislang erfolgt ist, darüber liegen keine aktuellen Angaben vor.

Für die Europäischen Vogelschutzgebiete sind die nötigen Erhaltungsziele sowie die Schutzgüter zu benennen. Durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen ist unter anderem sicherzustellen, dass die Erhaltungsziele erreicht werden. In

der Regel sollen die erforderlichen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Managementplänen konkretisiert werden. Deutschlandweit (Stand 2013) liegen aber nur für 19 % (= 143) der Gebiete umfassende Managementpläne vor. Es ist damit zu rechnen, dass die Mängel nur schleppend behoben werden: Für lediglich 158 weitere Gebiete befanden sich 2013 Managementpläne in Vorbereitung. Insgesamt sind dann noch immer mehr als die Hälfte aller Vogelschutzgebiete „planlos“.

Zudem handelt es sich oft um Angebotsplanungen ohne Bindungswirkung für NutzerInnen oder EigentümerInnen. So ist nicht nur der Planungsstand bisher unzureichend, sondern zusätzlich die Umsetzung. Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen ist es nicht überraschend, dass positive Effekte der Schutzgebietsausweisung auf nationaler Ebene bisher kaum nachgewiesen werden können.

Die Anstrengungen der Naturschutzfachbehörden zur Behebung dieser Defizite müssen daher durch Bereitstellung ausreichender Finanzmittel und personeller Kapazitäten deutlich verstärkt werden.

Europäische Vogelschutzgebiete – eine *terra incognita*?

Die Wirkungen von Managementmaßnahmen lassen sich nur belegen, wenn ein aussagekräftiges Monitoring eingerichtet wird.

Hierzu haben die Länder und der Bund bereits zahlreiche Aktivitäten begonnen, sie reichen aber bisher noch nicht für qualitativ geeignete Analysen und Schlussfolgerungen aus. Deshalb sind weitere Anstrengungen erforderlich, um die Datengrundlagen für die Schutzgebiete soweit zu verbessern, dass Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen evaluiert und gegebenenfalls angepasst werden können.



Rund 30 % der Schwarzmilan-Paare in Deutschland brüten in Europäischen Vogelschutzgebieten.
Foto: T. Hinsche



Im Europäischen Vogelschutzgebiet „Schorfheide-Chorin“ werden derzeit umfangreiche Maßnahmen durchgeführt, unter anderem Flachabtorfungen und Verfüllungen von Entwässerungsgräben im Sernitzmoor bei Greiffenberg. Die Maßnahmen sollen drei Zielarten des Gebietes, Schreiadler, Wachtelkönig und Seggenrohrsänger, zugute kommen und werden im Rahmen eines EU-LIFE-Projektes durchgeführt. In viel zu wenigen Schutzgebieten werden Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen durchgeführt. Die Anstrengungen müssen deshalb deutlich verstärkt werden!

Foto: B. Herold

Bestandsanteile von 101 Triggerarten unter den Brutvogelarten in Europäischen Vogelschutzgebieten (SPA). Bestandsanteil in SPA = Geometrisches Mittel Bestandsgröße in SPA / Geometrisches Mittel deutschlandweite Bestandsgröße 2005–2009.

Legende – legend: (I) = Art des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie – Annex I of the EU Birds Directive; columns: Bestand 2005–2009 = population size 2005–2009; Bestand in SPA = population size in Special Protection Areas; Bestandsanteil in SPA = percentage in SPA (geometric mean of both ranges).

Deutscher Artname – German name	Wissenschaftlicher Artname – scientific name	Bestand 2005–2009	Bestand in SPA	Bestandsanteil in SPA
Singschwan	<i>Cygnus cygnus</i> ^(I)	30–40	17–20	53 %
Weißwangengans	<i>Branta leucopsis</i> ^(I)	410–470	306–307	70 %
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	1.400–1.900	772–928	52 %
Kolbenente	<i>Netta rufina</i>	850–1.100	308–432	38 %
Moorente	<i>Aythya nyroca</i> ^(I)	2–9	2–9	100 %
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	950–1.100	241–283	26 %
Haselhuhn	<i>Tetrastes bonasia</i> ^(I)	1.000–1.500	688–739	58 %
Alpensneehuhn	<i>Lagopus muta</i> ^(I)	150–250	130–220	87 %
Birkhuhn	<i>Tetrao tetrix</i> ^(I)	850–1.400	661–717	63 %
Auerhuhn	<i>Tetrao urogallus</i> ^(I)	750–1.200	559–608	61 %
Eissturmvogel	<i>Fulmarus glacialis</i>	107	103	96 %
Basstölpel	<i>Sula bassana</i>	424	404	95 %
Löffler	<i>Platalea leucorodia</i> ^(I)	319	319	100 %
Rohrdommel	<i>Botaurus stellaris</i> ^(I)	950–1.100	552–612	57 %
Zwergdommel	<i>Ixobrychus minutus</i> ^(I)	220–290	116–164	55 %
Nachtreiher	<i>Nycticorax nycticorax</i> ^(I)	18–22	7–11	44 %
Purpureiher	<i>Ardea purpurea</i> ^(I)	40–50	37–50	96 %
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i> ^(I)	650–750	181–226	29 %
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i> ^(I)	4.200–4.600	1.465–1.560	34 %
Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i> ^(I)	550	308–319	57 %
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i> ^(I)	4.300–6.000	1.141–1.425	25 %
Schreiadler	<i>Aquila pomarina</i> ^(I)	104–111	86–91	82 %
Steinadler	<i>Aquila chrysaetos</i> ^(I)	42–47	31–34	73 %
Kornweihe	<i>Circus cyaneus</i> ^(I)	40–60	37–59	95 %
Wiesenweihe	<i>Circus pygargus</i> ^(I)	470–550	240–271	50 %
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i> ^(I)	7.500–10.000	2.314–2.502	28 %
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i> ^(I)	12.000–18.000	2.573–2.894	19 %
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i> ^(I)	6.000–9.000	1.967–2.198	28 %
Seeadler	<i>Haliaeetus albicilla</i> ^(I)	628–643	327–344	53 %
Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i> ^(I)	1.000–1.200	441–452	41 %
Kranich	<i>Grus grus</i> ^(I)	7.000–8.000	3.041–3.163	41 %
Großtrappe	<i>Otis tarda</i> ^(I)	114	114	100 %
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i> ^(I)	2.300–4.100	1.569–2.081	59 %
Tüpfelsumpfhuhn	<i>Porzana porzana</i> ^(I)	1.000–1.500	741–933	68 %
Kleines Sumpfhuhn	<i>Porzana parva</i> ^(I)	160–250	62–110	41 %
Zwergsumpfhuhn	<i>Porzana pusilla</i> ^(I)	3–15	3–15	100 %
Säbelschnäbler	<i>Recurvirostra avosetta</i> ^(I)	6.000–7.000	5.843–7.000	99 %
Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis apricaria</i> ^(I)	8–11	8–11	100 %
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	63.000–100.000	18.997–19.848	24 %
Sandregenpfeifer	<i>Charadrius hiaticula</i>	950–1.100	819–821	80 %
Seeregenpfeifer	<i>Charadrius alexandrinus</i> ^(I)	174–200	174–200	100 %
Großer Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>	3.700–5.000	1.670–1.791	40 %
Uferschnepfe	<i>Limosa limosa</i>	3.900–4.400	3.256–3.307	79 %
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	5.500–8.500	3.185–3.503	49 %
Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	300–420	150–191	48 %
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	11.000–17.500	10.218–10.306	74 %
Bruchwasserläufer	<i>Tringa glareola</i> ^(I)	0–1	0–1	100 %
Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i> ^(I)	19–26	19–25	98 %

Deutscher Artname – German name	Wissenschaftlicher Artname – scientific name	Bestand 2005–2009	Bestand in SPA	Bestandsanteil in SPA
Steinwälzer	<i>Arenaria interpres</i>	1–5	1	45 %
Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i> ⁽¹⁾	8–14	7–10	79 %
Tordalk	<i>Alca torda</i>	16	16	100 %
Trottellumme	<i>Uria aalge</i>	2.249	2.249	100 %
Dreizehenmöwe	<i>Rissa tridactyla</i>	7.083	7.083	100 %
Zwergmöwe	<i>Hydrocoloeus minutus</i> ⁽¹⁾	0–2	0–2	100 %
Schwarzkopfmöwe	<i>Larus melanocephalus</i> ⁽¹⁾	310–380	157–196	51 %
Mantelmöwe	<i>Larus marinus</i>	46–52	43	88 %
Zwergseeschwalbe	<i>Sternula albifrons</i> ⁽¹⁾	600–650	590–648	99 %
Lachseeschwalbe	<i>Gelochelidon nilotica</i> ⁽¹⁾	41–44	41–44	100 %
Raubseeschwalbe	<i>Hydroprogne caspia</i> ⁽¹⁾	0–1	0–1	100 %
Weißbart-Seeschwalbe	<i>Chlidonias hybrida</i> ⁽¹⁾	59–570	59–570	100 %
Trauerseeschwalbe	<i>Chlidonias niger</i> ⁽¹⁾	900–1.100	853–1.002	93 %
Brandseeschwalbe	<i>Sterna sandvicensis</i> ⁽¹⁾	3.700–5.500	3.700–5.500	100 %
Flussseeschwalbe	<i>Sterna hirundo</i> ⁽¹⁾	9.000–10.500	8.806–9.069	92 %
Küstenseeschwalbe	<i>Sterna paradisaea</i> ⁽¹⁾	4.000–4.900	3.980–4.851	99 %
Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i> ⁽¹⁾	3.400–6.000	1.204–1.641	31 %
Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i> ⁽¹⁾	3.200–5.500	1.131–1.359	30 %
Sumpfhöhreule	<i>Asio flammeus</i> ⁽¹⁾	50–180	50–180	100 %
Uhu	<i>Bubo bubo</i> ⁽¹⁾	2.100–2.500	399–455	19 %
Habichtskauz	<i>Strix uralensis</i> ⁽¹⁾	5–6	5–6	100 %
Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i> ⁽¹⁾	6.500–8.500	3.975–4.296	56 %
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i> ⁽¹⁾	9.000–14.500	2.147–2.496	20 %
Wiedehopf	<i>Upupa epops</i>	650–800	363–445	56 %
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	8.500–15.500	1.980–2.746	20 %
Grauspecht	<i>Picus canus</i> ⁽¹⁾	10.500–15.500	2.719–3.533	24 %
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i> ⁽¹⁾	31.000–49.000	6.585–7.637	18 %
Dreizehenspecht	<i>Picoides tridactylus</i> ⁽¹⁾	700–1.100	570–840	79 %
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i> ⁽¹⁾	27.000–48.000	14.306–15.633	42 %
Weißbrückenspecht	<i>Dendrocopos leucotos</i> ⁽¹⁾	380–600	332–354	72 %
Rotkopfwürger	<i>Lanius senator</i>	1–4	1–4	100 %
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i> ⁽¹⁾	91.000–160.000	29.005–33.156	26 %
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	2.100–3.200	694–858	30 %
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i> ⁽¹⁾	32.000–55.000	11.653–11.684	28 %
Felsenschwalbe	<i>Ptyonoprogne rupestris</i>	60–100	32–34	43 %
Berglaubsänger	<i>Phylloscopus bonelli</i>	1.200–2.300	807–1.668	70 %
Seggenrohrsänger	<i>Acrocephalus paludicola</i> ⁽¹⁾	0–10	0–4	40 %
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	17.000–27.000	10.278–10.525	49 %
Orpheusspötter	<i>Hippolais polyglotta</i>	600–1.100	90–133	13 %
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i> ⁽¹⁾	6.000–10.500	3.447–3.980	47 %
Zwergschnäpper	<i>Ficedula parva</i> ⁽¹⁾	1.400–2.200	755–879	46 %
Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i> ⁽¹⁾	3.000–6.000	1.787–2.731	52 %
Steinrötel	<i>Monticola saxatilis</i>	2–5	1–5	71 %
Blauehlchen	<i>Luscinia svecica</i> ⁽¹⁾	8.500–15.000	6.588–7.063	60 %
Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>	4.200–6.500	998–1.159	21 %
Alpenbraunelle	<i>Prunella collaris</i>	430–800	350–700	84 %
Brachpieper	<i>Anthus campestris</i> ⁽¹⁾	1.000–1.600	520–574	43 %
Bergpieper	<i>Anthus spinoletta</i>	900–1.800	600–1.500	75 %
Zitronenzeisig	<i>Carduelis citrinella</i>	490–850	366–718	79 %
Grauanammer	<i>Emberiza calandra</i>	25.000–44.000	3.983–4.722	13 %
Zaunammer	<i>Emberiza cirius</i>	250–310	166–205	66 %
Zippammer	<i>Emberiza cia</i>	320–550	249–270	62 %
Ortolan	<i>Emberiza hortulana</i> ⁽¹⁾	10.500–16.000	3.432–3.661	27 %

Bestandsanteile von 39 überwinternden Wasservogelarten in Europäischen Vogelschutzgebieten (SPA). Wichtig: Die genannten Bestandsanteile in Europäischen Vogelschutzgebieten beziehen sich auf den Zeitraum der Überwinterung. Zu anderen Jahreszeiten können die Europäischen Vogelschutzgebiete höhere, aber auch geringere Bestandsanteile beherbergen. Der Zeitraum der Überwinterung ist artspezifisch; bei vielen Arten bezieht sich dieser auf die Monate Dezember bis Februar. Bei Spansen wurde das geometrische Mittel bezüglich der Schwellenwerte < 20 % bzw. > 60 % verwendet. Als Datengrundlage dienen die Wasservogelzählung, das *Seabirds at Sea-Programm*, das *Trilaterale Monitoring und Assessment-Programm* im Wattenmeer, *ornitho.de* sowie spezielle Einzelarterfassungen im Rahmen des Monitorings rastender Wasservögel. – *Percentage of the wintering population of 39 waterbird species within Special Protection Areas (SPA) in Germany. Please note: The percentages refer to the wintering period. In other parts of the year these can be higher or lower. The wintering period is species-specific, in most cases it comprises December to February.*

Legende – legend: (I) = Art des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie – *Annex I of the EU Birds Directive*

Deutscher Artname – <i>German name</i>	Wissenschaftlicher Artname – <i>scientific name</i>	Bestandsanteil in SPA – <i>percentage in SPA</i>
Singschwan	<i>Cygnus cygnus</i> ^(I)	55 %
Zwergschwan	<i>Cygnus bewickii</i> ^(I)	40–60 %
Ringelgans (ssp. <i>bernicla</i>), Dunkelbäuchige Ringelgans	<i>Branta bernicla bernicla</i>	95 %
Ringelgans (ssp. <i>hrota</i>), Hellbäuchige Ringelgans	<i>Branta bernicla hrota</i>	100 %
Weißwangengans	<i>Branta leucopsis</i> ^(I)	85 %
Saatgans (ssp. <i>fabalis</i>), Waldsaatgans	<i>Anser fabalis fabalis</i>	40 %
Saatgans (ssp. <i>rossicus</i>), Tundrasaatgans	<i>Anser fabalis rossicus</i>	55 %
Kurzschnabelgans	<i>Anser brachyrhynchus</i>	40–60 %
Zwerggans	<i>Anser erythropus</i> ^(I)	45–65 %
Blässgans	<i>Anser albifrons</i>	65 %
Brandgans	<i>Tadorna tadorna</i>	98 %
Pfeifente	<i>Anas penelope</i>	90 %
Krickente	<i>Anas crecca</i>	60 %
Tafelente	<i>Aythya ferina</i>	75 %



Deutscher Artname – <i>German name</i>	Wissenschaftlicher Artname – <i>scientific name</i>	Bestandsanteil in SPA – <i>percentage in SPA</i>
Reiherente	<i>Aythya fuligula</i>	70 %
Eisente	<i>Clangula hyemalis</i>	80 %
Trauerente	<i>Melanitta nigra</i>	65 %
Samtente	<i>Melanitta fusca</i>	80 %
Schellente	<i>Bucephala clangula</i>	75 %
Zwergsäger	<i>Mergellus albellus</i> ⁽¹⁾	85 %
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	70 %
Ohrentaucher	<i>Podiceps auritus</i> ⁽¹⁾	75 %
Sterntaucher	<i>Gavia stellata</i> ⁽¹⁾	45 %
Prachtaucher	<i>Gavia arctica</i> ⁽¹⁾	50 %
Eissturmvogel	<i>Fulmarus glacialis</i>	5 %
Basstölpel	<i>Sula bassana</i>	15 %
Rohrdommel	<i>Botaurus stellaris</i> ⁽¹⁾	55 %
Silberreiher	<i>Casmerodius albus</i> ⁽¹⁾	45–75 %
Kranich	<i>Grus grus</i> ⁽¹⁾	40 %
Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis apricaria</i> ⁽¹⁾	20–80 %
Pfuhlschnepfe	<i>Limosa lapponica</i> ⁽¹⁾	100 %
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	100 %
Knutt	<i>Calidris canutus</i>	100 %
Alpenstrandläufer	<i>Calidris alpina</i>	100 %
Tordalk	<i>Alca torda</i>	20 %
Trottellumme	<i>Uria aalge</i>	15 %
Gryllteiste	<i>Cepphus grylle</i>	65 %
Dreizehenmöwe	<i>Rissa tridactyla</i>	15 %
Zwergmöwe	<i>Hydrocoloeus minutus</i> ⁽¹⁾	45 %



Aktueller Stand zum „Fitness-Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien

Der „Fitness-Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie) stellt im Rahmen des „REFIT“-Programms der EU-Kommission die größte direkte Bedrohung für den europäischen Naturschutz seit Jahrzehnten dar. Warum ist das so?

REFIT – „Regulatory Fitness and Performance“ – ist ein Programm der EU-Kommission zur Gewährleistung der Effizienz und Leistungsfähigkeit der Rechtsetzung. REFIT umfasst alle Rechtsbereiche des EU-Rechts und soll dazu dienen, (angebliche) „bürokratische Hürden“ abzubauen. In diesem Rahmen wurden inzwischen auch andere Richtlinien überprüft. Ein „Fitness-Check“ ist demnach ein durchaus üblicher Vorgang. Brisanz erhält der „Fitness-Check“ der beiden Naturschutzrichtlinien vor allem durch den Arbeitsauftrag des EU-Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker an Umweltkommissar Karmenu Vella, nicht nur die Evaluation der Richtlinien durchzuführen, sondern explizit auch das „Potenzial einer Zusammenlegung und Entwicklung zu einem moderneren Stück Gesetzgebung“ zu prüfen, was de facto die Öffnung der Richtlinien und ihrer Anhänge für einen Gesetzgebungsprozess im Europäischen Parlament und im Ministerrat (jeweilige Fachminister der Mitgliedstaaten) ermöglichen würde – mit offenem Ausgang. Die Umweltverbände befürchten unter solch ungewissen Voraussetzungen eine Schwächung der durch die beiden Richtlinien vorgegebenen Naturschutzstan-

dards, zumal die Lobbyverbände der Landnutzer unverhohlen den grundsätzlichen Mehrwert der ungeliebten EU-Naturschutzrichtlinien gegenüber bereits bestehenden nationalen Naturschutzregelungen in Frage stellen.

Ende 2014 begannen die von der EU-Kommission mit dem „Fitness-Check“ beauftragten Gutachterinstitute mit der Daten- und Faktensammlung für eine umfassende Analyse der beiden Naturschutzrichtlinien. Neben schriftlichen Befragungen ausgewählter Interessengruppen wurde u. a. eine öffentliche Konsultation auf Basis einer Online-Befragung durchgeführt. An dessen Ende sprachen sich allein über die Aktion „Nature Alert“ der Umweltverbände 520.325 Bürgerinnen und Bürger klar für den Erhalt der bewährten EU-Naturschutzrichtlinien aus. Insgesamt beteiligten sich gut 550.000 Menschen aus allen 28 EU-Mitgliedstaaten an der Befragung – eine Rekordzahl. Keine andere vergleichbare Aktion innerhalb der EU hat jemals so viele Menschen mobilisiert! Dieser unerwartete Aufschrei gegen die Pläne des EU-Kommissionspräsidenten Juncker, die EU-Naturschutzrichtlinien zu „modernisieren“ und zu entbürokratisieren, fand Gehör: Der erste Vize-Präsident Timmermans und Umweltkommissar Vella versprachen, alle eingegangenen Beiträge beim weiteren Prozess zum „Fitness-Check“ zu berücksichtigen. Dabei betonten sie: „Wie wir bereits des Öfteren sagten, soll dieses Verfahren sicherstellen, dass die vor einer Generation eingeführte Gesetzgebung auch für die

nächsten Generation zweckmäßig ist. Dies schließt auch die Um- und Durchsetzung mit ein. Es geht hier darum, wie wir unsere hohen Standards beim Vogelschutz und zum Schutz von Flora und Fauna beibehalten und zudem sicherstellen können, dass sie effektiv angewendet werden. Es geht nicht darum, diese Standards abzuschwächen.“

Anfang Oktober 2015 veröffentlichte die EU-Kommission ihre Halbzeitbewertung der EU-Biodiversitätsstrategie. Mit der Biodiversitätsstrategie will die EU bis 2020 den Verlust der biologischen Vielfalt stoppen und die geschädigten Ökosysteme wiederherstellen. Unter anderem soll dies durch die vollständige Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien geschehen. Der Zwischenbericht zeigt: Die Richtlinien als Herzstück des EU-weiten Naturschutzes leisten bei konsequenter Umsetzung und entsprechender Finanzierung *den* zentralen Beitrag im Kampf gegen den Artenrückgang. Wenige Wochen später unterzeichneten am Rande des Treffens des EU-Umweltministerrats neun Ministerinnen und Minister einen von Deutschland initiierten Brief an Umweltkommissar Vella. Die Allianz der Umweltministerinnen und -minister aus Frankreich, Polen, Italien, Spanien, Luxemburg, Slowenien, Kroatien, Rumänien und Deutschland (ca. 63 % der EU-Bevölkerung) spricht sich gegen die Öffnung der Naturschutzrichtlinien aus und fordert stattdessen eine verbesserte Umsetzung (auch Griechenland schloss sich Ende

November dieser Initiative an). Weitere Unterstützung folgte kurz darauf: Der Berichterstatter des EU-Parlaments zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie und seine Co-Berichterstatter wandten sich mit gleichem Tenor ebenfalls an Timmermans und Vella. Die Verfasser schließen mit der Mahnung: „Die Öffnung der Naturschutzrichtlinien würde das Erreichen der Ziele der Biodiversitätsstrategie aufs Spiel setzen, eine lange Phase der Rechtsunsicherheit nach sich ziehen und möglicherweise die Gesetze schwächen.“

Ende November folgte dann ein weiterer wichtiger Schritt im Kampf um den Erhalt der Naturschutzrichtlinien: Die EU-Kommission lud zu einer „Stakeholder-Konferenz“ über die vorläufigen Ergebnisse des „Fitness-Checks“. Gleichzeitig war dies die letzte Gelegenheit für die Umweltver-

bände sich offiziell einzubringen, bevor die Kommission entscheidet, ob die Naturschutzrichtlinien „fit for purpose“ sind. Noch vor Veranstaltungsbeginn empfing Umweltkommissar Vella symbolisch die über eine halbe Million Unterschriften derjenigen, die im Sommer die Aktion „Nature Alert“ unterstützt hatten – eine Erinnerung an das seinerzeit gegebene Versprechen. In seiner Ansprache auf der Konferenz selbst erklärt er: „Die Fakten stärken unsere Annahme, dass die Natur in der EU ohne die Richtlinien in einem wesentlich schlechteren Zustand wäre, als sie heute ist. Es gibt kaum Zweifel, dass unsere Gesellschaft und Wirtschaft wesentlich schwächer wäre. Und trotzdem wissen wir, dass wir mit den existierenden Instrumenten wahrscheinlich nicht unser ursprüngliches Ziel erreichen können. Deshalb meine Frage an Sie: Wie kann unser Rahmenkonzept verbessert werden, um die

Umsetzung zu stärken?“ Die beauftragten Gutachter bestätigten im Verlauf der Konferenz immer wieder die Auffassung der Umweltverbände: Der rechtliche Rahmen stimmt, aber eine Umsetzungsoffensive ist dringend notwendig, um den Artenrückgang bis 2020 zu stoppen.

Die nächste Runde ist bereits eingeläutet: Im Frühjahr 2016 will die EU-Kommission die Ergebnisse des „Fitness-Checks“ in einem sogenannten Arbeitspapier vorlegen, die unter niederländischer Ratspräsidentschaft im Juni im Ministerrat diskutiert werden sollen. Politische Schlussfolgerungen und konkrete Vorschläge durch die EU-Kommission werden jedoch erst im Herbst 2016 erwartet.

Kristina Richter
NABU-Referentin für
EU-Naturschutzpolitik



Umweltkommissar Karmenu Vella (rechts) empfängt über 500.000 Unterschriften aus ganz Europa.

Foto: FoEE



Zählen. Wissen. Schützen – Je besser die Datenbasis, umso effektiver der Vogelschutz

Der Vogelschutzbericht 2013 fußt in vielen Bereichen auf einer sehr guten Datenbasis. Grundlage waren die überwiegend von Ehrenamtlichen getragenen Erfassungen im Rahmen des bundesweiten Vogelmonitorings bzw. des *Atlas Deutscher Brutvogelarten* sowie die Daten der Länderfachbehörden. Der Bericht offenbarte jedoch auch Handlungsbedarf. So gilt es insbesondere das Monitoring in Europäischen Vogelschutzgebieten zu optimieren und dabei ein bundesweit harmonisiertes Vorgehen zu etablieren. Zusammen mit einem Ausbau des Monitorings seltener Brutvögel kann die Wissensbasis für die Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie verbessert werden. Das ehrenamtliche Engagement soll durch Vereinfachungen bei der Dateneingabe sowie die Verbesserung des Feedbacks gestärkt werden. Dazu müssen ausreichende Finanzmittel bereitgestellt werden. Die *Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring* bildet die Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Fachverbänden und Fachbehörden. Diese Zusammenarbeit gilt es an die gestiegenen Anforderungen anzupassen.

Die Erstellung des nationalen Berichtes zur Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie war das Ergebnis einer engen und beispielhaften Kooperation zwischen Fachverbänden und Fachbehörden, aufbauend auf der im Jahr 2008 geschlossenen *Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring*. Dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Kartiererinnen und Zählern lagen für viele Vogelarten qualitativ gute Informationen über Verbreitung und Bestände sowie deren Veränderungen in Raum und Zeit vor. Basierend auf diesen Daten konnte der EU-Kommission ein fachlich hochwertiger Bericht übergeben werden, der wichtige Erkenntnisse über die Bestandssituation der Vogeltwelt in Deutschland liefert.

In *Vögel in Deutschland 2013* haben wir ausführlich die Datengrundlagen dargelegt, die zur Ermittlung der Bestandssituation der Vogeltwelt Deutschlands herangezogen

wurden und auch Basis der hier präsentierten Auswertungen sind.

Die Beantwortung einiger Fragenkomplexe des Vogelschutzberichtes 2013 hat jedoch auch Lücken in den Erfassungsprogrammen offenbart. Will Deutschland seiner Verpflichtung zur Umsetzung der europäischen Vogelschutzrichtlinie und zum umfassenden Schutz der Vogelarten nachkommen, sind diese zu schließen. Im Folgenden benennen wir die wichtigsten Defizite und unterbreiten Vorschläge zu ihrer Beseitigung.

Monitoring in Europäischen Vogelschutzgebieten optimieren!

Um die Wirksamkeit der Europäischen Vogelschutzgebiete und die Eignung des Managements einschätzen zu können, müssen die Entwicklungen innerhalb und außerhalb von Europäischen Vogelschutzgebieten verglichen werden können. Auch die EU ver-

Interessierte an das bundesweite Vogelmonitoring heranzuführen, ist eine der wichtigen Aufgaben in den kommenden Jahren. Hierzu sind Mitmach- und Schulungsangebote notwendig.

Foto: J. O. Kriegs

langt, dass zukünftig verpflichtend über die Bestandsentwicklung von Triggerarten innerhalb von Europäischen Vogelschutzgebieten berichtet wird.

Das ist – wie in *Vögel in Deutschland* 2013 bereits dargelegt – derzeit mangels Verfügbarkeit geeigneter Daten nur eingeschränkt möglich:

- Die Bestandsanteile von Triggerarten innerhalb des Netzes der Europäischen Vogelschutzgebiete mussten für einen großen Teil der Brutvogelarten auf Basis von Teilstichproben oder durch ExpertInnen geschätzt werden. Angaben zur gebiets-spezifischen Bestandsentwicklung der für das jeweilige Schutzgebiet wertgebenden Triggerarten können auf dieser Datenbasis nicht bereitgestellt werden. Für diesen Bericht waren sie noch optional.
- Bei den Rastvogelarten konnte für fast alle Triggerarten unter den Wasservögeln die Populationsgröße innerhalb der Europäischen Vogelschutzgebiete für den Zeitraum der Überwinterung angegeben werden. Dennoch bestehen auch bei der Erfassung von überwinternden Wasservogelarten weitere Verbesserungsmöglichkeiten. Das betrifft insbesondere – wie bei den Brutvögeln – die künftig zu berichtende Bestandsentwicklung innerhalb der Europäischen Vogelschutzgebiete sowie die Evaluierung von Managementmaßnahmen.

Zwei Gründe für diese Defizite sind erkennbar: Es fehlt ein bundesweit harmonisiertes Monitoring europäischer Vogelarten und ihrer Lebensräume („SPA-Monitoring“), zudem mangelt es an einer

zentralen Zusammenführung der Daten.

Die Chancen für eine deutliche Verbesserung der Datenlage stehen allerdings gut, da die bestehenden Aktivitäten von Bund und Ländern und die laufenden ehrenamtlichen Programme des Vogelmonitorings bereits eine geeignete Basis für eine Weiterentwicklung und Harmonisierung bieten. Zudem haben sich die für das Monitoring verantwortlichen Fachbehörden der Länder und des Bundes bereits auf bedeutende Meilensteine auf dem Weg zu einem qualifizierten SPA-Monitoring verständigt. Neben der Etablierung bundesweit einheitlicher Standards und der Harmonisierung der laufenden Erhebungen kommt es darauf an, dies auch gut mit dem Monitoring seltener Brutvögel abzustimmen. Über dieses werden die meisten Triggerarten unter den Brutvögeln erfasst.

Die Verantwortung für die Bestandserhebungen in Schutz-

gebieten liegt bei den Fachbehörden, deren Akteure auf der Länder- und Bundesebene mit ausreichenden Finanzmitteln für die Umsetzung ausgestattet werden müssen. Zudem müssen die organisatorischen und personellen Voraussetzungen für die zentrale Zusammenführung dieser Daten geschaffen werden.

Ehrenamtliches Engagement stärken!

Die Erfassungen im Rahmen des ehrenamtlichen Vogelmonitorings sowie die Kartierungen für ADEBAR bilden die Grundlage des Vogelschutzberichtes. Dieses Engagement muss aufrechterhalten und weiter gestärkt werden. Dafür sind im Wesentlichen drei Dinge wichtig:

Vereinfachung der Dateneingabe und Beschleunigung des Datenflusses

Wichtigste Motivation für die ehrenamtliche Beteiligung am Vogelmonitoring und an Atlaskartierungen ist die Freude an der



Ein Schwarzspecht-Revier umfasst 250 bis 400 Hektar. Die 100 Hektar (= 1 km²) großen Probeflächen des Monitorings häufiger Brutvögel sind deshalb zu klein, um die Bestandsentwicklung verlässlich abbilden zu können. Die Art wird deshalb über das Monitoring seltener Brutvögel sowie das mit diesem abgestimmte Monitoring europäischer Vogelarten und ihrer Lebensräume („SPA-Monitoring“) erfasst.

Foto: M. Schäfer



Das Vogelmonitoring in Deutschland fußt zu großen Teilen auf dem ehrenamtlichen Engagement mehrerer Tausend Zählerinnen und Kartierer. Durch Erleichterungen bei der Dateneingabe und Verbesserungen beim Feedback wollen wir dieses großartige Engagement stärken.

Foto: S. Trösch

Der Atlas Deutscher Brutvogelarten – eine wesentliche Grundlage des Berichts an die EU

Die Kartierungen für den *Atlas Deutscher Brutvogelarten* (ADEBAR) erfolgten zwischen 2005 und 2009. Die Verbreitung aller Brutvogelarten wurde im Rahmen dieses bislang umfangreichsten avifaunistischen Erfassungsprojektes in Deutschland erhoben oder auf Basis von Probeflächen modelliert und kartografisch aufbereitet. Für alle Brutvogelarten liegen dadurch halbquantitative Verbreitungskarten vor, das heißt je Gitterfeld (Topographische Karte 1:25.000) gibt es Angaben zum Brutbestand in Größenklassen. Sowohl die aktuelle Brutverbreitung als auch der Brutbestand konnten dadurch in den Vogelschutzbericht 2013 einfließen. Ohne das ADEBAR-Projekt, das 2004 und somit lange vor Einführung des neuen Vogelschutzberichtes initiiert wurde, hätten für diese zentralen Parameter nur unvollständige Informationen zur Verfügung gestanden. Dem beeindruckenden Engagement von rund 4.400 ehrenamtlichen KartiererInnen, die über 400.000 Stunden ihrer Freizeit investierten, den KoordinatorInnen und nicht zuletzt den AutorInnen ist es zu verdanken, dass der Vogelschutzbericht 2013 auf einer so exzellenten Datenlage fußt. Allen Beteiligten gilt unser großer Dank, der auch seitens des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit durch den Gastbeitrag „Dank an das Ehrenamt!“ von Dr. Elsa Nickel in *Vögel in Deutschland* 2013 zum Ausdruck gebracht wurde.



Bezug: Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V., An den Speichern 6, 48157 Münster; Tel.: 0251-210140-0; E-Mail: schriftenversand@dda-web.de bzw. www.dda-web.de/publikationen

Vogelbeobachtung selbst, also die Feldarbeit. Ungeliebt hingegen sind zeitraubende Schreibtischarbeiten. Die Anforderungen der vielen tausend Ehrenamtlichen an eine langfristige Beteiligung sind deshalb klar: Weitestgehende Entlastung von der Auswertung der Beobachtungsdaten und unkomplizierte Übermittlung der erhobenen Daten an die Koordinationsstellen, die ihrerseits selbst an einer Verbesserung des Datenflusses größtes Interesse haben.

Zur Bewältigung dieser logistischen Herausforderung bietet sich seit kurzem eine komfortable Lösung an: Durch die Integration der Programme des Vogelmonitorings und – in begrenztem Umfang auch – Verbreitungskartierungen in das Online-Portal *ornitho.de*, können sowohl die Dateneingabe vereinfacht als auch der Datenfluss deutlich beschleunigt werden. Die Daten stehen dann schneller als bisher für die Beantwortung von Naturschutzfragen zur Verfügung. Derzeit ist über *ornitho.de* ausschließlich die Sammlung von unsystematisch erhobenen Beobachtungsdaten möglich.

Um das Potenzial des Zusammenspiels von Vogelmonitoringprogrammen und *ornitho.de* beispielhaft aufzuzeigen, wird der DDA in einem Pilotprojekt die Wasservogelzählung als wichtigsten Baustein des Monitorings rastender Wasservögel schrittweise integrieren. Der Start ist im Laufe der Zählperiode 2015/16 vorgesehen.

Qualifizierung und Schulung

Derzeit beteiligen sich rund 6.000 Personen am ehrenamtlichen Vogelmonitoring. Dass das Potenzial an zusätzlichen Kartiererinnen und Zählern groß ist, zeigen Auswertungen über die Angaben

der bei *ornitho.de* angemeldeten Personen: Rund zwei Drittel derjenigen, die sich neu anmelden, sind bislang nicht in einem der Programme des bundesweiten Vogelmonitorings aktiv; der deutlich überwiegende Teil kann nach eigener Einschätzung zumindest alle häufigen Vogelarten sicher bestimmen. Mittlerweile sind über 15.000 Personen bei *ornitho.de* registriert (Stand Sept. 2015).

Die Integration der Programme des bundesweiten Vogelmonitorings in das Online-Portal *ornitho.de* bietet vielfältige Möglichkeiten, Interessierte anzusprechen und für eine Mitarbeit zu begeistern. Durch Schulungen und Online-Bildungsangebote können die Interessierten für eine Mitarbeit beim bundesweiten Vogelmonitoring qualifiziert werden.

Verbesserung des Feedbacks

Eine regelmäßige Rückmeldung über die Ergebnisse von Erfassungen stärkt die Motivation der Ehrenamtlichen und die Bindung an die Erfassungsprogramme. Neben einem bundesweiten Feedback, das jährlich über *Vögel in Deutschland* gegeben wird, ist auch eine Rückkopplung auf regionaler Ebene wichtig. Mehrere Bundesländer erstellen bereits jährliche Berichte über landesbezogene Ergebnisse des Vogelmonitorings, die an die Zählerinnen und Kartierer weitergegeben werden. Der von den ehrenamtlich Beteiligten gewünschte Ausbau dieser Form der Rückmeldung setzt entsprechende finanzielle Ressourcen auf Bundes- und Länderebene voraus. Ein unmittelbares, vereinfachtes Feedback nach der Eingabe der Daten in *ornitho.de* würde sicherlich auch die Freude an einer schnellen Bereitstellung der Felddaten vergrößern.



Elf Jahre nach dem Startschuss luden die Stiftung Vogelwelt Deutschland und der DDA an den Geburtsort von ADEBAR nach Dessau, um den Koordinatorinnen und Koordinatoren „Dank!“ zu sagen und über künftige Atlaskartierungen in Deutschland zu diskutieren. Regelmäßige Treffen auf koordinativer Ebene ebenso wie mit Kartiererinnen und Zählern tragen wesentlich zur Motivation bei allen Beteiligten bei.
Foto: R. Dröschmeister

Ehrenamtliches Vogelmonitoring ausbauen!

Mit dem Vogelmonitoring erfassen wir Bestände und Bestandsentwicklungen. Informationen über die Verbreitung und Verbreitungsänderungen liefern hingegen Atlaskartierungen.

Bei den Brutvogelarten ist die Datenlage hinsichtlich Bestandsgrößen und -trends sowohl bei den häufigen, als auch bei den seltenen und sehr seltenen Arten gut bis sehr gut: Das **Monitoring häufiger Brutvogelarten** (MhB) liefert bundesweit verlässliche Informationen zu Bestandsveränderungen von über 80 Vogelarten. Die großen Anstrengungen beim Ausbau des MhB in den letzten Jahren, der in vielen Bundesländern auf das starke finanzielle und personelle Engagement durch die Fachbehörden zurückgeht, zahlen sich mehr und mehr aus. Die sehr seltenen bzw. seltenen Brutvogelarten sind über die **Avifaunistischen Kommissionen** bzw. das **Monitoring seltener Brutvögel** (MsB) nahezu kom-

plett abgedeckt. Einziges Manko bei beiden Monitoringmodulen: Der Datenfluss könnte noch deutlich beschleunigt werden. Auch hier kann der Ausbau des Online-Angebotes *ornitho.de* schnelle Abhilfe leisten.

Große Defizite bestehen jedoch bei der Ermittlung der Bestandssituation bei den mittelhäufigen Arten, darunter viele Triggerarten. Um einen schnellen Zugriff auf qualifiziert erhobene Daten bei diesen Arten zu ermöglichen, muss das Monitoring seltener Brutvögel in den kommenden Jahren erweitert werden. Die Erarbeitung einfacher Erfassungsmethoden sowie die Koordination der Daten- und Ergebnisübermittlung sind Aufgaben, die auf Bundesebene umzusetzen sind. Unverzichtbare Voraussetzung ist, dass für die verschiedenen Teilmodule dieses komplexen Monitoringprogramms Zählgebiete bzw. Probeflächen definiert und KartiererInnen für die Bestandserhebungen begeistert werden. Hier sind in erster Linie die Bundesländer gefordert.

Seit 2003 erstellt die Staatliche Vogelschutzwarte in Sachsen-Anhalt in Zusammenarbeit mit dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt jährlich den Bericht „Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt“. Er geht allen an den Erfassungen Beteiligten kostenlos zu. Die Berichte aus Sachsen-Anhalt sind Vorbild für ähnliche Berichte in anderen Bundesländern. – *Since 2003 the federal state of Saxony-Anhalt in cooperation with the regional ornithological organisation, Ornithologenverband Saxony-Anhalt, publishes annually the report „Bird monitoring in Saxony-Anhalt“. It is provided for free to all participants. These reports were the role model for similar reports in other federal states.*



Beim **Monitoring rastender Wasservögel** gibt es vor allem bei solchen Arten Erfassungslücken, die abseits von Gewässern mit großen Bestandsanteilen rasten oder nach Nahrung suchen. Dazu gehören vor allem Gänse, Schwäne, Kiebitz und Goldregenvögel, aber auch Silberreiher. Hier muss in den kommenden Jahren der Schwerpunkt bei der Verbesserung des Rastvogelmonitorings liegen. Defizite bestehen auch in Bezug auf die mit erheblichen Anteilen in

binnenländischen Feuchtgebieten rastenden Watvogelarten, z.B. Wald- und Bruchwasserläufer sowie Grünschenkel.

Bei der Erstellung des Vogelschutzberichtes 2013 waren wir in der komfortablen Lage, bei der Darstellung der Vogelverbreitung und ihrer Veränderungen auf ADEBAR (Kartierung 2005–2009) und seinen Vorläufer (Kartierung um 1985) zurückgreifen zu können. Die vorliegende Datenbasis soll für kommende Berichte

fortgeschrieben werden, wobei sowohl die Sammlung geeigneter Beobachtungsdaten über *ornitho.de* als auch die Berechnung von Verbreitungsmodellen eine wichtige Rolle spielen. Bei letzteren müssen wir aus den Ergebnissen bei ADEBAR lernen und diese deutlich verbessern. Welche Dienste *ornitho.de* dabei leisten kann, zeigt das neue „Atlas-Tool“, das im September 2015 freigeschaltet wurde.

Zusammenarbeit zwischen Fachverbänden und Fachbehörden sichern!

Die Professionalisierung des bundesweiten Vogelmonitorings seitens des DDA und die Kooperation zwischen Fachverbänden und Fachbehörden sind Voraussetzung für die Bereitstellung und zeitnahe Aufbereitung der Daten über die Vogelwelt. Die durch Bund und Länder finanzierte *Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring* gibt dieser Zusammenarbeit einen Rahmen und regelt die finanzielle Förderung der koordinativen Tätigkeiten auf Bundesebene.



Bei der Erfassung von Gänsen gibt es derzeit Lücken. Diese zu schließen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre. Zur Ermittlung des Gesamtbestandes sind in Regionen, in denen sich die Gänse während des Tages weiträumig verteilen, Zählungen des morgendlichen Abflugs von den Schlafplätzen am besten geeignet. Auf Artniveau lassen sich die Anzahlen dabei meist nicht differenzieren. Schlafplatzzerfassungen werden deshalb durch Auszählungen von Stichproben auf den Nahungsflächen ergänzt.

Foto: H. Glader

Dank der *Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring* lässt sich beispielsweise der Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ der Bundesregierung jährlich mit aktuellen Daten unterfüttern, und nur dank dieser Vereinbarung können Informationen über den Zustand der Vogelwelt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, z.B. über *Vögel in Deutschland*.

Durch die erfreulicherweise stärkere öffentliche Wahrnehmung sind jedoch auch die Anforderungen an die Datenerfassung, die Datenauswertung und die Bereitstellung von Informationen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Dem sollte durch eine weitere Stärkung der *Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring* und eine inhaltliche wie finanzielle Aufstockung künftig Rechnung getragen werden. Die gute Zusammenarbeit zwischen Fachverbänden und Fachbehörden fußt ganz wesentlich auf der personellen Kontinuität und ausreichenden zeitlichen Kapazitäten bei den Fachbehörden in den Ländern, allen voran den Vogelschutzwarten. Ihre Rolle muss weiter gestärkt werden; sie bilden zusammen mit dem BfN das Bindeglied zwischen den Fachverbänden und der Verwaltung.

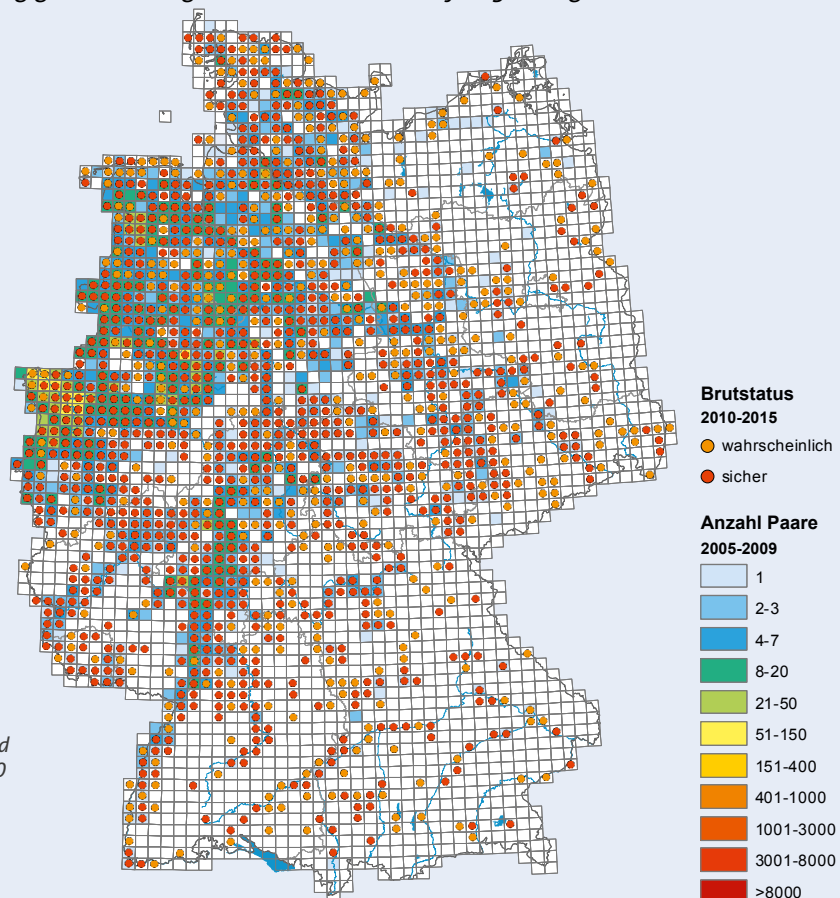
Verbreitung der Nilgans zur Brutzeit in Deutschland nach ADEBAR im Zeitraum 2005 bis 2009 sowie im Zeitraum 2010 bis 2015 basierend auf den unsystematisch erhobenen Daten aus *ornitho.de*, aufbereitet mit dem „Atlas-Tool“. Die Erweiterung des Brutareals nach Norden, Osten und Süden ist deutlich zu erkennen. – *Breeding distribution of Egyptian Goose in Germany based on the Atlas of German Breeding Birds (coloured grid in the background) between 2005 and 2009 compared with casual data from ornitho.de between 2010 and 2015 (dots in the foreground). Egyptian Goose has largely extended its breeding range towards the north, the east and the south.* Legend: orange dots = likely breeding; red = confirmed breeding.

Das „Atlas-Tool“ in *ornitho.de* – eine wichtige Unterstützung für den Bericht 2019?

Für den Vogelschutzbericht 2013 konnte in Deutschland auf den *Atlas Deutscher Brutvogelarten* (ADEBAR) zurückgegriffen werden. 2019 wird der nächste Bericht fällig, es wird dann jedoch keinen zweiten ADEBAR geben. Dennoch wird über die aktuelle Verbreitung und über Verbreitungsänderungen bei den Brutvogelarten zu berichten sein. Das zum 1. September 2015 freigeschaltete so genannte „Atlas-Tool“ auf *ornitho.de* kann dabei eine wichtige Unterstützung sein.

Die Darstellung der Verbreitung in *ornitho.de* erfolgte bislang punktgenau. Mit dem „Atlas-Tool“ kann die Verbreitung auf Basis der Topographischen Karte 1:25.000 (TK25) aggregiert dargestellt werden, wodurch ein unmittelbarer Vergleich mit ADEBAR ermöglicht wird. In den Karten zur Brutverbreitung wird zwischen möglichem, wahrscheinlichem und sicherem Brüten differenziert. Grundlage sind alle Beobachtungen, die von den Melderinnen und Meldern mit einem Brutzeitcode versehen wurden. Informationen zur Häufigkeit werden nicht dargestellt, da sie sich aus den unsystematisch erhobenen Beobachtungen nicht ableiten lassen. Vor allem seltene und mittelhäufige Brutvogelarten werden von den Beobachterinnen und Beobachtern mit vergleichsweise hohem Erfassungsgrad in *ornitho.de* gemeldet. Die über *ornitho.de* gesammelten und über das „Atlas-Tool“ aufbereiteten Informationen bilden zukünftig eine wichtige Grundlage, die Verbreitung der Brutvögel auf qualitativer Basis fortzuschreiben.

Die Erweiterung von *ornitho.de* um das „Atlas-Tool“ wurde durch eine großzügige Zuwendung der *Ernst-Commentz-Stiftung* ermöglicht.





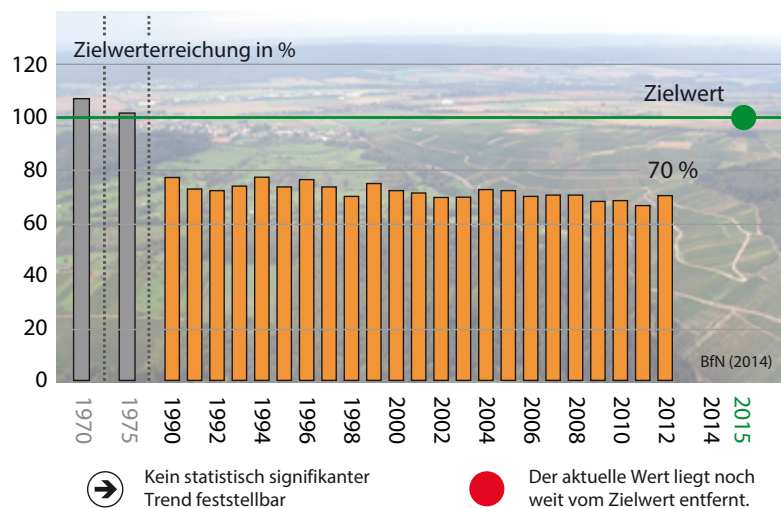
Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“

Der bundesweite Indikator weist über den Zeitraum 2002 bis 2012 keinen statistisch signifikanten Trend auf, der Indikatorwert für das Jahr 2012 liegt mit 70 % leicht über dem Vorjahreswert. Der Indikator befindet sich weit vom Zielwert für das Jahr 2015 entfernt. Der Trend des Teilindikators „Agrarland“ führt weiterhin signifikant abwärts und liegt weit entfernt vom Zielwert. Der Teilindikator „Wälder“ liegt mit 88 % in der Nähe des Zielbereichs und zeigt keinen Trend. Beim Teilindikator „Siedlungen“ zeigt sich über die vergangene Zehnjahresperiode ein statistisch signifikanter Trend hin zum Zielwert, der aktuelle Wert liegt weit vom Zielwert entfernt. Der Teilindikator „Binnengewässer“ liegt ohne einen statistisch signifikanten Trend weit vom Zielwert entfernt.

Der Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ dient der Erfolgskontrolle der *Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt* und der nationalen *Strategie für nachhaltige Entwicklung in Deutschland*, die von der Bundesregierung verfolgt werden. Der bundesweite Indikator ist eine Maßzahl, die aus den Bestandsgrößen von derzeit 51 ausgewählten repräsentativen Brutvogelarten ermittelt wird. Die aktuellen Bestandsgrößen werden ins Verhältnis zu einem jeweils artspezifischen Zielwert für das Jahr 2015 gesetzt und über die Arten

der Teilindikatoren gemittelt. Die Teilindikatoren erlauben Aussagen zum Zustand der Hauptlebensraum- und Landschaftstypen. Der Gesamtindikator errechnet sich aus einer gewichteten Summierung der Teilindikatoren, wobei der Flächenanteil des jeweiligen Hauptlebensraum- oder Landschaftstyps in Deutschland berücksichtigt wird.

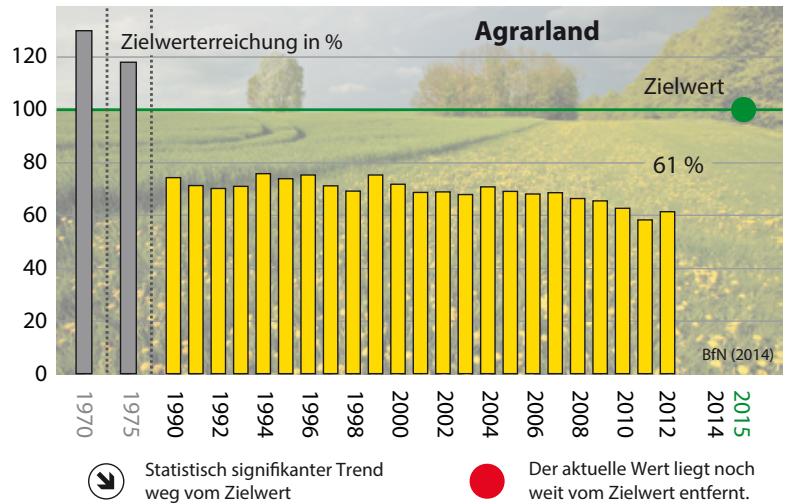
Vögel zeigen stellvertretend die Entwicklung der Artenvielfalt und Landschaftsqualität, sie sind geeignete Repräsentanten der biologischen Vielfalt in Deutsch-



The indicator "species diversity and landscape quality" shows no statistically significant trend over the period 2002–2012. It is far off the target value of 100 % in 2015. The indicator is based on population trends of 51 breeding bird species representative for six main habitat types in Germany.

land. Steigt für die ausgewählten Vogelarten die Eignung der Lebensräume und nimmt damit verbunden ihr Brutbestand zu, so ist davon auszugehen, dass auch andere Tier- und Pflanzenarten profitieren und sich insgesamt eine reicher gegliederte und vielfältigere Landschaft entwickelt bzw. die Nutzungen ressourcenschonend erfolgen.

Der Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ hat sich für den jetzigen Berichtszeitraum auf niedrigem Niveau stabilisiert. Ob diese Stabilisierung sich beibehalten oder gar in einen positiven Trend überführen lässt, hängt von den zukünftigen politischen Entscheidungen ab. Der Bund hat erkannt, dass mit den bisherigen Maßnahmen die Ziele der *Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt* nicht erreicht werden können. Für eine dauerhaft nachhaltige und naturverträgliche Landnutzung, Siedlungsentwicklung und Wirtschaftsweise müssen wirksamere Maßnahmen ergriffen werden. Aus diesem Grund hat das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) die *Naturschutz-Offensive 2020* gestartet, mit der die Situation für die biologische Vielfalt verbessert werden soll. Das BMUB will die Verantwortlichen aller Handlungsebenen in Politik und Verwaltung für die Umsetzung des Handlungsprogramms gewinnen. Neben der Fokussierung von Förderprogrammen auf die Verbesserung des Erhaltungszustandes der biologischen Vielfalt sollen Modellprojekte die Realisierbarkeit von Maßnahmen zeigen und vorantreiben. Falls die vorgesehenen Maßnahmen greifen, wird sich dies auch in einer Verbesserung des Indikators „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ abbilden.



Der Teilindikator „Agrarland“ umfasst folgende Arten:

Rotmilan, Kiebitz, Uferschnepfe, Steinkauz, Neuntöter, Heidelerche, Feldlerche, Braunkehlchen, Grauammer, Goldammer

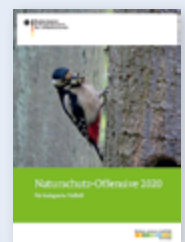
The sub-indicator „farmland“ shows a statistically significant negative 10-year trend. With 61% in 2012 it showed a slight increase after the lowest value in the year before. The indicator is based on the trends of the 10 species listed above.

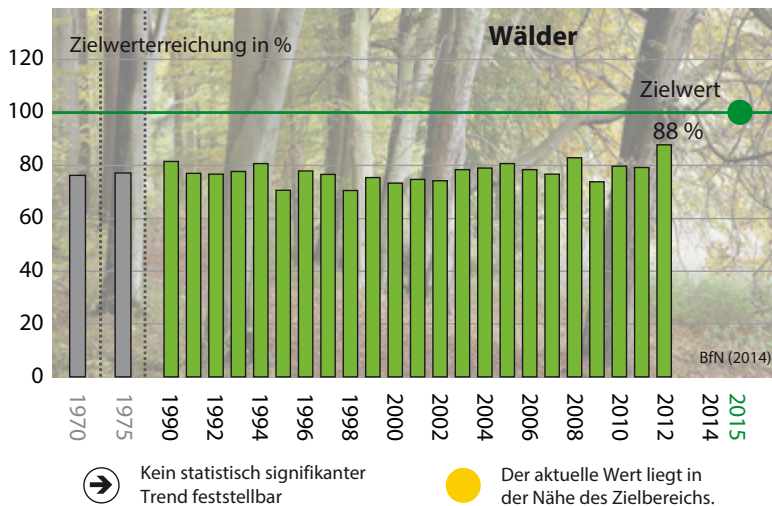
Lebensraumbezogene Teilindikatoren

Der Teilindikator „Agrarland“ zeigt wie in den Vorjahren einen statistisch signifikanten Zehnjahrestrend weg vom Zielwert, auch wenn der letzte berichtete Indikatorwert über dem Tiefpunkt des Vorjahres liegt. Die pan-europäischen Auswertungen des *European Bird Census Council* (EBCC) zeigen ebenfalls erhebliche Rückgänge der Agrarvögel: Von 36 Vogelarten, bei denen eine Trendberechnung für den Zeitraum 1980 bis 2012 möglich ist, nehmen 23 im Bestand ab. Es ist unübersehbar, dass die Ursachen für diese europaweiten Rückgänge in der

gemeinsamen Landwirtschaftspolitik der Europäischen Union (EU) zu suchen sind. Über die neuen Rahmenbedingungen der aktuellen Förderperiode haben wir in *Vögel in Deutschland 2013* berichtet. Den ökologischen Vorrangflächen kommt eine besondere Rolle für das sogenannte *Greening* der Agrarpolitik zu. Derzeit ist – mit einigen Ausnahmen – ein Anteil von mindestens 5% ökologischer Vorrangflächen an der Betriebsfläche Voraussetzung für die Auszahlung von Fördermitteln. Wir hatten bereits früher darauf hingewiesen, dass dies flächenmäßig unzureichend ist. Zukünftig sollte der Anteil verpflichtender

Die *Naturschutz-Offensive 2020* des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) macht deutlich, in welchen Handlungsfeldern die größten Defizite bestehen und auf welchen bis zum Jahr 2020 verstärkte Anstrengungen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt von konkret benannten Akteuren gefordert sind. Insgesamt werden 40 vordringliche Maßnahmen zehn prioritären Handlungsfeldern zugeordnet. Die Broschüre ist unter www.bmub.bund.de als PDF verfügbar.





Der Teilindikator „Wälder“ umfasst folgende Arten:

Schwarzstorch, Schreiadler, Grauspecht, Schwarzspecht, Mittelspecht, Kleinspecht, Tannenmeise, Sumpfmeise, Weidenmeise, Waldlaubsänger, Kleiber

The sub-indicator „woodland“ shows no significant 10-year trend. In 2012 the indicator reached the highest value so far and is close to the target value. The indicator is based on the trends of the 11 species listed above.

ökologischer Vorrangflächen auf 10 % erhöht werden. Zudem sind aus dem derzeit vorgegebenen Spektrum anrechenbarer Typen von ökologischen Vorrangflächen nur wenige zum Schutz der Agrarvögel geeignet. Um mit den ökologischen Vorrangflächen Verbesserungen für die biologische Vielfalt zu erreichen, sollte

die Einrichtung von flächigen Stilllegungen und die Anlage von Pufferstreifen an Gewässern und Feldrändern bevorzugt werden. Der Katalog möglicher Typen sollte auf solche beschränkt werden, deren positive Wirkung auf die biologische Vielfalt nachgewiesen werden kann. Für die nächste Förderperiode sollten

Agrarsubventionen abgeschafft und die Mittel für die Finanzierung von konkreten Umwelt- und Naturschutzleistungen der Landwirtschaft eingesetzt werden.

Die in Deutschland vorgesehenen Initiativen zum Grünlandschutz und zur Reduzierung von Stickstoffemissionen aus der Landwirtschaft leisten nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Agrarflächen, sondern können auch positive Wirkungen auf angrenzende Lebensräume haben, etwa Fließ- und Stillgewässer oder magere Standorte.

Der Teilindikator „Wälder“ zeigt keinen statistisch signifikanten Trend; im Jahr 2012 stieg der Indikatorwert auf das bisherige Maximum und liegt damit als einziger Teilindikator in der Nähe des Zielbereichs. Höhere Bestände von Waldvogelarten gegenüber dem Vorjahr weist auch der europäische Waldvogelindikator auf. Die Anzahl von 1980 bis 2012 zu- und abnehmender Vogelarten hält sich bei dem europäischen Teilindikator in etwa die Waage.



Die Bestandsentwicklung des Waldlaubsängers zeigte von Anfang der 1990er Jahre bis Mitte der 2000er Jahre einen starken Rückgang. Seither kam es zu einer Bestandserholung, die jedoch die starken Verluste in den Jahren zuvor bislang nicht kompensieren konnte.

Foto: M. Schäfer

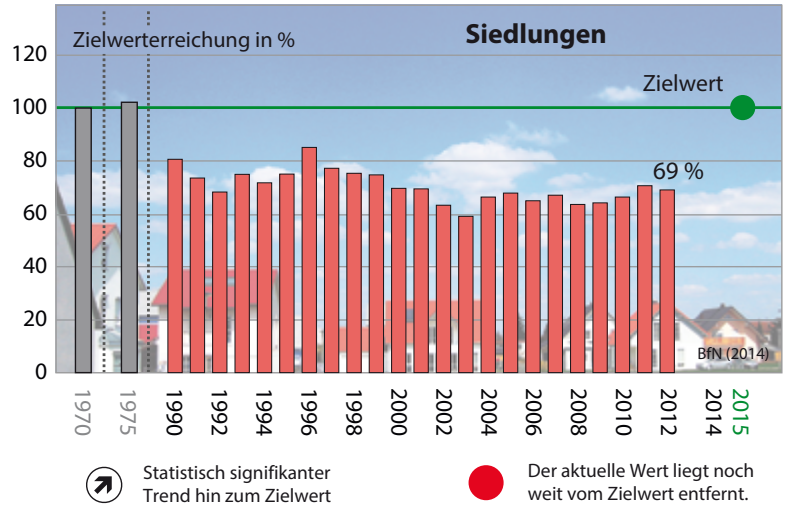
Langfristig positive Wirkungen auf die biologische Vielfalt gehen von der Ausweisung ungenutzter Waldflächen aus, auf denen eine natürliche Waldentwicklung stattfinden kann. Die Nutzung der bewirtschafteten Waldflächen muss für einen wirksamen Schutz der Waldvögel ebenfalls stärker auf die Belange der biologischen Vielfalt ausgerichtet werden. Neben dem bewährten Schutz der Horstbäume störungs-sensibler Großvogelarten ist die Sicherung geeigneter „Biotopbäume“ konsequent umzusetzen. Alt- und Totholz dienen Spechten, Fledermäusen, zahlreichen Insekten und Spinnen als Lebensraum. Um diese für das Ökosystem Wald wichtigen Strukturen und Arten-

gemeinschaften zu fördern, sollten nicht nur einzelne Bäume geschont, sondern zusammenhängende Flächen im genutzten Wald erhalten werden. Der regional betriebene, flächenhafte Einsatz von Pestiziden zur Bekämpfung von Insekten konkurrenziert die Bemühungen um den Schutz der biologischen Vielfalt. Vielmehr ist im Wirtschaftswald darauf abzielen, durch naturnahe Bestände und zusätzliche Maßnahmen (z. B. Immissionen betreffend) Stabilität gegen Insektenkalamitäten zu erzielen.

Da derzeit die Hälfte der Holzernte in Deutschland energetisch genutzt wird, sollten die Auswirkungen der verschiedenen Entnahmeformen zukünftig stärker in den Blick genommen werden. Durch die private Brennholzentnahme entstehen gegenüber der klassischen forstwirtschaftlichen Nutzung neue und zusätzliche Störungen. Zudem verringert sie vielerorts die Verfügbarkeit von Totholz.

Die Neuerschließung bisher abgelegener und unfragmentierter Waldbereiche sollte verhindert werden, um ungestörte zusammenhängende Waldflächen zu erhalten. Durch den Ausbau der Windenergie im Wald wird die Infrastruktur im Wald erweitert und Waldlebensräume werden zerschnitten. Durch die damit zusammenhängenden Lebensraumveränderungen, Störungen und Änderungen des Prädatorengefüges werden die Waldvögel zusätzlich zu den direkten Auswirkungen der Windenergieanlagen beeinträchtigt.

Der Teilindikator „Siedlungen“ weist als einziger einen statistisch signifikanten Trend hin zum Zielwert auf, der aktuelle Wert liegt weit vom Zielwert entfernt.



Der Teilindikator „Siedlungen“ umfasst folgende Arten:
Mauersegler, Wendehals, Grünspecht, Dohle, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Hausrotschwanz, Gartenrotschwanz, Haussperling, Girlitz

The sub-indicator "settlements" shows a significant 10-year trend towards the target value. Nevertheless the value for 2012 is far off the target of 100% in 2015. The indicator is based on the trends of the 10 species listed above.

Weiterhin findet ein starker Zuwachs an Siedlungs- und Verkehrsflächen statt. Seit dem Jahr 2000 ist zwar eine Verringerung der Flächeninanspruchnahme von 129 ha/Tag auf 74 ha/Tag im Jahr 2012 (gleitendes Vierjahresmittel) erreicht worden, von dem Zielwert 30 ha/Tag für das Jahr

2020 ist der aktuelle Wert jedoch noch weit entfernt. Der Flächenverbrauch muss durch geeignete Maßnahmen wirksam gestoppt werden. Um die Auswirkungen der Flächeninanspruchnahme abzumildern, sollten zukünftig wirksame Vorgaben für die Gestaltung von Siedlungs- und



Die rückläufige Bestandsentwicklung der Mehlschwalbe spiegelt auch den Mangel an Nestbaumaterial im Siedlungsbereich wider. Nach einem anhaltenden Rückgang seit Anfang der 1990er Jahre kam es in den letzten Jahren zu einer Stabilisierung auf niedrigem Niveau.

Foto: M. Schäff



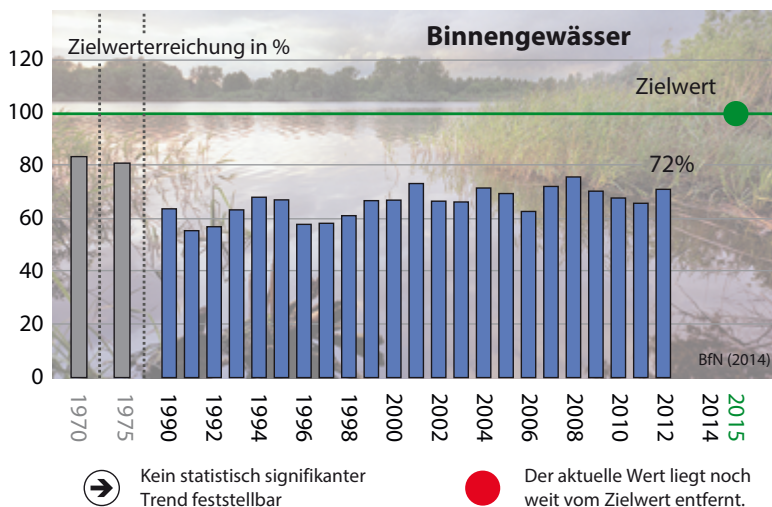
Die Bestände des Zwergtauchers in Deutschland unterliegen starken jährlichen Schwankungen. Kalte Winter führen meist zu größeren Verlusten.
Foto: H. Glader

Verkehrszwecken gemacht werden, die einen Beitrag solcher Flächen zur biologischen Vielfalt gewährleisten. Gelungene Beispiele zur Förderung der Standort-, Pflanzen- und Insektenvielfalt auf Gewerbeflächen und der Gestaltung der Gewerbebetriebe als Brutplatz für Schwalben oder andere Vögel zeigen, dass die Entwicklung vielfältiger urbaner Lebensräume möglich ist. Nicht alles muss aber gepflegt werden: Wildwuchs und das Zulassen natürlicher Sukzession helfen vielen Tier- und Pflanzenarten. Gärten und Landwirtschaftsflächen im Siedlungsbereich können einen Beitrag zur Förderung der biologischen Vielfalt leisten, sofern sie entsprechend bewirtschaftet werden, z. B. unter Verzicht auf den Einsatz von Pestiziden. Dies führt zu einer Verbesserung des Nahrungsangebots an Insekten, das für Arten des Siedlungsbereichs bei der Jungenaufzucht derzeit einen Mangelfaktor darstellt.

Die energetische Gebäudesanierung wird vom Staat mit Zuschüs-

sen und Kreditvergaben gefördert, um die Emission klimaschädlicher Gase zu verringern. Damit gleichzeitig Gebäudebrüter erhalten und gefördert werden, sollten die Fördermittel zukünftig an die Beachtung der artenschutzrechtlichen Vorgaben gebunden und eine darüber hinausgehende Verbesserung des Höhlenangebots angestrebt werden.

Der Teilindikator „Binnengewässer“ weist keinen statistisch signifikanten Trend auf und liegt aktuell weit vom Zielwert entfernt. Der von der Wasserrahmenrichtlinie geforderte gute ökologische Zustand der Gewässer ist in Deutschland in den meisten Fällen nicht erreicht. Bei den Fließgewässern besteht ein erheblicher Bedarf an der Verbesserung der Gewässerstruktur und -durchgängigkeit sowie an der Verringerung der Nährstofffrachten. Stillgewässer sind durch Nährstoffbelastungen beeinträchtigt, die wie in den Fließgewässern vor allem aus der Landwirtschaft stammen. Eine deutliche Reduzierung der Einträge ist deshalb erforderlich; die vom Bund vorgesehene Stickstoffstrategie kann diesen Prozess unterstützen. Feuchtgebiete sind neben den Nährstoffeinträgen auch immer noch durch Entwässerungsmaßnahmen beeinträchtigt. Durch Rückbau der Entwässerungssysteme sollten die Bedingungen zukünftig verbessert werden. Um den Auen-schutz und die Förderung auentypischer biologischer Vielfalt zu stärken, sollen die Rücknahme von Deichen und die Schaffung von Retentionsräumen vorangetrieben werden. Bisher erfolgte dies nur zögerlich und überwiegend kleinräumig. Letztlich dienen diese Maßnahmen auch der menschlichen Daseinsvorsorge.



Der Teilindikator „Binnengewässer“ umfasst folgende Arten:

Kolbenente, Zwergtaucher, Haubentaucher, Rohrdommel, Rohrweihe, Seeadler, Wasserralle, Flussuferläufer, Eisvogel, Teichrohrsänger

The sub-indicator "inland waters" shows no significant 10-year trend. The value for 2012 is still far off the target of 100% in 2015. The indicator is based on the trends of the 10 species listed above.



Der Brutbestand der Uferschnepfe ist in den letzten Jahrzehnten sehr stark auf nur noch 3.900 bis 4.400 Brutpaare zurückgegangen. Sie steht stellvertretend für weitere Arten des feuchten Grünlandes, die infolge von Entwässerungen und der Intensivierung der Grünlandnutzung stark zurückgingen. Die Bestandentwicklung geht in den Teilindikator „Agrarland“ ein.

Foto: T. Hinsche



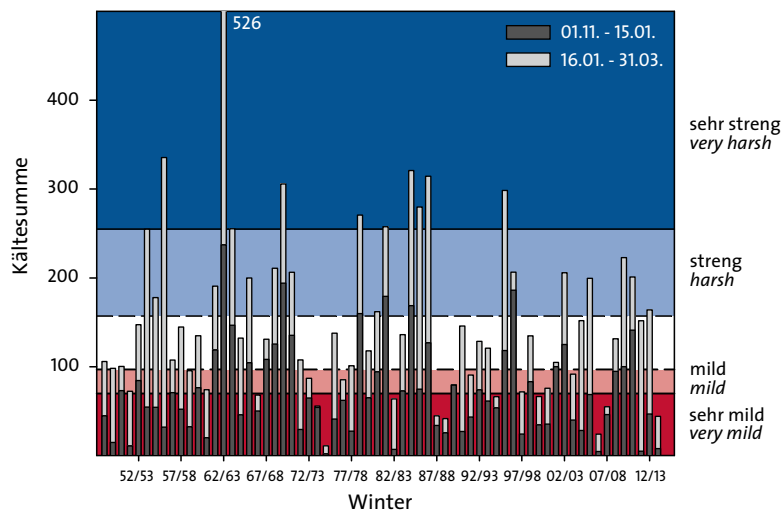
Bemerkenswerte Ereignisse in der Vogelwelt – Herbstzug 2013 bis Brutzeit 2014

Der Herbst 2013 verlief nass und wenig sonnig, war jedoch verhältnismäßig warm. Die Winter- und Frühlingsmonate hingegen verschonten die Vögel zumindest in Europa vor weiteren Unbilden: Der Winter 2013/14 war extrem mild, sehr sonnig und erheblich zu trocken. Es war der viertwärmste Winter seit Beginn der Messungen im Jahr 1881. Die Frühlingsmonate waren überwiegend von Hochdruckeinfluss geprägt und dadurch ungewöhnlich warm, trocken und sonnenscheinreich – gute Ausgangsbedingungen für die anstehende Brutzeit. Doch ausgerechnet im wichtigen Brutmonat Mai brachten Tiefdruckgebiete Starkregen und Sturm. Der Juni war wiederum deutlich zu trocken, die Temperaturen entsprachen jedoch in etwa dem langjährigen Mittel, wohingegen der Juli deutlich zu warm, extrem nass und reich an Gewittern war. Insgesamt also durchwachsene Bedingungen für die Jungenaufzucht.

Herbst 2013

Bei vielen Arten beginnen die Zugbewegungen in südliche Richtungen schon im Frühsommer. So auch beim **Fichtenkreuzschnabel**, dessen Wanderungen jedoch mit

dem Zug vieler Langstreckenzieher, die sich dann zum Teil bereits Richtung Afrika aufmachen, wenig gemein haben. Bei den Fichtenkreuzschnäbeln setzt ab Mitte



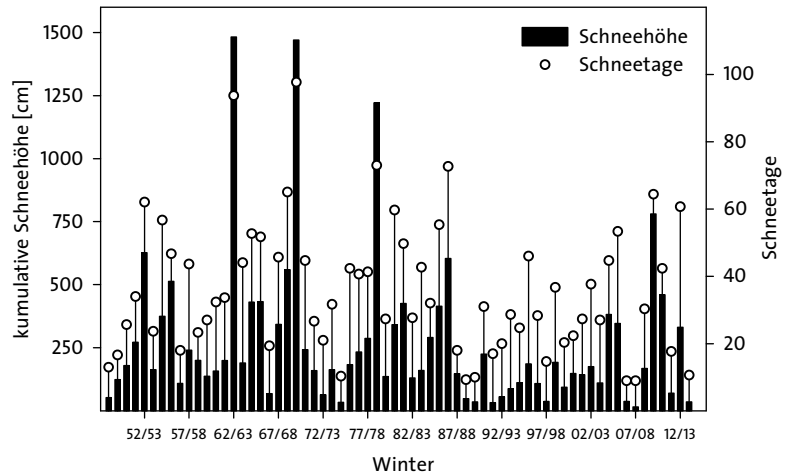
Der Winter 2013/14 war der viertwärmste seit Beginn der Messungen im Jahr 1881. In der ersten Winterhälfte trat kaum Frost auf. Das hatte auch Auswirkungen auf die Vogelwelt. Dargestellt ist die Kältesumme (Summe der negativen Tagesmittelwerte zwischen dem 1. November und dem 31. März) als Mittelwert der Wetterstationen des Deutschen Wetterdienstes in Augsburg, Berlin-Tempelhof und Bremen seit dem Winter 1948/49. Die Klassifikation erfolgte auf Basis der Winter 1948/49 bis 2007/08. Datengrundlage: www.dwd.de – Winter 2013/14 was the fourth mildest since standardised recordings started in 1881 in Germany. During the first half of the winter (up to 15th January) hardly any frost occurred. The bars represent the mean of the sum of negative daily mean temperatures between 1st November and the 31st March of each winter at the meteorological stations from the German Meteorological Service (DWD) in Augsburg, Berlin-Tempelhof and Bremen. The classification is based on the winters 1948/49 to 2007/08. Data source: www.dwd.de

Der Nachtreiher ist weiter auf dem aufsteigenden Ast: Der Brutbestand 2014 in Deutschland war der höchste seit der Wiederbesiedlung Mitte des 20. Jahrhunderts.
Foto: O. Jürgens

Juni ein südwestwärts gerichteter „Erkundungszug“ ein, dessen Ausmaß in einzelnen Jahren stark variieren kann. Sowohl Mangeljahre mit geringer Samenproduktion als auch besonders hohe Bestandsdichten durch mehrere erfolgreiche Brutjahre scheinen ein solches Abwandern auszulösen. Die Sommermonate 2013 waren in dieser Hinsicht besonders auffällig: In den Monaten Juni bis August wurden auf *ornitho.de* etwa dreimal so viele Fichtenkreuzschnäbel gemeldet wie im Jahr zuvor; um das Zwölfwache höher lag der Anteil der als durchziehend gemeldeten Individuen. Viele dürften aus Skandinavien zu uns gekommen sein: 2013 wurden an der berühmten südschwedischen Vogelzugstation Falsterbo so viele Fichtenkreuzschnäbel wie nie zuvor seit Beginn der Erfassungen 1973 gezählt.

Während des Herbstzuges kamen auch zahlreiche **Binden-** und **Kiefernkreuzschnäbel** nach Deutschland. Beim Kiefernkreuzschnäbel war es sogar der stärkste bislang dokumentierte Einflug überhaupt. Beide Arten sind normalerweise bei uns sehr seltene Gäste.

Vom späteren Herbstzug bleiben vor allem drei markante Einflüge seltenerer Arten in Erinnerung. Ende August und besonders Anfang September kam es zu einem starken Auftreten von **Rotfußfalken**, insbesondere in den östlichen Teilen Deutschlands. Wie meist bei Einflügen im Herbst dominierten dabei Jungvögel. Die Ablesung eines in Rumänien beringten Falken lässt auf eine südosteuropäische Herkunft der Vögel schließen. Ab Ende September flogen dann aus Regionen östlich des Urals **Gelbbrauen-Laubsänger** in bislang nicht dokumentierter Anzahl nach Europa ein. Anfang Oktober gehörten die sonst seltenen Gäste zu



Der Winter 2013/14 war auch einer der schneeärmsten in den letzten Jahrzehnten. Dargestellt sind die Summe der täglichen Schneehöhe und die Anzahl der Schneetage zwischen dem 1. November und dem 31. März als Mittelwert der Wetterstationen des Deutschen Wetterdienstes in Augsburg, Potsdam und Bremen seit dem Winter 1948/49. Datengrundlage www.dwd.de. – *Winter 2013/14 was also one with the least amount of snow cover in the last decades. Depicted is the mean of the sum of daily snow height (bars, left axis) and the number of days with snow cover (dots, right axis) between 1st November and the 31st March of each winter at the meteorological stations from the German Meteorological Service (DWD) in Augsburg, Potsdam and Bremen.*

den häufigeren Arten auf Helgoland. Im Vergleich zu 2012, einem durchschnittlichen Jahr, traten deutschlandweit etwa fünfmal so viele Gelbbrauen-Laubsänger auf.

Auch beim **Sichler** kam es im Herbst 2013 zum vermutlich

stärksten Auftreten bislang. Ab September traten Trupps bis 14 Individuen auf. Die Deutsche Avifaunistische Kommission erkannte 34 Nachweise für das Jahr 2013 an, von denen nur zwei aus dem Frühjahr stammen. Zum Vergleich: Für den Zeitraum 1977



Im Herbst und Winter 2013/14 kam es zum stärksten bislang dokumentierten Einflug von Kiefernkreuzschnäbeln. Anhand dieses Fotos lässt sich gut nachvollziehen, warum sie im Englischen den Namen **Parrot Crossbill** („Papageien-Kreuzschnäbel“), tragen. Foto: R. Martin



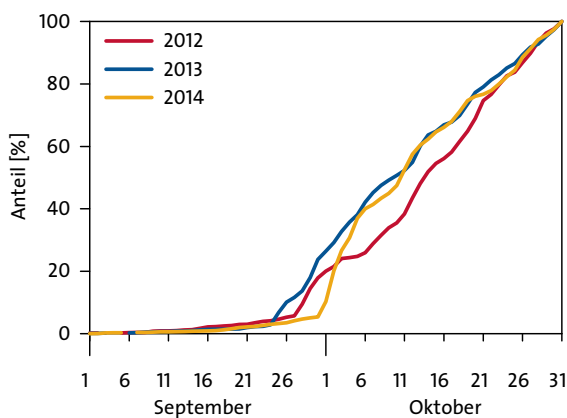
Junge Mornellregenpfeifer sind im Herbst am frischen, hellgerandeten Rückengefieder gut zu erkennen. Ihnen fehlen auch die dunkel rostroten Bauchfedern der Altvögel.
Foto: G. Niehaus

Mornellregenpfeifer mit offenbar gutem Bruterfolg

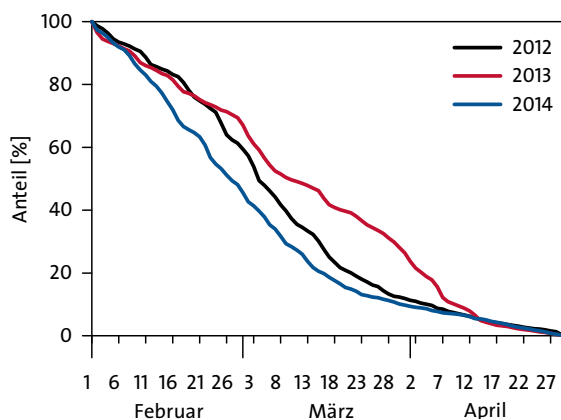
Im Herbst 2013 wurde wieder zu einer gezielten Suche und Meldung von **Mornellregenpfeifern** über *ornitho.de* aufgerufen. Die auch für den Schutz der Art wichtige Feststellung, dass der Mornellregenpfeifer in Deutschland zwar selten ist, aber doch regelmäßig und mit wohl einigen Tausend Tieren bei uns rastet, konnte abermals bestätigt werden. Bei Verwendung der Tagesmaxima je Rastplatz (Mornells rasten oft nur sehr kurz) ergibt sich eine Summe von mindestens 1.459 Individuen für den Herbstzug 2013. Damit wurde der Wert aus dem Vorjahr um gut ein Viertel übertroffen. Dies ist jedoch nicht allein eine Folge der intensiveren Suche, sondern möglicherweise auch eines guten Bruterfolgs im Sommer 2013. Der Jungvogelanteil, im Vorjahr bei 26 %, lag im Herbst 2013 mit 57 % mehr als doppelt so hoch.

bis 2012 gibt es 87 anerkannte Nachweise für Deutschland. Zu den Highlights unter den besonders seltenen Gästen auf dem Herbstzug 2013 gehörten ein **Kaiseradler**, Deutschlands zweiter **Kanadakranich**, ein

Prärie-Goldregenpfeifer, der erste Lebendnachweis eines **Hausseglers**, gleich zwei Nachweise von **Buschspöttern** und **Isabellsteinschmätzern**, eine **Erddrossel** aus Ostasien sowie der zweite Nachweis eines **Steinortolans**.



Ankunft der Blässgänse im Herbst 2012 bis 2014. Im Herbst 2013 kamen die Blässgänse früher als in den beiden anderen Jahren an. Dargestellt ist der kumulative Anteil der Beobachtungen an der Summe der Beobachtungen zwischen dem 1. September und dem 31. Oktober nach den Daten von *ornitho.de*. – *Arrival of Greater White-fronted Geese in autumn 2012 to 2014. In autumn 2013 the geese arrived earlier than in the other two years. Depicted is the cumulative number of observations relative to the total of observations between 1st September and 31st October based on the data from ornitho.de.*



Abzug der Blässgänse in den Frühjahren 2012 bis 2014. Nach dem sehr milden Winter 2013/14 zogen die Blässgänse deutlich früher als in den beiden Vorjahren ab. Als Folge des „Märzwinters“ 2013 verließen uns viele Blässgänse erst Anfang April. Dargestellt ist der kumulative Anteil der Beobachtungen an der Summe der Beobachtungen zwischen dem 1. Februar und dem 30. April nach den Daten von *ornitho.de*. – *Departure of Greater White-fronted Geese in spring 2012 to 2014. After the very mild winter 2013/14 the geese departed much earlier than in the years before. In spring 2013 Greater White-fronted Geese departed very late because of unusually low temperatures until early April. Depicted is the cumulative number of observations relative to the total of observations between 1st February and 30th April based on the data from ornitho.de.*

Winter 2013/14

Ein sehr markantes und auffälliges Ereignis ist im Herbst die Ankunft der nordischen Gänse, die uns gewöhnlich ab Ende September erreichen. Meist kommt es dann Anfang Oktober zu deutlichem Zuzug aus Nordosten. Im Herbst 2013 erschienen **Weißswanen-, Ringel-, Bläss- und Saatgänse** jedoch bereits Ende September in großer Anzahl. Die auffallend frühe Ankunft wurde auch in den Niederlanden bemerkt. Offenbar nutzten die Gänse die günstigen Bedingungen einer nordöstlichen Windströmung über Nordwest-Russland und dem östlichen Ostseegebiet, um in kurzer Zeit sehr große Strecken zurückzulegen. Doch Bläss- und Saatgänse kamen nicht nur früh, sie zogen nach dem sehr milden Winter auch früher wieder ab. Im Frühjahr 2013 waren sie infolge des „Märzwinters“ teils erst Anfang April abgezogen. Das verdeutlicht einmal mehr, wie flexibel Gänse auf die vorherrschenden Bedingungen reagieren, um auf dem Weg in die Brutgebiete zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Von Blässgänsen ist bekannt, dass sie der sogenannten „Grünen Welle“ folgen: Sie versuchen dann an den Zwischenrastplätzen und den späteren Brutplätzen anzukommen, wenn die Vegetationsentwicklung einsetzt, also besonders wertvolle und energiereiche Nahrung zur Verfügung steht.

Obgleich vergleichsweise wenige Vögel daran beteiligt waren, so war der Einflug von **Sperbereulen** ein unter VogelbeobachterInnen viel beachtetes Ereignis des Winters 2013/14. Insgesamt gelangen acht Nachweise in Deutschland, meist in Gärten. Mehrere der Vögel blieben für viele Wochen – teils zum Leidwesen der betrof-



Auch bei den Blässgänsen lassen sich Jung- und Altvögel im Herbst und Winter sehr gut unterscheiden und so Jungvogelanteile ermitteln. Die Jungvögel zeigen vor allem zu Beginn des Winters noch nicht die namensgebende weiße Blässe, und ihnen fehlen die schwarzen Streifen am Bauch. Deren Fehlen ist bis weit ins Frühjahr ein verlässliches Unterscheidungsmerkmal.

Foto: R. Kistowski

fenen Menschen vor Ort, da die schmucken Gäste nicht nur viele, sondern auch einige weniger rücksichtsvolle BeobachterInnen und Fotografinnen anzogen. So viele dokumentierte Nachweise gab es bislang in keinem Winter seit 1780 in Deutschland, wie eine umfangreiche Aufarbeitung der vorliegenden Daten in der Zeitschrift *Die Vogelwelt* zeigt. Gleichwohl war es vermutlich nicht der größte Einflug bislang: In der heutigen Zeit mit sehr schneller Kommunikation werden solche Ereignisse sehr viel besser dokumentiert, als das früher der Fall war.

Erst sechsmal und letztmalig im März 2012 wurde eine **Tundramöwe** in Deutschland nachgewiesen. Die aus Nordrussland stammende und bis in die 2000er Jahre der Heringsmöwe zugerechnete Form wird heute gemeinhin als eigene Art angesehen. Von Januar bis März 2014 hielt sich ein Altvogel in der Umgebung von Braunschweig auf.

Zwergschwäne und Blässgänse mit erfreulichem Bruterfolg

Der Jungvogelanteil in den Trupps überwinternder Gänse und Schwäne ist ein guter Indikator für den Bruterfolg im zurückliegenden Sommer in den arktischen Brutgebieten und ein wichtiger Parameter, wenn es darum geht, die Entwicklung einer Population zu analysieren. Am ersten Wochenende im Dezember findet deshalb jährlich eine synchrone Erfassung des Jungvogelanteils beim **Zwergschwan** auf internationaler Ebene statt. Bei der Zählung im Dezember 2013 lag der Anteil der Jungvögel in der nordwesteuropäischen Überwinterungspopulation mit 13,0 % recht hoch, was auf einen guten Bruterfolg schließen lässt. Hierzulande wurde unter mehr als 5.300 nach Alter differenzierten Vögeln ein Jungvogelanteil von 14,4 % ermittelt. Ein höherer Jungvogelanteil in Deutschland im Vergleich zu den weiter westlich gelegenen Überwinterungsgebieten wurde bereits des Öfteren beschrieben.

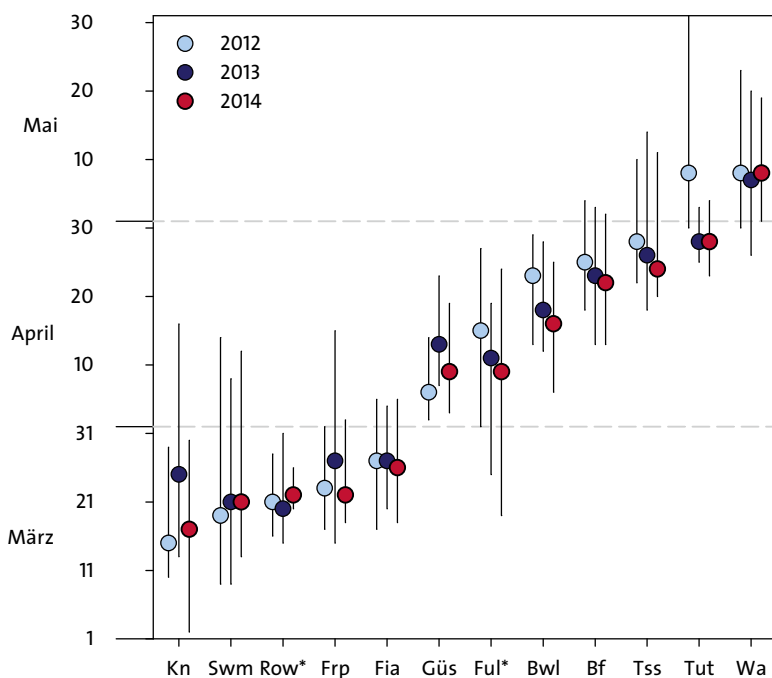
Die Brutzeit 2013 verlief auch bei den **Blässgänsen** offenbar relativ erfolgreich: Für die in Nordwest-Europa überwinternde biogeographische Population lag der Jungvogelanteil im Winter 2013/14 bei 17,4 % (n = 203.389). In den wichtigen Gänsestrassenregionen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen wurden 104.746 Blässgänse nach Alter differenziert. Dabei ergab sich ein Jungvogelanteil von 16,4 %. Anders als beim

Zwergschwan finden sich am Ostrand der Winterverbreitung bei uns niedrigere Jungvogelanteile als weiter im Westen Europas. Auf Populationsebene sind in den letzten Jahren Jungvogelanteile von 10–15 % die Regel, Jahre mit über 20 % Jungvögeln, die es noch bis Anfang der 1990er Jahre regelmäßig gab, treten kaum noch auf. Es wird vermutet, dass nach der Populationszunahme zwischen den 1970er und den 1990er Jah-

ren dichteabhängige Prozesse im Brutgebiet eine Rolle spielen (Konkurrenz um Brutplätze und Nahrung). Die Gesamtpopulation ist seit 2000 weitgehend stabil.

Frühjahr 2014

Infolge des sehr milden Winters trafen die bis Anfang April bei uns ankommenden Arten im Frühjahr 2014 zeitig ein. Im westlichen Mittelmeerraum überwinternde Arten wie **Hausrotschwanz** und **Mönchsgrasmücke** sind im Gegensatz zu in Afrika überwinternden Arten sehr viel besser in der Lage, bei günstigen Witterungsbedingungen früher ins Brutgebiet zurückzukehren. Beide Arten waren 2014 merklich früher wieder hierzulande zu beobachten. Die etwas später, bis Mitte April eintreffenden Arten zeigten hingegen keine auffälligen Abweichungen – bis auf die **Klappergrasmücke**. Klappergrasmücken überwintern in Ostafrika und ziehen über den östlichen Mittelmeerraum. Im Vergleich mit den beiden Vorjahren trafen die Vögel rund 10 Tage früher bei uns ein. Auch in Belgien wurde 2014 eine deutlich frühere Ankunft festgestellt. Kaum Unterschiede zwischen 2013 und 2014 zeigten sich hingegen bei den später ziehenden Sumpfrohrsängern und Neuntöttern, die uns ebenfalls aus Südosten erreichen. Gleiches gilt auch für alle übrigen spät ankommenden Arten. Eine deutliche verfrühte Ankunft bei Langstreckenziehern ist ungewöhnlich, da bei diesen der Zugablauf stärker genetisch festgelegt ist. Die Ankunft in den Brutgebieten ist deshalb auch weit weniger variabel als bei Arten, die in Westeuropa oder im Mittelmeerraum überwintern. Zwischen der Ankunft der Klappergrasmücke lagen so beispielsweise zwischen 2012 und 2013 nur zwei Tage. Es ist deshalb zu vermuten,



Ankunft von 12 relativ häufigen und weitverbreiteten Nicht-Singvogelarten in Deutschland 2012 bis 2014. Alle Arten überwintern überwiegend in Afrika. Eine verfrühte Ankunft im Frühjahr 2014 aufgrund des milden Winters, wie sie bei einigen in Südwesteuropa überwinternden Singvogelarten festgestellt wurde, zeigte sich bei diesen Arten nicht. Das kalte Frühjahr 2013 wirkte sich bei drei auf Gewässer angewiesenen Arten (Knäkente, Flussregenpfeifer und Grünschenkel) auf die Ankunft aus. Der Darstellung zugrunde liegen die jeweils zehnten Beobachtungen in den einzelnen Bundesländern nach den Daten von *ornitho.de*. Als Punkt dargestellt ist der Mittelwert, die „Fehlerbalken“ geben den minimalen bzw. den maximalen Wert an. Die große Streuung ist Ausdruck der relativen Seltenheit mancher Arten in einzelnen Bundesländern. – *Arrival of 12 relatively common and widespread non-passerine species in Germany 2012 to 2014. All species mainly winter in Africa. The analysis is based on the 10th observation in each federal state (Berlin, Bremen, Hamburg lumped with neighbouring states). The dots represent the mean, the “error bars” the minimum and the maximum from the federal states. Data source: ornitho.de*

Legende legend: Kn = Knäkente Garganey, Swm = Schwarzmilan Black Kite, Row = Rohrweihe Western Marsh Harrier, Frp = Flussregenpfeifer Little Ringed Plover, Fia = Fischadler Western Osprey, Gös = Grünschenkel Common Greenshank, Ful = Flussuferläufer Common Sandpiper, Bwl = Bruchwasserläufer Wood Sandpiper, Bf = Baumfalke Eurasian Hobby, Tss = Trauerseeschwalbe Black Tern, Tut = Turteltaube European Turtle Dove, Wa = Wachtel Common Quail; * = nur Beobachtungen ab 1. März gewertet only observations from 1st March onwards used.

dass besonders günstige Bedingungen entlang der Zugroute z. B. ab dem östlichen Mittelmeerraum für einen beschleunigten Weiterflug und eine frühere Ankunft in den Brutgebieten gesorgt haben. Die Funde in Deutschland beringter Klappergrasmücken zeigen im März und April eine auffällige Konzentration im Libanon und angrenzenden Gebieten.

Ein weiteres markantes Ereignis im Frühjahr 2014 war das zahlreiche Auftreten von **Weißflügel-Seeschwalben**. In den ersten Maitagen sowie zur Monatsmitte gelangen an vielen Stellen in Deutschland

Beobachtungen von teilweise 50 und mehr Individuen der eleganten Insektenjäger, erwartungsgemäß in deutlich höherer Zahl im Nordosten des Landes. Der größte Trupp wurde am Gülper See beobachtet und umfasste bemerkenswerte 192 Vögel. Die Zahl der Beobachtungen lässt darauf schließen, dass 2014 insgesamt mehr als 2.000 Weißflügel-Seeschwalben in unserem Raum durchgezogen sind. Infolge solcher Einflüge kommt es oft zu vermehrten Bruten, besonders 2007, als 223 Paare in Deutschland ihr Glück versuchten. 2014 gab es aber offenbar keine Bruten.

Das Frühjahr 2014 hatte zahlreiche seltene Gäste zu bieten. Besonders spektakulär war die Entdeckung von Deutschlands zweitem **Schwarzbrauenalbatros** auf Helgoland. Nach den Beobachtungen eines **Kanadakranichs** im Herbst 2013 konnte der anhand mehrerer weißer Armschwingen individuell erkennbare Vogel Ende April unter durchziehenden Kranichen bei der Überquerung des Fehmarnbelts erneut beobachtet werden. Weitere Nachweise besonders seltener Arten umfassen einen **Drosselufelrläufer**, eine **Schneeeule**, Deutschlands ersten **Pazifiksegler** sowie einen **Wüstengimpel**.



Im Kernbeitrag des Heftes werden die Nachweise seltener Vogelarten in Deutschland im Jahr 2013 veröffentlicht. Zu den besonders bemerkenswerten Beobachtungen dieses Jahres zählen die jeweils zweiten Nachweise von Kanadakranich, Haussegler, Östlicher Klappergrasmücke und Steinortolan. Zum dritten Mal seit 1977 wurde ein Steppenadler in Deutschland als vermutlicher Wildvogel anerkannt.

Neben dem Seltenheitenbericht enthält das Heft zwei weitere

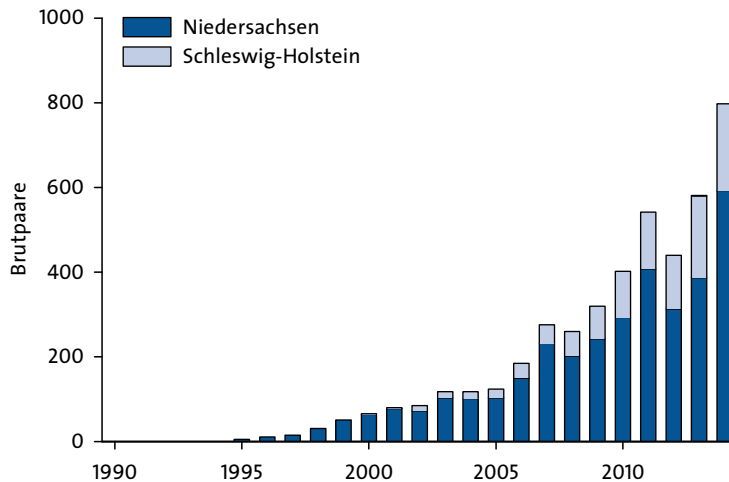
Beiträge zum Auftreten seltener Vogelarten in Deutschland. Nach dem Erstnachweis der Pazifischen Ringelgans im Jahr 1975 gab es bis in die 1980er Jahre nur wenige weitere Nachweise in Deutschland. Seit Mitte der 1990er Jahre wird die Art aber alljährlich und in steigender Anzahl nachgewiesen. Drei Ringfunde mit Bezug zu Deutschland belegen die Herkunft aus Sibirien, Ortstreue im Frühjahr bis zum Abzug und Zugbewegungen von und nach Frankreich und in die Niederlande. Der Vorkommensschwerpunkt liegt an der Nordseeküste. Die ersten Pazifischen Ringelgänse erscheinen Ende September, die meisten allerdings von Oktober bis Mitte November, manche auch erst im Winter. Im Frühjahr stammen die meisten Nachweise von März bis Mitte Mai.

Nach den ersten drei Nachweisen in den Jahren 1878–1880 hat sich der Grünlaubsänger in mehreren westwärts gerichteten Ausbreitungswellen zu einem regelmäßigen Durchzügler und seltenen Brutvogel in Deutschland ent-

wickelt. Sowohl die Brut- und Brutverdachtsgebiete als auch die Frühjahrsnachweise konzentrieren sich auf den Nordosten Mecklenburg-Vorpommerns, Helgoland und die Mittelgebirge. Im Frühjahr erscheinen Grünlaubsänger vor allem im Zeitraum Mitte Mai bis Mitte Juni. Brutlebensräume sind vor allem an steilen Hängen gelegene, strukturreiche Laub- und Mischwälder, in den Mittelgebirgen auch Nadelwälder.

Zwei weitere Beiträge der Deutschen Avifaunistischen Kommission zur neuen, ab dem 1. Januar 2015 gültigen nationalen Melde- und Beurteilung von Arten, die häufig in Gefangenschaft gehalten werden, runden den Band ab.

Seltene Vögel in Deutschland kann einzeln oder im preisgünstigeren Abonnement über den DDA-Schriftenversand bestellt werden. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der Umschlaginnenseite am Ende dieser Ausgabe.



Brutbestandsentwicklung des Löfflers in Deutschland bis 2014. Die ersten Bruten fanden 1995 auf Memmert im niedersächsischen Wattenmeer statt. Ein Brutversuch 1962 ebenfalls dort ist nicht dargestellt. 2013 gab es zudem einen Brutversuch in der Wagbach-Niederung in Baden-Württemberg. – *Development of the breeding population of Eurasian Spoonbill in Germany until 2014 (798 bp). The first Eurasian Spoonbills bred 1995 on the island of Memmert in the Lower Saxony Wadden Sea. A breeding attempt in 1962 also there is not included in the graph. In 2013 a breeding attempt in the Wagbach lowlands in Baden-Württemberg took place.*

Brutzeit 2014

Der Rückblick auf das Brutjahr 2014 beginnt mit einem Neozoon: Die **Nandu**-Population östlich des Ratzeburger Sees in Mecklenburg-Vorpommern erreichte mit 144 Tieren während einer Synchronzählung im Herbst 2014 ihren

höchsten Bestand seit Beginn der systematischen Erfassungen durch die Arbeitsgruppe Nandu-Monitoring. Derzeit wird eine Fläche von etwa 100 km² besiedelt. Die milden Winter 2012/13 und 2013/14 wirkten sich begünstigend auf die Bestandsentwicklung aus.



Mit 656 Brutpaaren erreichte die Basstölpel-Kolonie auf Helgoland 2014 ein neues Maximum. Foto: C. Jensen

Allein in der Niederlausitz im Süden Brandenburgs wurden 17 Brut- bzw. Revierpaare des **Singschwans** erfasst, in Sachsen mindestens neun und in Schleswig-Holstein 13 Paare. Deutschlandweit sind es somit mindestens 40 Brut- bzw. Revierpaare – ein neuer Höchstwert. Von der **Moorente** liegen bundesweit nur Brutzeitbeobachtungen von zwei Stellen am Bodensee vor. Sehr erfreulich ist ein Brutnachweis der **Bergente** auf Fehmarn mit sechs Jungvögeln; Bergenten-Bruten können nicht alljährlich belegt werden.

Die bundesweite Erfassung des **Kormorans** ergab etwa 23.500 Brutpaare und damit wieder mehr als im witterungsbedingt sehr ungünstigen Vorjahr, aber immer noch deutlich weniger als während des Bestandsmaximums von etwa 25.000 Paaren im Jahr 2008. Die **Basstölpel**-Kolonie auf Helgoland erreichte mit 656 Paaren ein neues Maximum. Von den anderen Arten des Vogelfelsens wurden folgende Bestände erfasst: **Eissturmvogel** 67 Paare, was nahezu einer Halbie rung gegenüber dem Höchststand von 121 Paaren im Jahr 2005 entspricht, **Tordalk** 39 Paare, bislang zweithöchster Wert nach 57 Paaren im Vorjahr, und **Trottellumme** 2.880 Paare. Für die Trottellumme ist das der zweithöchste Bestand seit Beginn der Erfassungen 1953. Die **Dreizehenmöwe** stabilisierte sich mit 5.412 Paaren nach dem Bestandseinbruch im Jahr 2012. Der Bestand liegt deutlich unter dem Maximum von 8.600 Paaren 2001.

Der **Löffler**-Bestand ist auf 205 Paare in Schleswig-Holstein und 593 Paare in Niedersachsen und damit einen neuen Höchststand angewachsen. In der Wagbach-Niederung in Baden-Württemberg kam es trotz Sommervorkommen

im Gegensatz zum Vorjahr nicht zu einem Brutversuch. In Bayern brüteten 32 bis 35 Paare des **Nachtreihers**, in Baden-Württemberg waren es sieben Paare. Damit brüteten 2014 so viele Nachtreiher wie noch nie seit der Wiederbesiedlung Mitte des 20. Jahrhunderts. Bemerkenswert sind weitere Brutverdachte in Nordrhein-Westfalen sowie in zwei Fällen in Sachsen-Anhalt. In Sachsen-Anhalt gab es schon um 1850 einzelne Bruten, während in jüngerer Vergangenheit nur gelegentlich Bruten von Tieren beobachtet wurden, die aus dem Zoo Halle entflohen waren. Vorkommen des **Purpureihers** beschränkten sich wie schon in den letzten Jahrzehnten auf die Länder Baden-Württemberg mit 18 Paaren und Bayern mit 14 bis 17 Paaren sowie auf Rheinland-Pfalz. Ferner übersommerte ein Vogel in einer Graureiherkolonie in Südhessen. Die Bruten des **Silberreihers** beschränkten sich weiterhin auf Mecklenburg-Vorpommern, wo es auch 2014 wieder zu Bruten von vier Paaren in der Graureiherkolonie Niederhof kam und ein fünftes Paar kopulierend beobachtet wurde. Zudem brütete ein Paar am Kummerower See in Weiden.

Mit der ersten Brut seit 130 Jahren gehört nun auch Schleswig-Holstein zu den Bundesländern mit aktuellem Brutvorkommen des **Fischadlers**. In Niedersachsen wurde mit 15 Fischadler- sowie 42 **Seeadler**-Paaren der bislang höchste Bestand beider Arten erfasst. Vom **Schreiadler** wurden in Mecklenburg-Vorpommern 87 Reviere nachgewiesen, davon 50 mit Bruterfolg und 53 Jungen! Am westlichen Arealrand sind Zweierbruten *noch* seltener als in den Kernverbreitungsgebieten der Art; umso erstaunlicher sind drei in einem einzigen Jahr. In Brandenburg waren es 23 Schreiadlerpaare,



2014 wurde in Sachsen wieder ein balzendes Grünschenkel-Paar festgestellt. 2013 konnte dort der zweite deutsche Brutnachweis erbracht werden. Foto: P. Hering

die elf Jungvögel zum Ausfliegen brachten. Das weit südwestlich vorgeschobene Brutvorkommen im Hake in Sachsen-Anhalt ist hingegen seit dem Jahr 2012 verwaist. Das Mischpaar aus männlichem Schrei- und weiblichem **Hybriden zwischen Schrei- und Schelladler** ist hingegen erneut nach Mecklenburg-Vorpommern zurückgekehrt. Auf Helgoland bestand erstmals ein Brutverdacht für den **Sperber**. In Bayern wurden 190 Bruten der **Wiesenweihe** erfasst, in Baden-Württemberg waren es zehn, in Sachsen-Anhalt 29 Bruten sowie 13 Brutverdachte, in Brandenburg 26 Brutpaare sowie 14 Brutverdachte, in Nordrhein-Westfalen 31 und in Schleswig-Holstein wohl mindestens 45 Brutvorkommen. Zudem brütete ein Paar erfolglos in Rheinland-Pfalz.

Dank der anhaltenden, intensiven Schutzbemühungen ist der bundesweite Frühjahrsbestand der **Großtrappe** in Brandenburg und Sachsen-Anhalt auf 165 Individuen und somit auf den höchsten Stand seit 1992 angewachsen. Im Freiland wurden mindestens 21 Jungvögel in allen drei Reproduktionsgebieten

flügte (davon 19 in Schutzzaun-Arealen), was 2014 als sehr gutes Reproduktionsjahr auszeichnet. In der östlichen Uckermark in Brandenburg nahm der Bestand des **Kleinen Sumpfhuhns** auf mindestens 52 Reviere zu und in der sächsischen Oberlausitz stellten 17 Reviere ein neues Maximum dar. Das hessische Vorkommen aus den Vorjahren war 2014 hingegen nicht besetzt. Auch der Bestand des **Tüpfelsumpfhuhns** im Unteren Odertal war mit 55 Rufern relativ hoch. Gleichzeitig stellen dort nur 67 Rufer des **Wachtelkönigs** den bislang geringsten Bestand dar. In den Rieselfeldern Deutsch Wusterhausen bei Berlin wurden 57 Rufer erfasst. Das Gebiet ist damit von nationaler Bedeutung. In Mecklenburg-Vorpommern gelang ein Nachweis eines rufenden Männchens des Zwergsumpfhuhns. In Brandenburg wurden zwei entdeckt, während der Brutplatz der Vorjahre in Südhessen verwaist blieb. In Bremen gelangen unerwartet zwei Brutnachweise.

Das seit 2011 existierende Vorkommen des **Triels** in Baden-Württemberg war auch 2014 mit min-



2014 war ein gutes Jahr für die Lachseeschwalbe: 38 Junge wurden flügge. Im Gegensatz zu den anderen Seeschwalben-Arten suchen Lachseeschwalben oft an Land, auch auf Äckern, nach Nahrung.
Foto: G.-M. Heinze

destens einem Brutpaar besetzt. Von drei **Stelzenläufer**-Bruten in Bayern verlief immerhin eine Brut mit vier flüggen Jungvögeln sehr erfolgreich. Eine Brut mit einem Helfer in Schleswig-Holstein hatte zunächst zwei Junge, die dann aber verloren gingen. Zwei Brutpaare wurden in Niedersachsen gemeldet und in Sachsen-Anhalt bestand Brutverdacht für ein Paar. 2014 war damit erneut ein starkes Jahr. Weit im Binnenland fand in Sachsen-Anhalt wiederum eine **Säbelschnäbler**-Brut statt. Der **Austernfischer** setzt seine Ausbreitung im Binnenland weiter fort; es wurden vier Brutpaare in Sachsen und ein Revier am bekannten Brutplatz im Inselrhein in Südhessen gemeldet. In Schleswig-Holstein nahm der Bestand des **Seeregenpfeifers** infolge intensiver Schutzbemühungen auf 282 Paare weiter zu. Damit lag der Bestand alleine dort deutlich über dem bundesweiten Brutbestand im ADEBAR-Zeitraum von 170 bis 200 Paaren. In Niedersachsen brütete jedoch nur ein einziges Paar. Die Population des **Goldregenpfeifers** steht kurz vor dem Aus, in Niedersachsen wurden nur noch zwei Reviere ohne Bru-

ten gefunden. Vom **Kampfläufer** wurden in Schleswig-Holstein zur Brutzeit 16 Weibchen erfasst, und es gelang ein Brutnachweis. Nach dem Brutnachweis im Vorjahr war auch 2014 ein zeitweise balzendes **Grünschenkel**-Paar am Speicher Lohsa II in Sachsen anwesend.

Der bundesweite Brutbestand der **Steppenmöwe** lag nach der ADEBAR-Kartierung bei maximal 40 Brutpaaren, so dass ca. 350 Paare in der brandenburgischen Niederlausitz ein herausragendes Ergebnis darstellen. 2011 brüteten dort insgesamt nur 37 Großmöwenpaare. Ursache für den starken Bestandsanstieg sind Gehölzrodungen auf der Brutinsel und die damit verbesserten Brutmöglichkeiten, von denen auch Silber- und Mittelmeermöwe mit etwa 60 bzw. fünf Brutpaaren profitierten. Eine Steppenmöwen-Brut bei Koldigen war der erste Brutnachweis der Art für Niedersachsen und der bundesweit westlichste bislang. Auch Binnenlandbruten der **Heringsmöwe** gab es vermehrt: zwei Paare in der Niederlausitz, sechs in Sachsen, und auch die hessische Kolonie war wieder besetzt. Die Großmöwen-

kolonie am Hauptbahnhof von Frankfurt/Main war auch in diesem Jahr besetzt, darunter wieder die mit einer **Mittelmeermöwe** verpaarte **Mantelmöwe**, doch wurden genauere Kontrollen leider durch den Eigentümer verhindert. In der Niederlausitz bestanden an zwei Stellen Kolonien mit insgesamt 40 Paaren der **Schwarzkopfmöwe**, in Sachsen-Anhalt waren es vier Paare, darunter ein Mischpaar mit einer Sturmmöwe, in Sachsen etwa 25, in Nordrhein-Westfalen 10 bis 15 Brutpaare und in Niedersachsen sogar etwa 170, davon 139 im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. Während es in Brandenburg nicht zu Bruten der beiden seltenen Sumpfseeschwalben kam, brüteten in Sachsen-Anhalt immerhin 38 Paare der **Weißbart-Seeschwalbe**. In Mecklenburg-Vorpommern wurden Bruten an drei Stellen bekannt. Brutnachweise der **Weißflügel-Seeschwalbe** gelangen 2014 in Deutschland trotz eines individuenstarken Auftretens im Mai offenbar nicht. Im vierten Jahr seines Bestehens verzeichnete das Artenschutzprojekt „**Lachseeschwalbe** in Dithmarschen“ mit 34 Brutpaaren und 38 flüggen Jungvögeln das bisher beste Brutergebnis. Mit 1,1 Jungen pro Paar wurde eine Größenordnung erreicht, die ein Anwachsen der bedrohten Population ermöglichen könnte. Im Vorjahr waren es 31 Brutpaare. Ein weiteres Paar brütete an der Unterelbe in Niedersachsen. Auch das derzeit letzte Binnenland-Brutgebiet der **Zwergseeschwalbe** in Deutschland, an der Elbe in Süd-Brandenburg, war wieder von zehn Brutpaaren besetzt. Zudem brüteten mindestens zwei weitere Paare benachbart in Sachsen.

Vielerorts wurden auffallend wenige **Turteltauben** gemeldet, in Schleswig-Holstein wird der Bestand sogar als extrem niedrig

angegeben. Von der **Sumpfohreule** liegen aus Brandenburg zwei und aus Schleswig-Holstein sechs Brutverdachte vor, in Sachsen-Anhalt wurde ein Brutverdacht gemeldet. Die **Zwergohreule** war in Baden-Württemberg mit einem Brutverdacht, in Bayern mit einem und in Nordrhein-Westfalen sogar mit zwei Rufern gut vertreten. Der Bestand des **Habichtskauzes** in Bayern lag bei 26 Revieren, was ein neues Maximum für Deutschland darstellt. Der **Alpensiegler** hatte nach dem witterungsbedingt schlechten Brutjahr 2013 offenbar wieder ein erfolgreiches Jahr. Allein in Freiburg wurden 138 erfolgreiche und 33 weitere Paare gezählt. Darüber hinaus wurden in weiteren 13 Orten mindestens 93 Paare erfasst, darunter Bruten in Stuttgart und Bühl. Der bundesweite Brutbestand wurde auf mindestens 280 Paare geschätzt. Nach dem witterungsbedingten Rückgang im Vorjahr wurde mit etwa 1.300 Paaren ein neues Maximum des **Bienenfressers** in Deutschland festgestellt – 23 Prozent mehr als 2013, aber immerhin auch 13 Prozent mehr als im bisherigen Spitzenjahr 2012. Die Bruten fanden vor allem in Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz statt. In Hessen wurden die ersten Bruten seit zehn Jahren gemeldet, in Niedersachsen bedeuten zehn Paare das bislang beste Jahr für diese Art. Auch der Bestand des **Wiedehopfs** entwickelt sich in Niedersachsen positiv, nach zwei Vorkommen im Vorjahr brühten im Osten des Landes gleich fünf Paare der bis vor kurzem als ausgestorben eingestuften Art.

Vom extrem seltenen **Seggenrohrsänger** wurden lediglich zwei kurzzeitig singende Männchen im Unteren Odertal in Brandenburg nachgewiesen. Die Ausbreitung des **Orpheusspötters** hält wei-



Die Ausbreitung des Orpheusspötters nach Norden und Osten hält weiter an. Hochburg ist aber weiterhin das Saarland.
Foto: R. Rößner

ter an: In Baden-Württemberg bewegt sich die Art nach Osten und es gelangen im zweiten Jahr in Folge Nachweise in Stuttgart sowie erstmals bei Münsingen. Auch in Hessen setzte sich die Zunahme fort; hier ist die Wetterau der derzeit nördlichste, regelmäßig besiedelte Bereich.

Auf Helgoland wurden zwei Reviere des **Grünlaubsängers** gemeldet. In Sachsen-Anhalt gab es einen Brutverdacht. Darüber hinaus wurden zahlreiche singende Männchen festgestellt. Mindestens 32 Dokumentationen gingen bei der Deutschen Avifaunistischen Kommission ein. Auch 2014 war damit wieder – wie schon 2012 und 2013 – ein starkes Jahr für den Grünlaubsänger. Die meisten Beobachtungen stammen, wie schon in den zurückliegenden Jahren, aus Mecklenburg-Vorpommern.

Sehr bemerkenswert ist eine Brut der **Trauerbachstelze** in Nordrhein-Westfalen sowie zwei Brutpaare an der Ostseeküste von Schleswig-Holstein, Mischbruten mit Bachstelzen wurden u.a. auf

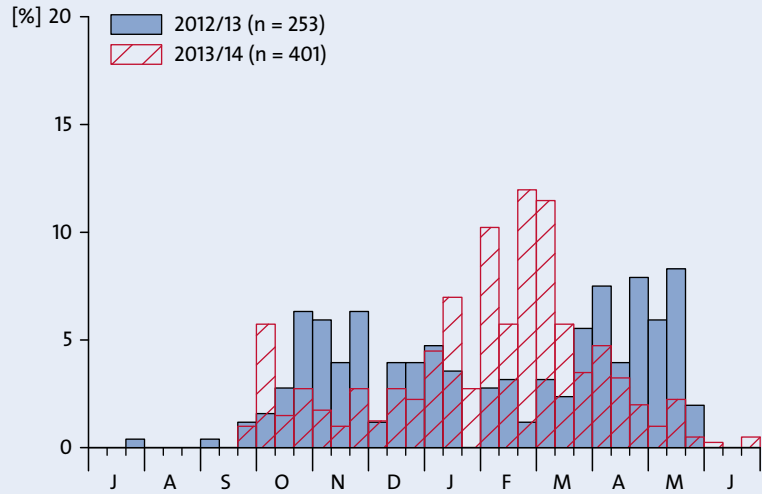
Amrum und Helgoland beobachtet. Vom **Brachpieper** gab es in Niedersachsen 2014 erstmals keine Bruthinweise mehr. Eine gute Nachricht zum Schluss: Im hessischen Rheingau explodierte der Bestand der **Zaunammer**. Nachdem dort von 2002 bis 2009 nur eine Brutzeitbeobachtung und 2010 erstmals seit 2001 ein Brutnachweis gelang, waren es in diesem gut untersuchten Gebiet 2012 schon 11 und 2014 sogar 24 Reviere.

Christopher König, Stefan Stübing

In der Zeitschrift *Der Falke* findet sich viermal im Jahr ein Rückblick auf die zurückliegende Jahreszeit. In diesen Beiträgen wird vertiefend auf einige hier nur kurz zusammengefasste Ereignisse eingegangen. Zudem finden sich in *Der Falke* zahlreiche weitere Auswertungen des umfangreichen Datenmaterials aus *ornitho.de*. Diese Beiträge sowie zahlreiche weitere finden Sie auf der Internetseite des DDA unter www.dda-web.de/publikationen.

Die Rothalsgans – ein immer häufigerer Wintergast

Für viele VogelbeobachterInnen stellt es einen besonderen Reiz dar, im Winterhalbjahr in den Gruppen von Ringel-, Weißwangengänsen in Nord- und Ostdeutschland einzelne Individuen seltener Gänsearten zu entdecken. Neben Kurzschnabel- und Zwerggans steht dabei vor allem die Rothalsgans im Fokus. Die farblich auffälligen, aber in großen Gänsetrupps dennoch erstaunlich schwer zu entdeckenden Vögel brüten in der russischen Tundra, vor allem auf der Taimyr-Halbinsel. Im Herbst ziehen sie von den Brutgebieten zunächst nach Südwesten bis nach Kasachstan an den nördlichen Rand des Kaspischen Meeres und von dort westwärts in die Überwin-



Jahreszeitliches Auftreten der Rothalsgans in Deutschland nördlich der Mittelgebirge in den Wintern 2012/13 und 2013/14. Im sehr milden Winter 2013/14 zeigte sich, vermutlich witterungsbedingt, ein deutlich anderes Auftreten als im Winter zuvor (kaltes Frühjahr). Dargestellt ist die relative Verteilung der Summe der Maxima je Ort und Dekade (10-Tageszeitraum) nach den Daten von *ornitho.de*. – Phenology of Red-breasted Goose in Germany (excl. Baden-Württemberg and Bavaria) in the winters 2012/13 and 2013/14. In the very mild winter 2013/14 the phenology was quite different from the winter before (very cold March). Depicted is the relative distribution of the sum of the maximum per site and decade based on the data from *ornitho.de*.



Rothalsgänse werden fast immer in Gesellschaft anderer Gänse festgestellt, hier mit drei Blässgänsen.

Foto: H. Glader

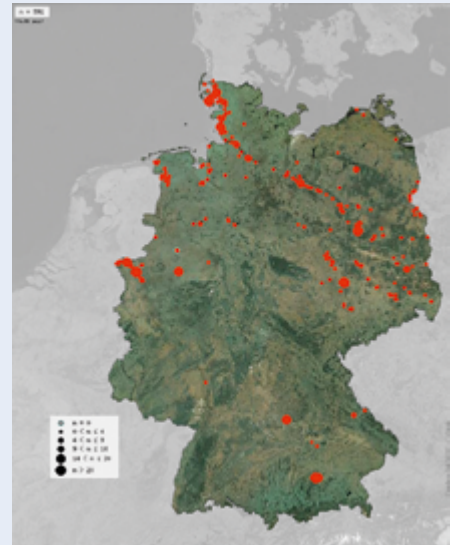
terungsgebiete, die sich heute vor allem am Schwarzen Meer befinden. Bis zu 90 % der Weltpopulation der Rothalsgans überwintern in Bulgarien und Rumänien. Bei den hierzulande auftretenden Rothalsgänsen wird angenommen, dass es sich um Vögel handelt, die sich auf Taimyr anderen arktischen Gänsen anschließen und mit diesen direkt bis nach Mittel- und Westeuropa ziehen.

Der Bestand der Rothalsgans brach ab Ende der 1960er Jahre von rund 60.000 auf nur noch etwa 25.000 Vögel ein. Ursachen waren vermutlich eine Verschlechterung der Bedingungen in den früheren Überwinterungsgebieten am Kaspischen Meer sowie der Einsatz des Insektengiftes DDT in den Brutgebieten und ein damit einhergehender Rückgang arktischer Greifvögel, in deren Schutz vor Polarfüchsen die Rothalsgänse brüten. Die Überwinterungsgebiete am Kaspischen Meer wurden schließlich vollständig geräumt, stattdessen überwinteren die Rothalsgänse vor allem an der nördlichen und westlichen Schwarzmeerküste, wo insbesondere ab den 1970er Jahren durch großflächigen Getreideanbau günstige Nahrungsflächen entstanden. In Verbindung mit umfassenden Schutzmaßnahmen der Art entlang ihres gesamten Zugweges erholten sich die Bestände ab Anfang der 1990er Jahre deutlich auf bis zu 90.000 Vögel Ende des Jahrzehnts. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts hat sich die Situation jedoch wieder eingetrübt: Der Bestand ist um 50–60 % zurückgegangen.

Die Verlagerung der Zugwege und Winterquartiere spiegelt sich auch im Auftreten in Mitteleuropa wider. Gab es nach dem Erstnachweis 1812 bis in die 1960er Jahre nur insgesamt 30 anerkannte Nachweise der Rothalsgans in Deutschland, so ist die Art seit Mitte der 1990er Jahre aufgrund ihres sehr regelmäßigen Auftretens nicht mehr als echte Seltenheit zu bezeichnen und mittlerweile von den Meldelisten der meisten Avifaunistischen Kommissionen gestrichen.

Nicht nur in Deutschland stieg die Zahl der Nachweise in den letzten 30 Jahren stark an. Auch in Polen war die Art bis in die späten 1980er Jahre eine große Rarität. Seitdem ist dort ein anhaltend positiver Trend der Nachweiszahlen zu verzeichnen, und seit 2005 gelingen im Mittel sogar 20 Nachweise pro Jahr, der überwiegende Teil davon in Westpolen. Neben einem realen Anstieg der Anzahlen dürfte auch die erhöhte Aufmerksamkeit beim Ablesen beringter Gänse dazu beigetragen haben, dass die Anzahl der Nachweise zugenommen hat.

In Deutschland treten Rothalsgänse – abgesehen von einigen Parkvögeln und Gefangenschaftsflüchtlingen – zwischen September und Mai auf. Die meisten Beobachtungen gelingen während der Zugzeiten im Oktober und November sowie zwischen Februar und April, wenn auch die anderen



Literatur, Links und Lesenswertes

Allgemein

www.bfn.de – Bundesamt für Naturschutz (BfN)

www.dda-web.de – Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V.

www.vogelschutzwarten.de – Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW)

www.ornitho.de

www.dda-web.de/dak – Deutsche Avifaunistische Kommission

Europäischer Vogelschutz auf dem Prüfstand – ein Blick auf die Details

Inger, R., R. Gregory, J. P. Duffy, I. Stott, P. Vorisek & K. J. Gaston 2014: Common European birds are declining rapidly while less abundant species' numbers are rising. *Ecology Letters* 18: 28–36.

Grüneberg, C., R. Dröschmeister, D. Fuchs, W. Frederking, B. Gerlach, M. Hauswirth, J. Karthäuser, B. Schuster, C. Sudfeldt, S. Trautmann & J. Wahl (in Vorb.): Vogelschutzbericht 2013: Methoden, Organisation und Ergebnisse. Naturschutz und Biologische Vielfalt.

Brutvögel – eine Betrachtung nach ökologischen Gruppen

Bairlein, F., J. Dierschke, V. Dierschke, V. Salewski, O. Geiter, K. Hüppop, U. Köppen & W. Fiedler (2014): Atlas des Vogelzugs - Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel, 1. Auflage. Aula-Verlag, Wiebelsheim.

Devictor, V., R. Julliard, D. Couvet & F. Jiguet (2008): Birds are tracking climate warming, but not fast enough. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences* 275: 2743–2748.

Dröschmeister, R., C. Sudfeldt & S. Trautmann (2012): Zahl der Vögel halbiert: Landwirtschaftspolitik der EU muss umweltfreundlicher werden. *Falke* 59: 316–317.

Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eikhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, S. Stübing, S. R. Sudmann, R. Steffens, F. Vökler & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Hagemeijer, W. J. M. & M. J. Blair (1997): The EBCC atlas of European breeding birds. Their distribution and abundance. T & AD Poyser, London.

► <http://www.sovon.nl/ebcc/eoa>

Hallmann, C. A., R. P. B. Foppen, C. A. M. van Turnhout, H. De Kroon & E. Jongejans (2014): Declines in insectivorous birds are associated with high neonicotinoid concentrations. *Nature* 511: 341–343.

Inger, R., R. Gregory, J. P. Duffy, I. Stott, P. Vorisek & K. J. Gaston (2014): Common European birds are declining rapidly while less abundant species' numbers are rising. *Ecology Letters* 18: 28–36.

IPCC (2014): Summary for policy makers. In: Field et al. (Hrsg.): Climate Change 2014: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Part A: Global and Sectoral Aspects. Contribution of Working Group II to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom and New York, NY, USA: 1–32.

► <http://ipcc-wg2.gov/AR5/report/final-drafts/>

Koffijberg, K., K. Laursen, B. Hälterlein, G. Reichert, J. Frikke & L. Soldaat (2015): Trends of Breeding Birds in the Wadden Sea 1991-2013. Wadden Sea Ecosystem No. 35, Common Wadden Sea Secretariat, Joint Monitoring Group of Breeding Birds in the Wadden Sea, Wilhelmshaven, Germany.

► <http://www.waddensea-secretariat.org/news-and-service/publications>

Leuschner, C., B. Krause, S. Meyer & M. Bartels (2014): Strukturwandel im Acker- und Grünland Niedersachsens und Schleswig-Holstein seit 1950. *Natur und Landschaft* 89: 386–391.

Meyer, S., Wesche, K., Krause, B. & C. Leuschner (2013): Veränderungen in der Segetalflora in den letzten Jahrzehnten und mögliche Konsequenzen für Agrarvögel.- In: Julius-Kühn-Institut: Fachgespräch „Agrarvögel – ökologische Bewertungsgrundlage für Biodiversitätsziele in Ackerbaugebieten“. Julius-Kühn-Archiv 442: 64–78.

► <http://pub.jki.bund.de/index.php/JKA/article/view/2764>

- Ockendon, N., C. M. Hewson, A. Johnston & P. W. Atkinson (2012): Declines in British-breeding populations of Afro-Palaearctic migrant birds are linked to bioclimatic wintering zone in Africa, possibly via constraints on arrival time advancement. *Bird Study* 59: 111–125.
- Schulz, H. & J.-U. Heins (2013): Die größte Vogelfanganlage der Welt. *Falke* 60: 200–202.
- Umweltbundesamt (2015): Monitoringbericht 2015 zur Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel - Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe Anpassungsstrategie der Bundesregierung. Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau.
 ▶ <http://www.umweltbundesamt.de/publikationen/monitoringbericht-2015>
- Wahl, J., H.-G. Bauer, C. Grüneberg, O. Hüppop, C. König, P. Südbeck, C. Sudfeldt, S. Trautmann & R. Dröschmeister (in Vorb.): Biologische und ökologische Merkmale der Brutvögel Deutschlands: Standardliste zur Einstufung artbezogener ökologischer Charakteristika und Hinweise zur Anwendung in der Praxis. Die Vogelwelt.
- Wesche, K., S. Schuch & J. Bock (2014): Diversitätsverluste und faunistischer Wandel in ausgewählten Insektengruppen des Grünlandes seit 1950. *Natur und Landschaft* 89: 417–421.
- Zwarts, L., R. G. Bijlsma, J. van der Kamp & E. Wymenga (2009): Living on the edge: Wetlands and birds in a changing Sahel. KNNV Publishing, Zeist.
 ▶ http://www.altwym.nl/uploads/file/540_1433753005.pdf

Gefährdungen und Beeinträchtigungen unserer Vogelarten

- Bellebaum, J. (2011): Untersuchung und Bewertung des Beifangs von Seevögeln durch die passive Meeresfischerei in der Ostsee. BfN-Skripten 295, Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg.
- Busch, M., A. Kannen, S. Garthe & M. Jessopp (2013): Consequences of a cumulative perspective on marine environmental impacts: Offshore wind farming and seabirds at North Sea scale in context of the EU Marine Strategy Framework Directive. *Ocean & Coastal Management* 71: 213–224.
- Jahn, T. & H. Hötter (2014): Protection of biodiversity of free living birds and mammals in respect of the effects of pesticides. UBA-Texte 30/2014, Umweltbundesamt, Berlin.
 ▶ http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_30_2014_protection_of_biodiversity.pdf
- Mendel, B. & S. Garthe (2010): Kumulative Auswirkungen von Offshore-Windkraftnutzung und Schiffsverkehr am Beispiel der Seetaucher in der Deutschen Bucht. *Coastline Reports* 15: 31–44.
- Schwemmer, P., B. Mendel, N. Sonntag, V. Dierschke & S. Garthe (2010): Effects of ship traffic on seabirds in offshore waters: implications for marine conservation and spatial planning. *Ecological Applications* 21: 1851–1860.
- Sonntag, N., H. Schwemmer, H. O. Fock, J. Bellebaum & S. Garthe (2012): Seabirds, set-nets, and conservation management: assessment of conflict potential and vulnerability of birds to bycatch in gillnets. *ICES Journal of Marine Science* 69: 78–589.

Was bewirken unsere Europäischen Vogelschutzgebiete?

- Boillot, F., M.-P. Vignault & J. M. De Benito (1997): Process of assessing national lists of proposed sites of community interest (pSCI) at biogeographical level. *Natur und Landschaft* 72: 474–476.
- Donald, P. F., Sanderson, F. J., Burfield, I. J. et al. (2007): International conservation policy delivers benefits for birds in Europe. *Science* 317: 810–813.
- Hüppop, O., H.-G. Bauer, H. Haupt, T. Ryslavy, P. Südbeck & J. Wahl (2013): Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands, 1. Fassung, 31. Dezember 2012. *Berichte zum Vogelschutz* 49/50: 23–83.
- Sanderson, F. J., Pople, R. G., Ieronymidou, C. et al. (2015): Assessing the performance of EU nature legislation in protecting target bird species in an era of climate change. *Conservation Letters* online: doi: 10.1111/conl.12196.
- Sudfeldt, C. (2001): Schutzgebiete für Vögel. In: Richarz K., E. Bezzel & M. Hormann (Hrsg.): Taschenbuch für Vogelschutz. Aula-Verlag, Wiebelsheim: 507–529.
 ▶ www.lifeschreiadler.de

Aktueller Stand zum „Fitness-Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien

Hintergrundpapier zum „Fitness-Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien von NABU, BUND, DNR und WWF

- https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/europa/hintergrundpapier_fitness_check_oktober_2015_1.pdf

Evaluationsstudie zur Unterstützung des Fitness Checks der Vogelschutz- und Habitat-Richtlinie (Entwurfsfassung der ersten Ergebnisse)

- http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/fitness_check/docs/consultation/Fitness%20Check%20emerging%20findings%20report_de.pdf

Konferenz zum „Fitness-Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien, 20. November 2015 (Konferenz-Dokumente)

- http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/fitness_check/conference_en.htm

NABU-Blog „Naturschätze retten“

- <https://blogs.nabu.de/naturschaetze-retten/>

Zählen. Wissen. Schützen: Je besser die Datenbasis, umso effektiver der Vogelschutz

Dröschmeister, R., S. Jaehne & C. Sudfeldt (2009): Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring in Kraft getreten. Natur und Landschaft 84: 221–224.

LAG VSW, DDA & BfN (2011): Monitoring europäischer Vogelarten und ihrer Lebensräume. Gemeinsame Empfehlungen der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW), des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA).

- www.vogelschutzwarten.de/downloads/moni_eur_vog.pdf, aufgerufen am 15.09.2015.

Wahl, J. & C. Sudfeldt (2010): Ehrenamtliches Engagement im Vogelmonitoring in Deutschland. Naturschutz und Biologische Vielfalt 95: 199–230.

Sudfeldt, C., R. Dröschmeister, J. Wahl, K. Berlin, T. Gottschalk, C. Grüneberg, A. Mitschke & S. Trautmann (2012): Vogelmonitoring in Deutschland – Programme und Anwendungen. Naturschutz und Biologische Vielfalt 119, Landwirtschaftsverlag, Münster.

Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) 2015: Naturschutz-Offensive 2020. BMUB, 39 S.

- <http://www.bmub.bund.de/service/publikationen/downloads/details/artikel/naturschutz-offensive-2020/>

Deutscher Bundestag (2015): Indikatorenbericht 2014 zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Verhandlungen des Deutschen Bundestages. Drucksache 18/3995, 82 S.

- http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/indikatorenbericht_biologische_vielfalt_2014_bf.pdf

European Environment Agency (2015): Die Umwelt in Europa. Zustand und Ausblick 2015. Synthesebericht. EEA, Amt für Veröffentlichungen, Luxemburg, 201 S.

- <http://www.eea.europa.eu/soer-2015/synthesis/die-umwelt-in-europa-zustand>

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft – Fachgruppe Vögel der Agrarlandschaft (2015): Positionspapier zur Ausgestaltung der Ökologische Vorrangflächen aus Sicht des Vogelschutzes in der Agrarlandschaft.

- http://www.do-g.de/fileadmin/do-g_dokumente/Positionspapier_DO-G_Oekol_Vorrangflaeche_Sept_2015.pdf

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft – Fachgruppe Spechte (2015): Resolution der Jahrestagung 2015 der Fachgruppe Spechte in der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) zum Schutz der Spechtbäume in Wirtschaftswäldern.

- <http://www.fachgruppe-spechte.de/tagungen/ascheberg-davensberg-d-2015/>

Meillère, A., Brischoux, F., Parenteau, C. & Angelier, F. (2015): Influence of Urbanization on Body Size, Condition, and Physiology in an Urban Exploiter: A Multi-Component Approach. Plos One 10(8): e0135685. doi:10.1371/journal.pone.0135685.

Sachverständigenrat für Umweltfragen (2015): Stickstoff: Lösungsstrategien für ein drängendes Umweltproblem – Sondergutachten. SRU, Berlin, 560 S.

► http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/02_Sondergutachten/2012_2016/2015_01_SG_Stickstoff_HD.html

Statistisches Bundesamt 2014: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2014. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

► https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Umweltindikatoren/IndikatorenPDF_0230001.pdf

Pan-European Common Bird Monitoring Scheme (2015): European wild bird indicators, 2015 update. European Bird Census Council, ► www.ebcc.info/index.php?ID=588, aufgerufen am 11.11.2015.

Bemerkenswerte Ereignisse in der Vogelwelt – Herbstzug 2012 bis Brutzeit 2013

Deutsche Avifaunistische Kommission (Hrsg. 2014): Seltene Vögel in Deutschland 2013. Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Kjellén, N. (2014). Migration Counts at Falsterbo, SW Sweden.

► www.falsterbofagelstation.se

König, C., S. Stübing & J. Wahl (2013): Sommer 2013 – Graugänse, Gänsegeier und Kreuzschnäbel. Falke 60: 410–415.

König, C., M. Hansbauer, S. Stübing & J. Wahl (2014): Herbst 2013 – Singende Rotkehlchen, Rotfußfalken und Kraniche auf neuen Wegen. Falke 61, Heft 1: 30–35.

König, C., S. Stübing & J. Wahl (2014): Winter 2013/14 – Sommergoldhähnchen, Buchfinken und Sperbereulen. Falke 61, Heft 4: 20–25.

König, C., S. Stübing & J. Wahl (2014): Frühjahr 2014 – Frühe Bruten, eilige Klappergrasmücken und viele Weißflügel-Seeschwalben. Falke 61, Heft 8: 24–29.

Koffijberg, K. (2014): Vroege aankomst en vroeg vertrek kenmerken ganzenseizoen 2013/14. Sovon-Nieuws 27(3): 6–7.

Koschkar, S. & J. Dierschke 2013: „Go West...“: Der Grünlaubsänger *Phylloscopus trochiloides* in Deutschland. Seltene Vögel in Deutschland 2013: 50–59.

Krüger, T. (2013): Das Vorkommen der Sperbereule *Surnia ulula* in Deutschland. Vogelwelt 134: 203–232.

Ławicki Ł., Stawarczyk T. (2012): Występowanie bernikli rdzawoszyjej *Branta ruficollis* w Polsce [Occurrence of the Red-breasted Goose *Branta ruficollis* in Poland]. Ornithologica 53: 188–201.

Madsen, J., G. Cracknell & T. Fox (1999): Goose populations of the Western Palearctic. A review of status and distribution. Wetlands International Publication 48, National Environmental Research Institute, Denmark.

Stübing, S., T. Sacher & J. Wahl (2013): Herbstzug des Mornellregenpfeifers. Falke 60: 285–289.

Van Wijk, R. E., A. Kölzsch, H. Kruckenberg, B. S. Ebbinge, G. J. D. M. Müskens & B. A. Nolet (2011): Individually tracked geese follow peaks of temperature acceleration during spring migration. Oikos 121: 655–664.

► <http://www.redbreastedgoose.aewa.info>

► www.waarneming.nl

Mitgliedsverbände des DDA

Mehr als 10.000 weitgehend ehrenamtliche Vogelbeobachterinnen und Vogelbeobachter sind in den 16 Fachverbänden in den Bundesländern sowie weiteren derzeit 33 Mitgliedsorganisationen im DDA organisiert (Stand: 1. Nov. 2015).



Abbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen
Wolfgang Mädlow
In der Feldmark 7, D-14476 Potsdam
E-Mail: WMaedlow@t-online.de
Homepage: www.abbo-info.de
Vereinszeitschrift: Otis



Arbeitskreis an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg
Alexander Mitschke
Hergartweg 11, D-22559 Hamburg
E-Mail: Alexander.Mitschke@Ornithologie-Hamburg.de
Homepage: www.ornithologie-hamburg.de
Vereinszeitschrift: [Hamburger avifaunistische Beiträge](#)

Arbeitskreis Avifauna Thüringen
Klaus Lieder
Gessentalweg 3, D-07580 Ronneburg



Arbeitskreis für Vogelkunde und Vogelschutz e.V.
Reinhard Mache
Mönchstr. 3, D-70191 Stuttgart
E-Mail: vogelschutz@vogelschutzev.de
Homepage: www.vogelschutzev.de



Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg
Christoph Siems-Wedhorn
Sallahn 5, D-29482 Küsten
E-Mail: info@vogelwelt-wendland.de
Homepage: www.vogelwelt-wendland.de
Vereinszeitschrift: [Lüchow-Dannenberg Ornithologische Jahresberichte](#)



Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Soltau-Fallingbosten
Frank-Ulrich Schmidt
Zum Ahlfener Flatt 42, D-29614 Soltau
E-Mail: f.u.schmidt@ewetel.net
Homepage: www.nabu-heidekreis.de
Vereinszeitschrift: [Naturkundliche Beiträge Heidekreis](#)



Berliner Ornithologische Arbeitsgemeinschaft
Dr. Jörg Böhner
Bodestr. 5c, D-14513 Teltow
E-Mail: joerg.boehner@alumni.tu-berlin.de
Homepage: www.orniberlin.de
Vereinszeitschrift: [BOB – Berliner ornithologischer Bericht](#)



Biologische Station im Kreis Wesel
Dr. Johan Mooij
Freybergweg 9, D-46483 Wesel
E-Mail: johan.mooij@bskw.de
Homepage: www.bskw.de



Biologische Station Rieselfelder Münster
Dr. Michael Harenger
Coermühle 181, D-48157 Münster
E-Mail: BiologischeStation@Rieselfelder-Muenster.de
Homepage: www.rieselfelder-muenster.de
Vereinszeitschrift: [Jahresbericht der Biologischen Station „Rieselfelder Münster“](#)



Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten
Ubbo Mammen
Buchenweg 14, D-06132 Halle
E-Mail: uk.mammen@t-online.de
Homepage: www.greifvogelmonitoring.de/verein.html
Vereinszeitschrift: [Jahresbericht zum Monitoring Greifvögel und Eulen Europas](#)



Fachschaft für Ornithologie Südlicher Oberrhein
Helmut Opitz
Am Tretenbach 11, D-77960 Seelbach
Homepage: www.fosor.de
Vereinszeitschrift: [Naturschutz am südlichen Oberrhein](#)



Faunistische Arbeitsgemeinschaft Südost-Niedersachsen
NABU Bezirksgeschäftsstelle Braunschweig
Hochstr. 18, D-38102 Braunschweig
E-Mail: NABU.Braunschweig@t-online.de
Homepage: www.nabu-braunschweig.de



Forschungsstation Randecker Maar
Wulf Gatter
Hans-Thoma-Weg 31, D-73230 Kirchheim unter Teck
E-Mail: wulfgatter@aol.com
Homepage: www.randecker-maar.de



Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz
Osteinstr. 7-9, D-55118 Mainz
E-Mail: mainz@gnor.de
Homepage: www.gnor.de
Vereinszeitschrift: [Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz](#)



Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz
Geschäftsstelle
Lindenstr. 5, D-61209 Echzell
E-Mail: hgon@hgon.de
Homepage: www.hgon.de
Vereinszeitschrift: [HGON-Mitgliederinformation](#)



Institute for Waterbird and Wetlands Research
Dr. Helmut Kruckenberg
Am Steigbügel 3, D-27283 Verden (Aller)
E-Mail: helmut.kruckenberg@blessgans.de



Landesbund für Vogelschutz in Bayern
Dr. Norbert Schäffer
Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein
E-Mail: info@lbv.de
Homepage: www.lbv.de
Vereinszeitschrift: [Vogelschutz](#)



Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgegend
Naturkundemuseum Bielefeld
Adenauerplatz 2, D-33602 Bielefeld
E-Mail: info@nvw-bielefeld.de
Homepage: www.nvw-bielefeld.de



Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben e.V.
Robert Kugler
Rathausstr. 27a, D-86343 Königsbrunn
E-Mail: robert_kugler@maxi-dsl.de
Homepage: www.nwv-schwaben.de
Vereinszeitschrift: *Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e.V.*



Niedersächsische Ornithologische Vereinigung
Herwig Zang
Oberer Triftweg 31a, D-38640 Goslar
E-Mail: info@ornithologie-niedersachsen.de
Homepage: www.ornithologie-niedersachsen.de
Vereinszeitschrift: *Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen*



Nordrhein-Westfälische Ornithologen-Gesellschaft
Veronika Huisman-Fiegen
Leydelstraße 26, D-47802 Krefeld
E-Mail: huisman-fiegen@nw-ornithologen.de
Homepage: www.nw-ornithologen.de
Vereinszeitschrift: *Charadrius*



Ornithologenverband Sachsen-Anhalt
Mark Schönbrodt
Postfach 730107, D-06045 Halle (Saale)
E-Mail: Schoenbrodt@osa-internet.de
Homepage: www.osa-internet.de
Vereinszeitschrift: *Apus*



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee
Harald Jacoby
Beyerlestr. 22, D-78464 Konstanz
E-Mail: haraldjacobyt-online.de
Homepage: www.bodensee-ornis.de
Vereinszeitschrift: *OAB Rundbrief*

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bonn und Rhein-Sieg-Kreis
Dr. Goetz Rheinwald
Schönblick 10, D-53562 St. Katharinen
E-Mail: goetz.rheinwaldt-online.de
Homepage: www.oag-bonn.de



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bremen im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Joachim Seitz
Am Dobben 44, D-28203 Bremen
E-Mail: joachim.seitzt-online.de

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft für Populationsforschung Braunschweig
Dr. Jochen Wittenberg
Maienstr. 13, D-38118 Braunschweig
E-Mail: jochen.wittenbergt-online.de



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg
Bernd Hälterlein
Lütt Dörr 22, D-25887 Winnert
E-Mail: haelterlein@ornithologie-schleswig-holstein.de
Homepage: www.ornithologie-schleswig-holstein.de
Vereinszeitschrift: *Corax*



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Helgoland
Postfach 869, D-27490 Helgoland
E-Mail: OAG@OAG-Helgoland.de
Homepage: www.oag-helgoland.de
Vereinszeitschrift: *Ornithologischer Jahresbericht Helgoland*



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Main-Tauber-Kreis
Wolfgang Dornberger
Rathausgasse 8, D-97996 Niederstetten
E-Mail: w.dornbergert-online.de

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Klaus-Dieter Feige
Lewitzweg 23, D-19372 Matzlow
E-Mail: klaus-dieter.feige@oamv.de
Homepage: www.oamv.de
Vereinszeitschrift: *Ornithologischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern*



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg
c/o NABU Bezirksgruppe Oldenburger Land
Schlosswall 15, D-26122 Oldenburg
Vereinszeitschrift: *Jahresberichte der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg*



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern
Armin Vidal
Rilkestr. 20a, D-93138 Lappersdorf

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Südheide
Dr. Hannes Langbehn
Wittinger Str. 159a, D-29223 Celle

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Südniedersachsen
Peter H. Barthel
Über dem Salzgraben 11, D-37574 Einbeck-Drüber

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Stade
Gerhard Großkopf
Zum Pulverberg 5, D-21682 Stade



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Westpfalz
Norbert Roth
Hauptstraße 26, D-66620 Nonnweiler-Primstal
E-Mail: norbert.roth@etat24.net



Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg
Mathias Kramer
Lilli-Zapf-Str. 34, 72072 Tübingen
E-Mail: info@ogbw.de
Homepage: www.ogbw.de
Vereinszeitschrift: *Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg*



Ornithologische Gesellschaft in Bayern
Manfred Siering
Gereutplatz 1, D-82031 Grünwald
E-Mail: info@og-bayern.de
Homepage: www.og-bayern.de
Vereinszeitschrift: *Ornithologischer Anzeiger*



Ornithologischer Beobachterring Saar
Günter Süßmilch
Auf Drei Eichen 3, D-66679 Losheim am See
E-Mail: suessmilch@ornithologie-saarland.de
Homepage: www.ornithologie-saar.de
Vereinszeitschrift: *Lanius*



Ornithologischer Verein Halle
Peter Tischler
Türkisweg 18, D-06120 Halle
E-Mail: tischler.peter@web.de



Ornithologischer Verein zu Hildesheim
Andreas Humbert
Ahornallee 24, 31195 Lamspringe
E-Mail: Andreas.Humbert@klosterforsten.de
Homepage: www.ovh-hildesheim.de



Otus – Verein für Feldornithologie in Bayern
Sönke Tautz
Carl-Orff-Straße 29, D-93105 Tegernheim
E-Mail: otus@otus-bayern.de
Homepage: www.otus-bayern.de
Vereinszeitschrift: *Otus*



Peiner Biologische Arbeitsgemeinschaft
Hans-Werner Kuklik
Gerhard-Lukas-Str. 49, D-31241 Ilsede
E-Mail: hans-werner.kuklik@gmx.de
Homepage: www.peiner-bio-ag.de



Pro Ring e.V.
c/o Andrea Klein
Wöstebach 51, D-48157 Münster
E-Mail: info@proring.de
Homepage: www.proring.de



Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel
und der Natur
Haus der Natur, Bornkampsweg 35,
D-22926 Ahrensburg
E-Mail: Thorsten.Harder@jordsand.de
Homepage: www.jordsand.eu
Vereinszeitschrift: *Seevögel*



Verein Sächsischer Ornithologen
VSO-Geschäftsstelle
Postfach 1129, D-09331 Hohenstein-Ernstthal
E-Mail: info@vso-internet.de
Homepage: www.vso-internet.de
Vereinszeitschrift: *Rundschreiben des Vereins Sächsischer Ornithologen*



Verein Thüringer Ornithologen
Michael Nickel
Sophienstr. 37, D-07743 Jen
E-Mail: geschaeftsstelle@vto-ev.de
Homepage: www.ornithologen-thueringen.de
Vereinszeitschrift: *Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen*

Vereinigung für wissenschaftliche Vogelberingung
in Niedersachsen und Bremen
Dr. Jochen Wittenberg
Maienstr. 13, D-38118 Braunschweig
E-Mail: jochen.wittenberg@t-online.de

Vogelkundliche Arbeitsgemeinschaft Lüneburg
Prof. Dr. Johannes Prüter
E-Mail: jw-bg@t-online.de
Homepage: www.naturwissenschaftlicher-verein-lueneburg.de/arbeitsgemeinschaften/



Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V. (DDA)

Geschäftsstelle, An den Speichern 6, 48157 Münster

Tel.: 0251-210140-10 • Fax: 0251-210140-29 • E-Mail: info@dda-web.de • www.dda-web.de

Jeder Vogel zählt!

Werden Sie Freund und Förderer des DDA!

Dank des großen ehrenamtlichen Engagements von vielen Tausend Vogelbeobachterinnen und -beobachtern ist unser Wissen über die Bestandssituation der bei uns brütenden und rastenden Vogelarten so gut wie nie zuvor. Über das bundesweite Vogelmonitoring hinaus betreibt der DDA das Onlineportal *ornitho.de* und unternimmt Anstrengungen zum Schutz gefährdeter Vogelarten wie dem Rotmilan, der das Logo des DDA ziert.

Werden Sie Freund und Förderer des DDA, damit wir diese Aktivitäten weiter ausbauen, wir uns noch stärker für den Schutz unserer Vogelwelt einsetzen und uns in der Öffentlichkeit noch mehr Gehör verschaffen können!

Als Freund und Förderer erhalten Sie einmal jährlich „Das Vogeljahr – Magazin für Freunde und Förderer des DDA“. Und Ihre Verbundenheit mit uns und unseren gemeinnützigen Zielen können Sie mit der exklusiven Anstecknadel für Freunde und Förderer fortan zeigen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.dda-web.de/foerderer-werden.



Länderarbeitsgemeinschaft der Staatlichen Vogelschutzwarten in Deutschland LAG VSW

Adressen (Stand 1. Nov. 2015)



Baden-Württemberg

LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und
Naturschutz Baden-Württemberg
Abteilung 2 – Nachhaltigkeit und Naturschutz
Griesbachstraße 1–3
D-76185 Karlsruhe

Bayern

Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Staatliche Vogelschutzwarte
Gsteigstraße 43
D-82467 Garmisch-Partenkirchen

Berlin

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Am Köllnischen Park 3
D-10179 Berlin

Brandenburg

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und
Verbraucherschutz
Staatliche Vogelschutzwarte
Buckower Dorfstraße 34
D-14715 Nennhausen, OT Buckow

Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa
Referat 31: Arten- und Biotopschutz, Eingriffsregelung,
Landschaftsplanung
Ansgaritorstraße 2
D-28195 Bremen

Hamburg

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Amt für
Natur- und Ressourcenschutz
Staatliche Vogelschutzwarte
Neuenfelder Straße 19
D-21109 Hamburg

Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen,
Rheinland-Pfalz und Saarland
Steinauer Straße 44
D-60386 Frankfurt am Main

Mecklenburg-Vorpommern

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie
Mecklenburg-Vorpommern
Abteilung Naturschutz
Goldberger Straße 12
D-18273 Güstrow

Niedersachsen

Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN)
Staatliche Vogelschutzwarte
Göttinger Chaussee 76a
D-30453 Hannover

Nordrhein-Westfalen

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen (LANUV)
– Vogelschutzwarte –
Leibnizstraße 10
D-45659 Recklinghausen

Sachsen

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft
und Geologie
Abteilung Naturschutz, Landschaftspflege
Pillnitzer Platz 3
D-01326 Dresden-Pillnitz

Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und
Landwirtschaft
Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz
Park 2
D-02699 Neschwitz

Sachsen-Anhalt

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
Fachgebiet Arten- und Biotopschutz, Staatliche Vogel-
schutzwarte und Kontrollaufgaben des
Artenschutzes/CITES
Staatliche Vogelschutzwarte
Zerbster Straße 7
D-39264 Steckby

Schleswig-Holstein

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche
Räume Schleswig-Holstein
Staatliche Vogelschutzwarte
Hamburger Chaussee 25
D-24220 Flintbek

Thüringen

Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie
Staatliche Vogelschutzwarte Seebach
Lindenholz 3/Ortsteil Seebach
D-99998 Weinbergen

Dank

Den vielen Tausend ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten an den Erfassungen der Brut- und Rastvögel beteiligt haben, gebührt unser herzlichster Dank. Ihrem Engagement verdanken wir unsere hervorragenden Kenntnisse über die Vogelwelt!

Bei Kristina Richter, NABU, bedanken wir uns für den Gastbeitrag „Aktueller Stand zum Fitness-Check der EU-Naturschutzrichtlinien“.

Ein herzlicher Dank für die wunderbare Bebilderung geht an Rainer Dröschmeister, Hans Glader, Thomas Harbig (www.vogtlandfoto.de), Andreas Heiland (www.motivedernatur.de), Gerd-Michael Heinze, Peter Hering (www.voegel-auf-foehr.de), Benjamin Herold, Thomas Hinsche (www.naturfotografie-hinsche.de), Christine Jensen (www.tine.photo), Olaf Jürgens (www.juergens-naturfoto.de), Kim Petersen (www.pbase.com/birdykim/), Ralf Kistowski (www.wunderbare-erde.de), Jan Ole Kriegs, Thomas Krumenacker (www.krumenacker.de), Christopher Plummer (www.pbase.com/cplummer/), Ralph Martin (www.visual-nature.de), Christoph Moning (www.green-lens.de), Günter Niehaus, Rosl Rößner (www.birdpictures.de), Mathias Schäf (www.living-nature.eu), Frank Schauf (www.frankschtaufphotography.com), Martin Stock (www.wattenmeerbilder.de) und Stephan Trösch.

Großer Dank für die Zusammenstellung der Brutbestände 2014 sowie weiterer bemerkenswerter Ereignisse zwischen Herbst 2013 und Frühjahr 2014 gebührt von Nord nach Süd Bernd Koop und Bernd Hälterlein (Schleswig-Holstein), Jochen Dierschke (Helgoland), Frank Vökler (Mecklenburg-Vorpommern), Thorsten Krüger und Detlef Gruber (Niedersachsen), Torsten Ryslavy (Brandenburg), Stefan Fischer (Sachsen-Anhalt), Michael Jöbges und Christopher König (Nordrhein-Westfalen), Gerd Bauschmann und Stefan Stübing (Hessen), Ludwig Simon (Rheinland-Pfalz), Joachim Ulbricht und Klaus-Henry Tauchert (Sachsen), Nils Anthes (Baden-Württemberg), Julia Schwandner und Sebastian Biele (Bayern) sowie den Artspezialisten Hans-Valentin Bastian (Bienenfresser), Axel Degen (Zwergschwan), Jan Kieckbusch (Kormoran), Kees Koffijberg (Blässgans), Frank Philipp (Nandu) und Matthias Schmidt (Alpensegler).

Die beeindruckende Datenbasis des Rückblicks auf das Zug-, Rast- und Brutgeschehen 2013/14 bilden die über 4 Mio. Datensätze, die via *ornitho.de* zwischen Juli 2013 und Juni 2014 gemeldet wurden. Den vielen Tausend Melderinnen und Meldern, die dazu beigetragen haben, gilt unser ganz besonderer Dank!

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	2
Europäischer Vogelschutz auf dem Prüfstand – ein Blick auf die Details	6
Brutvögel – eine Betrachtung nach ökologischen Gruppen	8
Beeinträchtigungen und Gefährdungen unserer Vogelarten	24
Was bewirken unsere Europäischen Vogelschutzgebiete?	28
Aktueller Stand zum „Fitness-Check“ der EU-Naturschutzrichtlinien	38
Zählen. Wissen. Schützen – Je besser die Datenbasis, umso effektiver der Vogelschutz	40
Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“	46
Bemerkenswerte Ereignisse in der Vogelwelt – Herbstzug 2013 bis Brutzeit 2014	52
Literatur, Links und Lesenswertes	64
Mitgliedsverbände des DDA	68
Länderarbeitsgemeinschaft der Staatlichen Vogelschutzwarten in Deutschland LAG VSW	71
Dank	72

Bestellungen

Bestellungen für *Vögel in Deutschland* nimmt der DDA-Schriftenversand per Post, Telefon oder E-Mail entgegen.

DDA-Schriftenversand • z. H. Thomas Thissen

An den Speichern 6 • 48157 Münster • Tel: 0251 / 2101400

E-Mail: schriftenversand@dda-web.de Internet: www.dda-web.de/publikationen

Schutzgebühr: 9,80 EUR zzgl. Versandkosten



Die Ausgaben *Vögel in Deutschland* 2007 bis 2012 können ab sofort gegen eine Schutzgebühr von nur 5,00 EUR zzgl. Versandkosten je Heft oder im Paket für 20,00 EUR zzgl. Versandkosten über den DDA-Schriftenversand erworben werden.

Abonnement *Vögel in Deutschland* und *Seltene Vögel in Deutschland*

Ihnen hat die neue Ausgabe von *Vögel in Deutschland* gefallen und Sie möchten auch die künftigen Ausgaben unserer Publikationen erhalten? Dann sollten Sie im Abonnement einen Preisvorteil von ca. 25 % gegenüber den Einzelheften nutzen.

Bezugsbedingungen:

Im Abonnement ist jede Ausgabe im In- und Ausland für 7,50 EUR zzgl. Versandkosten pro Ausgabe beim DDA-Schriftenversand erhältlich. Eine Kündigung ist jederzeit möglich.



Vögel in Deutschland 2013
Schutzgebühr: 9,80 EUR
zzgl. Versandkosten



Seltene Vögel in Deutschland 2010
Schutzgebühr: 9,80 EUR
zzgl. Versandkosten



Seltene Vögel in Deutschland 2011/12
Schutzgebühr: 9,80 EUR
zzgl. Versandkosten



Seltene Vögel in Deutschland 2013
Schutzgebühr: 9,80 EUR
zzgl. Versandkosten

Alle Berichte sind über den DDA-Schriftenversand erhältlich.

Herausgeber



Der *Dachverband Deutscher Avifaunisten* koordiniert Programme zur Überwachung der heimischen Vogelwelt, wie das Monitoring von Brutvögeln oder das Monitoring rastender Wasservögel, und unterstützt Forschungen für den angewandten Vogelschutz. Der DDA vertritt die deutschen Naturschutzverbände bei *Wetlands International* und im *European Bird Census Council*.



Das *Bundesamt für Naturschutz* ist die zentrale wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz. Sie berät das *Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit* in allen naturschutzfachlichen Fragen, die die Umsetzung von nationalen und internationalen Übereinkommen, Richtlinien und Regelwerken betreffen.



Die Umsetzung des Naturschutzes fällt in die Zuständigkeit der Länder. Als Zusammenschluss der Facheinrichtungen der Bundesländer koordiniert die *Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten* die Beantwortung überregionaler Fragen des Vogelschutzes.

Kooperationspartner



Druck und Erstellung des Berichtes wurden im Rahmen der *Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring* mit Mitteln des Bundes und der Länder finanziell gefördert.